



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Tiere in Therapie und Pädagogik – Überblick über den Einsatz im deutschsprachigen Raum

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer.nat.)

Verfasserin / Verfasser:	Susanne Vock
Matrikel-Nummer:	0006700
Studienrichtung (lt. Studienblatt):	Anthropologie
Betreuerin / Betreuer:	Prof. Sylvia Kirchengast

Wien, am

4.2.2008

Inhaltsverzeichnis

0. Vorwort.....	7
1. Einleitung.....	8
1.1. Die Mensch-Tier Beziehung.....	8
1.1.1. Geschichte der Mensch-Tier-Beziehung.....	8
1.1.1.1. Ur- und Frühgeschichte: Animismus, Schamanismus und Totemismus.....	8
1.1.1.2. Antike.....	9
1.1.1.3. Mittelalter.....	9
1.1.1.4. Neuzeit.....	10
1.1.1.5. Zeit der Aufklärung, Industrialisierung.....	10
1.1.1.6. Das 20.Jahrhundert.....	11
1.1.2. Domestikation.....	11
1.1.2.1. Definition.....	11
1.1.2.2. Geschichte der Domestikation.....	11
1.1.2.3. Domestizierte Tiere.....	12
1.1.2.3.1 Vor Beginn des Ackerbaus domestizierte Tiere.....	13
1.1.2.3.1.1. Hund.....	13
1.1.2.3.1.2. Ziege.....	13
1.1.2.3.1.3. Schaf.....	13
1.1.2.3.2. Zur Anfangszeit des Ackerbaus domestizierte Tiere.....	14
1.1.2.3.2.1. Rind.....	14
1.1.2.3.2.2. Schwein.....	14
1.1.2.3.2.3. Büffel und Jak.....	14
1.1.2.3.3. Als Arbeitstiere domestizierte Tiere.....	15
1.1.2.3.3.1. Pferd.....	15
1.1.2.3.3.2. Kamele.....	15
1.1.2.3.3.2.1. Altweltkameliden: Dromedar und Trampeltier.....	15
1.1.2.3.3.2.2. Neuweltkameliden: Lama und Alpaka.....	15
1.1.2.3.3.3. Esel.....	16
1.1.2.3.4. Weitere domestizierte Tiere.....	16
1.1.2.3.4.1. Katze.....	16
1.1.2.3.4.2. Frettchen.....	16
1.1.2.3.4.4. Kaninchen, Meerschweinchen.....	16
1.1.2.3.4.5. Vögel.....	16

1.1.2.3.4.6. Insekten.....	17
1.1.3. Die Biophilie-Hypothese.....	18
1.1.4. Die „Du-Evidenz“	18
1.1.5. Kommunikation zwischen Mensch und Tier.....	18
1.2. Tiere als Therapie.....	19
1.2.1. Geschichte der tiergestützten Therapie.....	19
1.2.2. Definitionen.....	22
1.2.2.1. Therapie.....	22
1.2.2.2. Tiergestützte Therapie.....	22
1.2.2.1.1. Animal-Assisted Activity (AAA)	22
1.2.2.1.2. Animal-Assisted Therapy (AAT)	23
1.2.2.2. Tiergestützte Pädagogik.....	23
1.2.2.3. Therapeutisches Reiten.....	23
1.2.2.3.1. Hippotherapie.....	23
1.2.2.3.2. Heilpädagogisches Reiten/Voltigieren.....	24
1.2.2.3.3. Reiten als Sport für Behinderte.....	25
1.2.3. Warum Tierkontakt heilend wirken kann.....	25
1.2.4. Wirkungen der Tier-Mensch-Interaktion.....	26
1.2.4.1. Wirkungen auf die körperliche Gesundheit des Menschen.....	26
1.2.4.2. Wirkungen auf die Psyche des Menschen.....	27
1.2.4.3. Soziale Unterstützung	28
1.2.5. Zielgruppen.....	29
1.2.5.1. Patientengruppen.....	30
1.2.5.2. Altersgruppen.....	32
1.2.5.2.1. Kinder.....	32
1.2.5.2.2. Jugendliche.....	33
1.2.5.2.3. Ältere Menschen.....	33
1.2.6. Eingesetzte Tiere.....	34
1.2.6.1. Kriterien zur Auswahl von Therapietieren.....	34
1.2.6.1.1. Tierart bzw. Züchtung.....	34
1.2.6.1.2. Geschlecht.....	35
1.2.6.1.3. Alter.....	35
1.2.6.1.4. Größe.....	35
1.2.6.1.5. Gesundheit.....	35
1.2.6.1.6. Charakter.....	35
1.2.6.2. Anforderungen an die Tiere laut Delta Society.....	35
1.2.6.3. Eignungen der Tierarten.....	36

1.2.6.3.1. Klassische Haustiere.....	36
1.2.6.3.1.1. Hunde.....	36
1.2.6.3.1.2. Katzen.....	37
1.2.5.3.2. Pferde.....	37
1.2.6.3.3. Kleintiere.....	38
1.2.6.3.3.1. Kleine Nagetiere.....	38
1.2.6.3.3.2. Vögel.....	38
1.2.6.3.3.3. Fische.....	39
1.2.6.3.4 Delfine.....	39
1.2.6.3.5. Nutztiere wie Schafe, Ziegen, Schweine.....	39
1.2.6.3.6. Lamas.....	39
1.2.7. Tierbetreuer.....	39
1.2.7.1. Anforderungen an den Tierbetreuer.....	40
1.2.8. Das therapeutische Team.....	40
2. Ziel, Fragestellung.....	41
3. Material und Methoden.....	41
3.1. Datenerhebung.....	41
3.2. Der Fragebogen.....	42
3.3. Teilnehmende Institutionen/Personen.....	43
3.4. Datenauswertung.....	43
4. Ergebnisse.....	44
4.1. Deskription der teilnehmenden Institutionen.....	44
4.1.1. Land.....	44
4.1.2. Geschlecht.....	44
4.1.3. Gründungsjahr der Institutionen.....	45
4.1.4. Aufbau der Institutionen.....	46
4.1.4.1. Anzahl der Mitarbeiter.....	46
4.1.4.2. Zusammenarbeit der Institutionen.....	47
4.1.4.3. Finanzierung.....	47
4.1.4.4. Berufliche Bereiche der Mitarbeiter.....	48
4.1.4.5. Aufmerksamkeit.....	49
4.1.4.6. Anzahl der Patienten/Klienten.....	49
4.1.4.7. Kritik.....	50
4.2. Eingesetzte Tiere.....	51
4.2.1. Tierarten.....	51

4.2.2. Einsatz-Frequenz nach Tierarten.....	52
4.2.2.1. Typische Haustiere.....	52
4.2.2.2. Pferde.....	54
4.2.2.3. Nagetiere und Hasen.....	55
4.2.2.4. Vögel.....	57
4.2.2.5. Landwirtschaftliche Nutztiere: Schaf, Ziege Schwein.....	58
4.2.2.6. Exoten.....	61
4.3. Analyse der Therapie-Einheiten.....	63
4.4. Zielgruppen.....	64
4.4.1. Altersgruppen.....	64
4.4.2. Patientengruppen.....	64
4.5. Eignung der Tiergruppen zur Therapie.....	65
4.5.1. Die Eignung des Hundes zur Therapie.....	65
4.5.2. Die Eignung des Pferds zur Therapie.....	66
4.6. Evaluierung der Fortschritte.....	67
4.7. Ausbildungsstandards	68
4.7.1. Ausbildungsstandards für Tierbetreuer.....	68
4.7.2. Ausbildungsstandards für Tiere.....	68
4.7.3. Europäischer Ausbildungsstandard.....	69
4.7.3.1. Tierbetreuer.....	69
4.7.3.2. Tiere.....	70
4.8. Interkorrelationen.....	70
4.8.1. Anzahl Mitarbeiter und Anzahl Klienten.....	70
4.8.2. Gründungsjahr der Institution und Anzahl der Mitarbeiter	70
4.8.3. Gründungsjahr der Institution und Anzahl der Klienten.....	70
4.8.4. Altersgruppe der Klienten und Tierart	70
4.8.4.1 Kinder + eingesetzte Tierart	71
4.8.4.2. Jugendliche und eingesetzte Tierart.....	71
4.8.4.3. Erwachsene + eingesetzte Tierart.....	72
4.8.4.4. Ältere Menschen + eingesetzte Tierart.....	73
4.8.5. Art der Finanzierung und Tierart.....	74
4.8.5.1. Spendengelder.....	74
4.8.5.2. Bezahlung durch Patienten.....	75
4.8.5.3. Unterstützung vom Staat/Bund.....	76
4.8.5.4. Finanzierung Sonstiges.....	77
4.8.6. Negative Kritik und Tierart.....	78
4.8.7. Negative Kritik und Art der Finanzierung der Institution.....	78

4.8.8. Berufliche Bereiche und Krankheiten/Beeinträchtigungen.....	78
4.8.8.1. Sozialarbeit.....	78
4.8.8.2. Pädagogik.....	80
4.8.8.3. Tiermedizin.....	81
4.8.8.4. Humanmedizin.....	82
4.8.8.5. Psychologie.....	83
4.8.8.6. Sonstige Berufe.....	84
4.8.9. Therapiegründe der Klienten und Tierarten.....	85
4.8.9.1. Pferd.....	85
4.8.9.2. Delfin.....	85
4.8.9.3. Katze, Hund.....	86
4.8.9.4. Meerschweinchen, Hase/Kaninchen, Ratte/Maus.....	86
4.8.9.5. Lama, Vogel, Schaf, Ziege und Schwein.....	86
4.8.10. Tierart und Beruf.....	88
4.8.10.1. Pferd.....	88
4.8.10.2. Delfin.....	88
4.8.10.3. Katze und Hund.....	88
4.8.10.4. Meerschweinchen, Hase/Kaninchen und Ratte/Maus.....	88
4.8.10.5. Lama, Vogel, Schaf, Ziege, Schwein.....	89
4.8.11. Anzahl der Tiere und Anzahl der Mitarbeiter.....	90
4.8.12. Anzahl der Tiere und Anzahl der Klienten.....	90
4.8.13. Publikmachung und Anzahl der Patienten, Anzahl der Mitarbeiter und Anzahl der Tiere.....	90
4.8.14. Anzahl der Patienten und Einsatzhäufigkeit der Tiere (Tage/Woche)	90
4.8.15. Anzahl der Patienten und Einsatzhäufigkeit der Tierarten (Stunden/Tag)	91
5. Diskussion.....	93
6. Zusammenfassung.....	99
7. Abstract.....	100
8. Literaturverzeichnis.....	101
Anhang A: Fragebogen.....	104
Anhang B: Liste aller teilnehmenden Institutionen.....	114

Alle Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

0. Vorwort

Gleich zu Beginn möchte ich meinen Probanden für die Teilnahme an der Studie und für das mir entgegengebrachte Engagement danken. Besonderer Dank gilt jenen, die mir geholfen haben, weitere Probanden zu finden.

Frau Prof. Sylvia Kirchengast möchte ich für die äußerst nette und gute Betreuung, für Ihre ständige Verfügbarkeit und für das Korrigieren in Windeseile danken!

1. Einleitung

1.1. Die Mensch-Tier Beziehung

Die Einstellung des Menschen zum Tier ist von kulturellen und gesellschaftlichen Parametern geprägt. Auch die Interaktionen zwischen Mensch und Tier sind Resultat der Vorstellungen des Menschen vom Wesen des Tieres (Otterstedt, 2003).

Laut Greiffenhagen (1991) wurde „Der Mensch zum Menschen, indem er sich der Natur entfremdete“. So waren Mensch und Tier zunächst eng verbunden, erst im Laufe der kulturellen Entwicklung suchte der Mensch nach seiner eigenen Identität und trennte sich damit immer weiter mit seinem Selbstbewusstsein vom Tier. (Greiffenhagen, 1991)

1.1.1. Geschichte der Mensch-Tier-Beziehung

1.1.1.1. Ur- und Frühgeschichte: Animismus, Schamanismus und Totemismus

Über lange Passagen der Hominidenevolution waren Mensch und Tier so eng miteinander verbunden, dass es in der Vorstellung des Menschen keine Grenze zwischen „Tierischem“ und „Menschlichem“ gab. (Greiffenhagen, 1991)

In den frühen Jäger-Sammler-Gesellschaften wurden Tiere als wesensverwandte Geschöpfe des Menschen angesehen. Sie wurden aufgrund der vorherrschenden animistischen, schamanischen und totemistischen Vorstellungen kultisch verehrt und es wurde ihnen großer Respekt entgegengebracht. Unter Animismus versteht man den Glauben an die Beseelung aller belebten und unbelebten Kreaturen, Objekte und Naturphänomene (Menschen, Tiere, Pflanzen, Steine, Berge, Flüsse, Gewitter, ...). Demnach wohnt in jedem Körper eine Seele, die die Fähigkeit besitzt, vom Körper eigenständig zu agieren. Krankheiten und andere schlimme Schicksale sind das Resultat von böse gewordenen und gemein agierenden Seelen. Um es sich mit den Seelen nicht schlecht zu stehen wird mit großem Respekt gegenüber der gesamten Umwelt, einschließlich aller Lebewesen, gehandelt. Auch schamanistische Vorstellungen hatten bedeutenden Einfluss auf die Einstellung zum Tier. Schamanen besitzen die Gabe in einem tranceartigen Zustand mit den Seelen anderer Lebewesen und Objekten in Kontakt zu treten. In diesem Zustand können sie die Sprache der Tiere verstehen und sich auch in Tiere verwandeln. (Serpell, 2000). Im Totemismus, der ebenfalls bedeutenden Einfluss auf die Einstellung des Menschen zum Tier hat, herrscht die Vorstellung mit Tieren,

Erscheinungen bzw. Objekten (=Totem) in verwandtschaftlichem oder mystischem Sinne in Verbindung zu stehen. Ein Totem begleitet eine Person oder eine Gruppe auf dem Lebensweg, hat eine Art Schutzgeistfunktion und verleiht bestimmte Kräfte und Energien.

Heute sind diese Formen der Tier-Mensch-Beziehung noch bei traditionell lebenden Kulturen wie den Inuit bzw. den Aborigines vertreten.

1.1.1.2. Antike

Im antiken Rom und Griechenland war Animismus weniger vorherrschend. Götter besaßen zwar die schamanische Fähigkeit, sich in Tiere zu verwandeln um ihre wahre Persönlichkeit zu verbergen, es folgte jedoch eine Trennung zwischen der einst so tiefen Verbundenheit von Mensch und Tier. (Serpell, 2000)

Durch die Aussage von Cicero, dass alles „um des Menschen willen geschaffen wurde“, Protagoras („der Mensch ist das Maß aller Dinge“) und Aristoteles, der die Natur in Stufen an Vollkommenheit einteilte (Pflanzen können sich fortpflanzen, Tiere können Empfindungen wahrnehmen, doch nur der Mensch verfügt über Vernunft) wurde eine Legitimierung gefunden, um mit Tieren respektlos umgehen zu dürfen. (Otterstedt, 2003)

Tiere wurde nicht nur als Nahrungsmittel verwendet, sie wurden auch im Rahmen von gesellschaftlichen Events bei Schaukämpfen zu Tode gequält.

1.1.1.3. Mittelalter

In der jüdisch-christlichen Religion wird der Gott nicht als Teil der Natur verstanden, sondern als deren Schöpfer. Durch den göttlichen Prozess der Schöpfung und den „materiellen“ Wert der Tiere werden Mensch und Tier weiter von einander getrennt. In der Viehzüchter-Gesellschaft des Vorderen Orients dienten Tiere in erster Linie als Handelsware und Nahrungslieferanten. Diese auf der Bibel beruhenden Vorstellungen dominierten im christlichen Mittelalter den Umgang mit dem Tier (Otterstedt, 2003). Schamanistische Vorstellungen galten als Ketzertum und Schamanen wurden durch den im Mittelalter entstandenen Hexenglauben an den Rand der Gesellschaft gedrängt und galten als unheimlich. Die enge Beziehung zu Tieren galt nicht mehr als schamanische Fähigkeit der Kontaktaufnahme, sondern wurde mit dem Teufel in Verbindung gebracht.

Die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts eingeführte Inquisition hatte das Ziel die Verbreitung des Christentums zu fördern und allen anderen spiritueller-religiösen Vorstellungen ein Ende zu setzen. Ursprüngliche Rituale und Naturkulte wurden damit in Europa gänzlich beseitigt.

1.1.1.4. Neuzeit

Die Trennung von Mensch und Tier wurde mit dem aufkommenden Humanismus der Neuzeit noch verstärkt. Nun wurde klar zwischen Geistigem und Triebhaftem unterschieden. Der Mensch galt als rein rationales Wesen, das Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung übt, und Herr seiner triebhaften Gefühle ist. Tiere hingegen besitzen keine Moral, keine Rationalität und damit auch keinen Geist. René Descartes (1596-1650) tätigte die Aussage, dass nur der Mensch eine unsterbliche Seele besitze. „Den Tieren wurde prinzipiell jede Art von Verstand, Sprache, Bewusstsein und Seele verweigert. Sie wurden mit Maschinen verglichen.“ Es wurde ihnen auch kein Schmerzempfinden zuerkannt. (Otterstedt, 2003). Der Besitz einer Seele machte den Menschen dem Tier automatisch überlegen. Diese Sichtweise legitimierte die „Nutzung“ von Tieren. (Otterstedt, 2001). Die evolutionäre Verbundenheit mit dem Tier ging dem Menschen so immer mehr verloren. Michel de Montaigne, ein im 16. Jahrhundert lebender Schriftsteller und Philosoph, war ein Vordenker seiner Zeit, der als großer Skeptiker galt: Er äußerte, dass Tiere – auch unterschiedliche Arten- miteinander sinnvoll kommunizieren können und auch eine soziale Bindung zu Menschen aufbauen können. (Otterstedt, 2003)

1.1.1.5. Zeit der Aufklärung, Industrialisierung

Ende des 18. Jahrhunderts wurden die philosophischen Ansätze der frühen Neuzeit durch Kant, Hegel und Ficht erweitert und die Überlegenheit des Menschen über Tier und Natur betont. (Otterstedt, 2003). Im Gegensatz dazu vertrat Jean-Jacques Rousseau, einer der einflussreichsten Schriftsteller des 18. Jh., die These, dass Tiere ähnlich fühlen wie Menschen und der Mensch daher eine gewisse Verpflichtung gegenüber Tieren habe. Erstmals wurde von Rechten der Tiere und Tierschutz gesprochen. Ein neues Kapitel in der Tier-Mensch-Geschichte begann sich abzuzeichnen. Es dauerte jedoch noch länger, bis diese neuen Ansichten auch in die Köpfe der Menschen drangen.

In der Zeit der Industrialisierung wurden die Tiere zunehmend als „Arbeitsmittel“ durch Maschinen ersetzt und in Mastbetrieben zu Tausenden gehalten. Der Umgang mit den Tieren veranlasste Tierethiker dazu, sich für eine gerechte Beziehung zwischen Mensch und Tier einzusetzen. (Otterstedt, 2003)

1859 veröffentlichte Charles Darwin mit seinem Buch „*On the Origin of Species*“ die ersten Ansätze zur Evolutionstheorie, die besagt, dass neue Arten durch natürliche Selektion von schon bestehenden Arten entstehen. Der Mensch stammt demnach von den Tieren ab und

nimmt stammesgeschichtlich keine Sonderstellung gegenüber ihnen ein. Darwins Buch weckte großes Interesse und rief größte Empörung hervor. Die Vorstellung vom Affen abzustammen oder gar mit ihm verwandt zu sein verstörte die Menschen und führte zunächst zu heftiger Ablehnung des Evolutionsgedankens. Dennoch konnte die Anerkennung der Evolutionstheorie nicht aufgehalten werden.

1.1.1.6. Das 20. Jahrhundert

Erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhundert veränderte sich der Umgang mit Tieren dramatisch. So wurde Tierrechten mehr Bedeutung beigemessen und diese auch gesetzlich verankert. Allerdings gewannen Tiere, vor allem Mäuse und Ratten, aber auch Primaten als Versuchsobjekte im medizinischen und wissenschaftlichen Bereich zunehmend an Bedeutung. Im gesellschaftlichen Bereich hingegen mutierte das Tier zum Freund und Sozialpartner des Menschen. Der Mensch hält sich Haustiere, um sein Bedürfnis nach Nähe und Kontakt zur Natur im immer naturferneren Kulturraum stillen zu können. (Otterstedt, 2003)

1.1.2. Domestikation

Die intensive Tier Mensch-Beziehung nahm mit der Domestikation bestimmter Tierarten ihren Anfang.

1.1.2.1. Definition

Unter Domestikation versteht man den innerartlichen Veränderungsprozess von wildlebenden Lebewesen, die über Generationen hinweg vom Menschen genetisch isoliert von den Wildformen gehalten werden. (www.wikipedia.org) Diese Isolation hat genetische Veränderungen im Körperbau, der Physiologie und dem Verhalten der Tiere zur Folge (z.B. Reduzierung des Verdauungstrakts, Zunahme an Körperfett, Veränderung der tarnenden Fellfarben zu auffälligeren Farbvarianten, Reduktion von Aggressions-, Flucht- und Angriffsverhalten). Domestikation versucht Wildtiere in für den Menschen „Nützlicheres“ zu verwandeln. (Diamond, 1998)

1.1.2.2. Geschichte der Domestikation

99% seiner Evolution und Geschichte lebte der Mensch als Jäger und Sammler, der auf der Suche nach Nahrung einer nomadischen Lebensweise anhing. Vor etwa 11.000 Jahren kam es zu dramatischen Veränderungen dieser Lebensweise. Erstmals gingen die Menschen dazu

über, Landwirtschaft zu betreiben: sie begannen mit dem Ackerbau und der Viehzucht. Dieser Übergang vom Jäger- und Sammlertum zu einer Ackerbau- und Viehzucht-Gesellschaft erstreckte sich über einen längeren Zeitraum und wird als neolithische Transition bezeichnet. Zunächst lebten die Menschen noch als Nomaden, bauten aber bereits Pflanzen an, um bei Nahrungsgipfeln eine Nahrungsmittelreserve parat zu haben. Durch schlechte Umweltbedingungen gaben Menschen schließlich das Jagen und Sammeln auf und widmeten sich der Domestikation von Pflanzen und Tieren.

Es wird angenommen, dass Menschen an 5 Orten der Erde, zeitlich versetzt und unabhängig voneinander, diesen Übergang von aneignender zu produzierender Wirtschaftsform vollzogen. Im Gebiet des Fruchtbaren Halbmonds, im heutigen Nahen Osten, wurde vor etwa 8.500 Jahren mit der Landwirtschaft begonnen, in China vor 7.500 Jahren, in Mittelamerika vor 3.500 Jahren, in den Anden vor 3.500 Jahren und im Osten der heutigen USA vor 2.500 Jahren. Vielleicht gingen auch Menschen in der afrikanischen Sahelzone, in Westafrika, Äthiopien und Neuguinea von sich aus dazu über, Pflanzen und Tiere zu domestizieren. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass sie von den Menschen der zuvor genannten Regionen beeinflusst wurden.

Jagen und Sammeln sowie Ackerbau und Viehzucht sind unterschiedliche Strategien zur Nahrungsmittelbeschaffung, deren Grenzen oft verschwimmen. Von den „Entstehungsorten“ der Landwirtschaft breitete sich diese in umliegende Gebiete aus. Teilweise gaben die Menschen in angrenzenden Gebieten ebenfalls das Jagen und Sammeln auf, teilweise übernahmen sie nur bestimmte Elemente bzw. Techniken des Ackerbaus sowie der Viehzucht und es entstanden Mischformen. Häufig wurden Jäger-Sammler-Gesellschaften von Landwirtschaft betreibenden Völkern vertrieben, wenn diese auf fruchtbarem Land lebten. Heutzutage sind menschliche Jäger-Sammler-Gesellschaften nur noch auf Plätzen der Erde zu finden, auf denen es nicht möglich wäre, Felder zu bestellen: z.B. in Wüstengebieten und in arktischen Regionen. (Diamond, 1998)

1.1.2.3. Domestizierte Tiere

Die Domestikation der verschiedenen Tierarten erfolgte zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Regionen. Die Domestikation von Hund, Schaf und Ziege erfolgte bereits vor Beginn des Ackerbaus; die von Rind, Schwein, Büffel und Jak mit Beginn des Ackerbaus. Das Pferd, die Kamelarten Dromedar, Trampeltier, Lama und Alpaka sowie der Esel wurde nach Beginn des Ackerbaus, vorwiegend als Arbeitstiere domestiziert. Weitere Tierarten, die

der Mensch zu Nutztieren gemacht hat, sind die Katze, das Frettchen, kleine Nagetiere wie Kaninchen und Meerschweinchen, Vögel und Insekten.

1.1.2.3.1 Vor Beginn des Ackerbaus domestizierte Tiere

1.1.2.3.1.1. Hund

Das erste Tier, das domestiziert wurde, ist der Hund. Seine Domestikation erfolgte wahrscheinlich bereits in der Altsteinzeit vor ungefähr 14.000 Jahren, zu einer Zeit, als die Menschen als Jäger und Sammler lebten. (Greiffenhagen, 1991)

Der Mensch der Vorzeit war überall, ohne geographische Einschränkungen, von Wildhunden (Wolf- und Schakalarten) umgeben, die, Studien zufolge, eng mit dem Haushund verwandt sind. Die Domestikation des Hundes fand wahrscheinlich vielerorts statt. (Zeuner, 1967)

Mensch und Hund gingen anfangs eine Jagd-Partnerschaft ein, aus der jeder seinen Nutzen zog. Sowohl der Hund als auch der Mensch kamen zusammen leichter an Nahrung heran. Bis heute ist unklar, ob der Mensch den Hund domestiziert hat, oder ob sich der Hund selbst zum Nutztier des Menschen gemacht hat. (Greiffenhagen, 1991)

Durch die Gesellschaft des Hundes gelang es Menschen, andere Tiere wie Rentiere, Schafe und Ziegen, die Nahrungsbestandteil der Vorfahren der Hunde waren, zu domestizieren. (Zeuner, 1967) Der Hund war Abfallvertilger, Jagdpartner des Menschen und nahm die Rolle des Hirten ein. (Greiffenhagen, 1991)

1.1.2.3.1.2. Ziege

Der wahrscheinlich erste domestizierte Wiederkäuer war die Ziege war. Ihre Domestikation erfolgte vor etwa 10.000 Jahren im Nahen Osten. Die wichtigste Stammform der Hausziege ist die Bezoarziege (*Capra aegagrus*), deren geographische Verbreitung sich damals auf einige griechische Inseln, das Kaukasus-Gebiet, Kleinasien und Persien beschränkte.

Ziegen wurden (und werden) wegen ihres Fleisches und zur Milchgewinnung gehalten. Außerdem wurden ihre Häute schon seit langem zu Wasserschläuchen verarbeitet.

Ziegen können, da sie genügsame Tiere sind, auch in Bergländern und Trockengebieten gehalten werden. In fruchtbaren Gebieten wurde die Ziege durch die Domestikation von Schaf und Rind in ihrer Bedeutung verdrängt. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.1.3. Schaf

Das Schaf war vermutlich nach der Ziege das 2. wiederkäuende Tier, das domestiziert wurde. In manchen Gebieten erfolgte die Nutzung der Schafe vermutlich vor der Nutzung der Ziegen. (Zeuner, 1967) Die Wildtierform des Hausschafs ist das Mufflon *Ovis ammon*, ein in Zentralasien lebendes Wildschaf, das vor etwa 10.000 Jahren domestiziert wurde. Anfangs wurden die Schafe zur Versorgung mit Fleisch und Fett gehalten, später erst dienten sie der Milchgewinnung. Die Schafswolle konnte erst nach Zuchtverfahren, durch die die groben Grannenhaare reduziert, und die feine Unterwolle verstärkt wurde, genutzt werden. (<http://www.baselland.ch/docs/kultur/augustaraurica/glossar/s/schafe.htm>)

1.1.2.3.2. Zur Anfangszeit des Ackerbaus domestizierte Tiere

1.1.2.3.2.1. Rind

Die Domestikation des Rindes erfolgte vor etwa 6.000 Jahren. Vorfahre aller Hausrinderarten ist der ausgestorbene Auerochse (*Bos taurus primigenius*). (Zeuner, 1967) Er war in zur damaligen Zeit in Eurasien und Nordafrika verbreitet. Seine Domestikation erfolgte wahrscheinlich unabhängig voneinander in Vorderasien, Indien und Nordafrika. (Diamond, 1998)

Der Mensch nutzte das Rind in vielfacher Weise: eine wahrscheinlich untergeordnete Rolle spielte die Versorgung mit Fleisch, Milch und Blut. Häute wurden, da sie besonders robust sind, für die Herstellung von Schildern verwendet. Der Hauptgrund, warum sich Menschen die Domestikation eines so großen Tieres wagten, (sie konnten sich bei Fleisch und Milch auf die Nutzung von Ziegen und Schafe stützen), war die Verwendung von Rindermist als Heizmaterial und zur Düngung des Bodens. Erst danach wurden Rinder zum Tragen und Ziehen von Lasten eingesetzt, und es wurde für Menschen ein wichtiges Arbeitstier. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.2.2. Schwein

Wildlebender Vorfahre des Hausschweins ist das in Eurasien und Nordafrika beheimatete Wildschwein (*Sus scrofa*). Seine Domestikation erfolgte vor etwa 8.000 Jahren. Es dient(e) der Versorgung mit Fleisch und Fett. Weiters wurde bzw. wird es als Trüffelsucher eingesetzt. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.2.3. Büffel und Jak

Der Wasserbüffel (*Bubalus bubalis*) stammt von einem in Südostasien vorkommenden wildlebenden Büffel ab, der vor etwa 4.000 Jahren domestiziert wurde. (Diamond, 1998)
Wildlebender Vorfahre des Jaks ist der im Himalaja und im Hochland von Tibet verbreitete Wildjak. Der genaue Zeitpunkt der Domestikation ist nicht bekannt. (Diamond, 1998) Jaks werden zum Tragen von Lasten in Bergregionen eingesetzt, außerdem dienen sie der Versorgung mit Milch. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.3. Als Arbeitstiere domestizierte Tiere

1.1.2.3.3.1. Pferd

Das Pferd wurde vor etwa 4.000 Jahren in der Ukraine domestiziert. Es stammt von bereits ausgestorbenen Wildpferden aus Südrussland ab. Eine andere Unterart ist das Prschewlaskipferd in der Mongolei, das bis in die Neuzeit überlebte. (Diamond, 1998)
Domestizierte Pferde brachten den Menschen vielfach Vorteile: Sie dienten der Versorgung mit Fleisch, erleichterten als Reit-, Zug- und Tragetiere das Zurücklegen größerer Distanzen, wurden auf dem Feld als Arbeitstiere und bei der Kriegsführung eingesetzt. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.3.2. Kamele

Zur taxonomischen Gruppe der Kamele gehören die Altweltkameliden Dromedar und Trampeltier, sowie die Neuweltkameliden mit den Gattungen Lama und Vikunja.

1.1.2.3.3.2.1. Altweltkameliden: Dromedar und Trampeltier

Das Dromedar wurde im arabischen Raum domestiziert. Den Zeitpunkt der Domestikation gibt Zeuner (1967) mit vor 6.000 Jahren, Diamond (1998) mit vor 2.500 Jahren an.
Das Trampeltier oder Zweihöckrige Kamel wurde in Zentralasien domestiziert. (Diamond, 1998) Dies erfolgte spätestens vor 2.500 Jahren. Die Altweltkameliden wurden domestiziert, um sie als Reit- und Zugtiere und zum Transport von Gütern einzusetzen. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.3.2.2. Neuweltkameliden: Lama und Alpaka

Von den Neuweltkameliden wurden die Arten Lama und Alpaka domestiziert. Dies sind wahrscheinlich zwei Rassen, die von der gleichen Art abstammen: von dem in den Anden beheimateten Guanako. (Diamond, 1998) Es ist allerdings auch möglich, dass die wilde Stammform das Vikunja ist. (<http://alpaka-universum.de/alpaka/alpaka.html>)

Die Domestikation von Lama und Alpaka erfolgte vor etwa 3.500 Jahren in den Anden. Sie wurden zum Tragen von Lasten domestiziert. Alpakas mit ihren langen Haaren auch wegen ihrer Wolle. (Diamond, 1998)

1.1.2.3.3.3. Esel

Der Esel wurde vor 4.000 Jahren in Nordafrika domestiziert. Er wurde als Last- und Zugtier, später auch als Reittier genutzt. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.4. Weitere domestizierte Tiere

1.1.2.3.4.1. Katze

Die Katze wurde zur Bekämpfung von schädlichen Nagetieren in Nordafrika und im Nahen Osten vor 6.000 Jahren domestiziert. (Diamond, 1998) Sie stammt von 3 Arten von Wildkatzen ab: von der Falbkatze, der Steppenkatze und der Waldkatze. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.4.2. Frettchen

Das Frettchen wurde vor 3.000 Jahren in Europa domestiziert, um es bei der Jagd nach Kaninchen und anderen Kleinsäugetieren einsetzen zu können. (Diamond, 1998) Es stammt vom Europäischen oder Waldiltis (*Mustela putorius*) ab.

1.1.2.3.4.4. Kaninchen, Meerschweinchen

Kaninchen, Meerschweinchen und andere kleine Säuger wurden als Schlachttiere domestiziert. (Diamond, 1998)

Das Kaninchen diente in Europa ab dem Mittelalter der Nahrungsversorgung, das Meerschweinchen wurde in den Anden domestiziert. Der genaue Domestikationszeitpunkt ist nicht bekannt. (Zeuner, 1967)

1.1.2.3.4.5. Vogel

Vögel wurden wahrscheinlich ab der Jungsteinzeit vor 5.000 Jahren domestiziert, ursprünglich zur Versorgung mit Fleisch. Die Erzeugung von Eiern wurde erst später wirtschaftlich genutzt.

Als Geflügel bezeichnet man Vogelarten, die für den Menschen eine genießbare Nahrungsquelle darstellen. Domestizierte Geflügelarten sind Haushuhn, Truthahn, Ente, Gans, Taube und Strauß.

1.1.2.3.4.6. Insekten

Das Wachs und der Honig der Honigbiene (*Apis mellifera*) wird schon seit 12.000 Jahren verwendet, die Bienenhaltung entwickelte sich vor etwa 4.500 Jahren im Alten Ägypten.

Der Seidenspinner (*Bombyx mori*) ist eine Schmetterlingsart, die vor etwa 5.000 Jahren zur Herstellung von Seide in China domestiziert wurde.

Wann und wo die Tierarten domestiziert wurden und wer ihr wildlebender Vorfahre ist bzw. war, ist in Tab.1 dargestellt.

Tab. 1 gibt die domestizierten Tierarten, den Zeitpunkt und Ort ihrer Domestikation sowie den wildlebenden Vorfahren an.

Tierart	Zeit	Ort	Vorfahre
Hund	vor 14000 J.	vielerorts	Gemeiner grauer Wolf (<i>Canis lupus</i>) u. andere Wolfs- und Schakalarten
Schaf	vor 10000 J.	Westasien	Asiatisches Mufflon (<i>Ovis ammon</i>)
Ziege	vor 10000 J.	Westasien	Bezoar-Ziege (<i>Capra aegagrus</i>)
Schwein	vor 8000 J.	Vorderasien, China	Wildschwein (<i>Sus scrofa</i>)
Rind	vor 6000 J.	Vorderasien, Indien, Nordafrika	Auerochse (<i>Bos taurus primigenius</i>)
Dromedar	vor 6000 J.	Arabien	wildlebende Dromedare
Katze	vor 6000 J.	Nordafrika	Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)
Seidenspinner	vor 5000 J.	China	<i>Bombyx mori</i>
Hausgans	vor 4500 J.	Ägypten	wildlebende Graugans (<i>Anser anser</i>)
Honigbiene	vor 4500 J.	Ägypten	<i>Apis mellifera</i>
Pferd	vor 4000 J.	Südosteuropa	Wildpferd aus Süd-Russland
Büffel	vor 4000 J.	Südostasien	wildlebende Büffelart
Jak	?	Zentralasien	Wildjak
Meerschweinchen	?	Südamerika	Tschudi-Meerschweinchen (<i>Cavia tschudii</i>)
Esel	vor 4000 J.	Nordafrika	Afrikanischer Wildesel
Lama/Alpaka	vor 3500 J.	Südamerika (Anden)	Guanako bzw. Vikunja
Haushuhn	vor 3500 J.	Vorderasien	Bankivahuhn (<i>Gallus gallus</i>)
Frettchen	vor 3000 J.	Europa	Europ. Iltis od. Waldiltis (<i>Mustela putorius</i>)
Kaninchen	vor 1500 J.	Europa	Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus</i>)

1.1.3. Die Biophilie-Hypothese

Menschen haben sich im Laufe der Evolution zusammen mit anderen Lebewesen entwickelt und waren dadurch ständig mit Tieren konfrontiert.. Edward O. Wilson formulierte 1984 die „Biophilie-Hypothese“, die besagt, dass der Mensch sich durch diese gemeinsame, stammesgeschichtliche Entwicklung zu anderen Lebewesen hingezogen fühlt und eine „biologisch fundierte Affinität zum Leben und zur Natur“ hat. (Olbrich, 2003) Demnach braucht der Mensch den Umgang mit Tieren um sich wohl zu fühlen.

1.1.4. Die „Du-Evidenz“

Als Du-Evidenz bezeichnet man die Tatsache, dass der Mensch imstande ist, mit höheren Lebewesen eine Beziehung einzugehen, die einer Beziehung zwischen Menschen bzw. zwischen Tieren untereinander ähnlich ist. Der Mensch hat die „subjektive Gewissheit, es handle sich bei einer solchen Beziehung um Partnerschaft“. Das Tier gilt als Familienmitglied, bekommt einen Namen und es werden ihm menschliche Eigenschaften zugesprochen.

„Die Du-Evidenz ist die unumgängliche Voraussetzung dafür, dass Tiere therapeutisch und pädagogisch helfen können.“ (Greiffenhagen, 1991)

1.1.5. Kommunikation zwischen Mensch und Tier

„Kommunikation ist eine Abfolge lautlicher, verbaler und nonverbaler Kommunikationselemente.“ (Otterstedt, 2003)

Die Kommunikation von Tieren untereinander stützt sich v. a. auf Gerüche und auf optische und akustische Reize (Otterstedt, 2001), während Menschen untereinander verbal bzw. nonverbal kommunizieren.

Olbrich unterscheidet digitale von analoger Kommunikation. Analoge Kommunikation stützt sich auf Körpersprache, Körperhaltung, Gestik, Mimik, Stimmmodulation und auf Berührungen. Sie wird unter Menschen dann eingesetzt, wenn starke Gefühle im Spiel sind.

„Die alte und relevante Form der analogen Kommunikation hat in den Lebensabschnitten, in denen Erwachsene der Welt kontrollierend gegenüber treten eine relativ geringe Bedeutung,

sie wird aber beim Ausdruck einer tieferen, rational nicht kontrollierbaren Beziehung relevant.“

Digitale Kommunikation ist die verbale Kommunikation, die dem Menschen dazu dient, Sachverhalte zu erklären. Sie ist die vorherrschende Kommunikationsform unter Menschen. (Olbrich, 1997)

Obwohl jeder seine eigene Kommunikationsform hat, ist eine Kommunikation zwischen Tier und Mensch möglich. Diese läuft v. a. auf analoger Ebene ab.

Im Laufe der Zeit passen sich Mensch und Tier aneinander an und entwickeln eine Art der Verständigung. Die gemeinsame Kommunikationsebene stellt sich sowohl durch das Verhalten des Menschen, der mit einem Tier vergleichsweise ausgeprägter analog kommuniziert, als mit menschlichen Genossen, als auch durch das Verhalten des Tieres ein: es probiert Verhaltensweise nach dem „Versuch und Irrtum“ – Prinzip aus und eignet sich Verhaltensweisen, durch die es Lob, Anerkennung und Aufmerksamkeit bekommt, an. „Tiere, die als Haustiere mit dem Menschen leben, lernen in der Regel schnell, seine Mimik und Gestik zu deuten.“ (Otterstedt, 2001)

„Vor allem Hunde und Katzen haben im Lauf ihres Zusammenlebens mit uns eigene, sehr differenzierte menschengerechte Kommunikationsformen entwickelt.“ (Greiffenhagen, 1991)

Die Domestikation von Tieren, die aus der Stammesgeschichte resultierende Verbundenheit von Mensch und Tier („Biophilie“), die Fähigkeit des Menschen mit Tieren eine Bindung einzugehen („Du-Evidenz“) sowie die Tatsache, dass Mensch und Tier miteinander sinnvoll kommunizieren können, macht es möglich, Tiere pädagogisch und therapeutisch einzusetzen.

1.2. Tiere als Therapie

1.2.1. Geschichte der tiergestützten Therapie

Im 9. Jahrhundert wurde in Belgien eine „therapie naturelle“ durchgeführt. Sozioökonomisch benachteiligten Menschen wurde die Möglichkeit geboten, in der Landarbeit mit Tieren zu arbeiten, um ihre Lebensqualität zu verbessern. (Arkow, 1993)

Bereits Ende des 17. Jahrhunderts kam die Vorstellung auf, Tiere könnten Menschen beim Knüpfen sozialer Kontakte hilfreich sein. Besonders Kinder könnten sich im Übernehmen von Verantwortung üben. (Serpell, 2000)

Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte der Einsatz von Tieren in der psychiatrischen Anstalt „York Retreat“ in England. In der von William Tuke eingerichteten Institution ging man – für die damalige Zeit untypisch – mit psychisch kranken Patienten human um. Tuke sah die Möglichkeit zur Heilung durch einen freien und natürlichen Umgang mit den Patienten.

Im Freibereich der Anstalt gab es einen Garten, in dem Tiere untergebracht waren. Dieser Außenbereich war den Insassen frei zugänglich. Sie konnten Verantwortung übernehmen und sich im Umgang mit den Tieren in Selbstbeherrschung üben. Das brachte die sozialen Seiten der Patienten vermehrt zum Vorschein. (Serpell, 2000) „York Retreat“ ist „das älteste Beispiel eines bewussten therapeutischen Einsatzes von Tieren“. (Greiffenhagen, 1991)

Ab dem 19. Jahrhundert wurden Tiere in psychiatrischen Anstalten nicht nur eingesetzt, um eine gemütlichere und wärmere Atmosphäre zu erzeugen, es wurde bereits von der wohltuenden Wirkung der Mensch-Tier-Beziehung im therapeutischen Sinn gesprochen. (Serpell, 2000)

In Deutschland wurde 1867 nahe der Stadt Bielefeld „Bethel“, ursprünglich eine Einrichtung für Epileptiker, geöffnet, die seit Beginn Tiere in ihr therapeutisches Konzept mit einbezog. (Serpell, 1996)

Im New Yorker Pawling-Army-Air-Force-Hospital wurde im 2. Weltkrieg Kriegsveteranen die Möglichkeit gegeben, ihre psychischen, seelischen und körperlichen Leiden im bewussten Umgang mit Tieren zu lindern bzw. zu heilen. (Olbrich, 1997)

Der amerikanische Kinderpsychiater Boris Levinson gilt als Gründer der tiergestützten Therapie. Er machte in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts durch Zufall die Entdeckung, dass für ein Kind, das für übliche therapeutische Maßnahmen nicht zugänglich war, ein Hund während der Therapiestunde hilfreich war. Das Kind beschäftigte sich anfangs nur mit dem Tier und ignorierte die Aufmerksamkeit des Psychiaters. Allmählich konnte Levinson über den Hund, der die Rolle eines „Eisbrechers“ einnahm, Vertrauen beim Kind wecken und infolge dessen Therapie-Erfolge erzielen. (Greiffenhagen, 1991)

Das Tier half einen gemeinsamen Kommunikationspunkt zu finden.

1969 veröffentlichte Levinson das Buch „Pet Oriented Child Psychotherapy“, in dem er über seine Erfahrungen mit Tieren als Co-Therapeuten berichtete. Er prägte zum ersten Mal den Ausdruck „pet therapy“, um den Einsatz von Tieren bei der Behandlung von psychischen Störungen zu beschreiben.

Levinson war der erste, der sich wissenschaftlich mit der Tier-Mensch-Interaktion auseinandersetzte und nachprüfbar, glaubwürdige Theorien aufstellte. (Serpell, 1990)

Levinson bezeichnete das Tier als „therapeutisches Element im Alltag“. Er war der erste, der sich für den Einsatz von Hunden in Spitälern und Altersheimen als „Freudenspender“ aussprach. Von seinen Kollegen wurden die Erforschungen als zweifelhaft und lächerlich angesehen.

Das Psychiater-Ehepaar Sam und Elisabeth Corson wollte, nachdem sie Levinsons Ansätze zum Thema kannten, die Wirkung von tiergestützter Psychotherapie anhand von 50 verhaltensgestörten Männern und Frauen, bei denen jede übliche Art von Therapie ohne Erfolg blieb, untersuchen. Die Patienten bekamen stundenweise einen Hund zur Betreuung. Ihr Verhalten wurde über einen Zeitraum von 6 Monaten beobachtet und anschließend ausgewertet. Die Corsons konnten feststellen, dass sich der Umgang mit den Tieren bei fast allen Personen günstig auf den Umgang mit deren Mitmenschen auswirkte. (Kusztrich, 1988)

Die Patienten antworteten länger und schneller auf Fragen und zogen sich weniger zurück. Subjektiv erschienen sie glücklicher. (Beck, 2000)

Die Beobachtungen ließen erkennen, dass, wie Levinson schon meinte, Tiere als „soziale Katalysatoren“ wirken.

Die Corsons brachten den Vorschlag Tiere in Gefängnissen, zur Betreuung der Gefängnisinsassen einzusetzen. Die Durchführung in amerikanischen Anstalten zeigte positive Auswirkungen: es reduzierte sich die Anzahl der Selbstmordversuche und die der Gewalthandlungen der Insassen. (Kusztrich, 1988)

Folglich begannen Wissenschaftler und Therapeuten der unterschiedlichsten Bereiche sich mit der Wirkung von Tieren auf Menschen zu beschäftigen. Es wurde vielfach die heilsame Wirkung von Tieren auf Menschen beschrieben.

„Die Einsicht, dass Tiere den Menschen nicht nur Fleisch liefern, Lasten tragen und Gesellschaft leisten, sondern helfen und heilen können, führte zu einer weltweiten Bewegung“. Dabei wurde der Ausdruck „*pet facilitated therapy*“ zum Schlagwort eines neuen Wissenschaftszweigs, der „Mensch-Tier-Beziehung“.

Ende der 70er Jahre wurde die IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organizations) gegründet, die sich die Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung zur Aufgabe setzte.

Tiergestützte Therapie ist ein interdisziplinäres Gebiet, das sich zwischen den Wissenschaften menschlicher und tierischer Verhaltensforschung, Psychologie, Psychoanalyse, Psychiatrie, Soziologie, Pädagogik, Gerontologie, und Human- und Veterinärmedizin befindet. (Greiffenhagen, 1991)

Obwohl die Tatsache, dass Tiere auf Menschen eine heilende, therapeutische Wirkung haben können, schon länger bekannt ist, werden Tiere als therapeutische Helfer erst seit kurzem organisiert eingesetzt. (Beck, 2000)

1.2.2. Definitionen

1.2.2.1. Therapie

„Therapie [*griechisch*] die, alle der Beseitigung oder Linderung von Gesundheitsstörungen und Krankheitszuständen dienenden medizinischen Maßnahmen.“
(<http://lexikon.meyers.de/meyers/Therapie>)

1.2.2.2. Tiergestützte Therapie

Als tiergestützte Therapie („pet therapy“) bezeichnet man „alle Maßnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Befinden von Menschen erzielt werden. Das gilt sowohl bei körperlichen als auch bei seelischen Erkrankungen. Die tiergestützte Therapie ist eine wissenschaftlich anerkannte Methode, bei der verschiedene Tierarten zum Einsatz kommen.“ (www.tierealstherapie.org)

Tiere sollen alleine durch ihre Anwesenheit dem Menschen helfen und ihn zur Heilung anregen. Tiere als therapeutische Helfer stellt „eine neue und vermutlich die intensivste Stufe tierischer Domestikation“ dar. „Tiere sollen nicht für diese oder jene Funktion im Dienste des Menschen abgerichtet werden, sondern durch ihre bloße Existenz selbst hilfreich sein.“

„Das Tier ist nicht selbst ein Therapeut, aber es dient als Vermittler und Brücke zwischen dem Kranken und seinem Arzt.“ (Greiffenhagen, 1991)

„Nicht das Tier an sich – der Dialog mit ihm ist hilfreich und spricht unmittelbar unsere Gefühle an.“ (Otterstedt, 2001)

1.2.2.2.1. Animal-Assisted Activity (AAA)

“Animal-assisted activities (AAA) provide social, motivational, educational, and/or recreational benefits for people during interactions. These activities do not have to be overseen by healthcare professionals and do not work toward particular clinical goals. AAA often occurs in meet-and-greet sessions in a variety of settings and can be administered in groups or with individuals.” (www.deltasociety.org)

Als tiergestützte Aktivität bezeichnet man z.B. den Besuch von einem Freiwilligen und dessen Hund in einem Altersheim. Einheiten variieren in Dauer und Häufigkeit.

1.2.2.2.2. Animal-Assisted Therapy (AAT)

"AAT is a goal-directed intervention in which an animal that meets specific criteria is an integral part of the treatment process. AAT is directed and/or delivered by a health/human service professional with specialized expertise, and within the scope of practice of his/her profession.

AAT is designed to promote improvement in human physical, social, emotional, and/or cognitive functioning [cognitive functioning refers to thinking and intellectual skills]. AAT is provided in a variety of settings and may be group or individual in nature. This process is documented and evaluated." (www.deltasociety.org)

1.2.2.2.3. Tiergestützte Pädagogik

Werden die Wirkungen von Tieren in Erziehung und Bildung von v. a. Kindern und Jugendlichen genutzt, spricht man von tiergestützter Pädagogik.

1.2.2.2.3. Therapeutisches Reiten

Therapeutisches Reiten bezeichnet pferdegestützte Einsätze mit therapeutischen oder pädagogischen Zielen. Es wird in drei Fachbereiche unterteilt:

- Hippotherapie
- Heilpädagogisches Voltigieren/Reiten
- Reiten als Sport für Menschen mit Handicap

(<http://www.dkthr.de/therapie.php>)

„Das Pferd leiht dem Menschen seine Beine. Die den Pferden eigene Gangart unterstützt darüber hinaus die Erhaltung der Beweglichkeit und der Balance, fördert eine tiefe Atmung und regt die Durchblutung an. Über die körperlichen Impulse können so auch seelische, geistige und soziale Bedürfnisse der behinderten und kranken Menschen optimal angesprochen werden.“ (Otterstedt, 2001)

1.2.2.2.3.1. Hippotherapie

Hippotherapie ist der medizinisch-krankengymnastische Bereich des therapeutischen Reitens. Sie wird ärztlich verordnet und von einem Physiotherapeuten mit Zusatzausbildung zum

Hippotherapeuten durchgeführt. Das Therapiepferd wird von einem Pferdeführer in der Longe geführt.

Hippotherapie wird ergänzend zu einer Physiotherapie eingesetzt und behandelt v. a. neurologische Störungen wie nach einem Schlaganfall, bei Multipler Sklerose, nach Schädel-Hirn-Verletzungen, ... Der Patient sitzt passiv auf dem Pferd, das am Langzügel geführt wird. (www.dkthr.de)

„Therapeutisch wirksame Elemente sind die dreidimensionalen, rhythmischen Schwingungen, die in der Gangart Schritt vom Pferderücken ausgehen und in einer Frequenz von 90-110/min auf den Patienten einwirken. Sie ermöglichen eine gezielte Regulierung des Muskeltonus und ein gezieltes Training der Haltungs-, Gleichgewichts- und Stützreaktionen. Der Physiotherapeut nutzt die Beschleunigungs- und Zentrifugalkräfte, wie sie aus dem Vor- und Seitwärtsgang des Pferdes entstehen, zur Förderung der Sensomotorik und Koordination.“ (Otterstedt, 2001)

Durch die Hippotherapie werden Bewegungsabläufe, die der Patient von sich aus nicht ausführen kann, erlernt. Hippotherapie-Einheiten dauern in etwa 20 Minuten und werden 1-2x/Wo durchgeführt. (www.dkthr.de)

1.2.2.3.2. Heilpädagogisches Reiten/Voltigieren

Heilpädagogisches Reiten wird von Pädagogen mit Zusatzausbildung in der Hippotherapie durchgeführt. Es bezeichnet den pädagogisch-psychologischen Bereich der pferdegestützten Therapie, bei dem Übungen auf dem Pferd bzw. an dem geführten Pferd durchgeführt werden. Das Pferd wird zur Entwicklungsförderung, Erziehung und Verhaltensänderung eingesetzt. Es finden Einzel- und Gruppentherapien statt.

Pferde können eine erzieherische Wirkung auf v. a. Kinder und Jugendliche haben, da diesen im Umgang mit dem Pferd ihre Grenzen gezeigt werden; das Pferd reagiert auf sein Gegenüber, macht diesem damit sein Verhalten bewusst und regt ihn zu einer Verhaltensänderung an.

Es wird dabei die Wahrnehmung des Reiters angesprochen und damit die Wahrnehmungsentwicklung gefördert. (www.dkthr.de)

Beim heilpädagogischen Reiten/Voltigieren „unterstützt das Pferd v. a. bei Erwachsenen durch sein artspezifisches Verhalten die Psychomotorik, das Sozialverhalten und die Persönlichkeitsentwicklung“ (Otterstedt, 2001)

Beim Heilpädagogischen Reiten nehmen die Beziehung zum Pferd und die Kommunikation zwischen Patient und Pferd eine entscheidende Rolle ein. Es stehen auch Stallarbeit und die Pflege und Fürsorge des Pferdes im Vordergrund.

Heilpädagogisches Reiten hilft das innere Gleichgewicht herzustellen und Ängste zu überwinden. (Otterstedt, 2001)

1.2.2.2.3.3. Reiten als Sport für Menschen mit Handicap

Reiten als Sport für Behinderte ist keine Therapie, sondern eine Sportart. Der Reitsport bietet Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit zur Bewegung, zum körperlichen Ausgleich und zur sozialen Integration.

1.2.3. Warum Tierkontakt heilend wirken kann

Im Umgang mit dem Tier wenden wir uns „einem Du (dem Tier) zu, welches uns so annimmt, wie wir sind. Das Gefühl des Angenommenwerdens öffnet uns für das Du. ...durch ein Sich-Lösen von ichbezogenen Zweifeln und Ängsten, weil das Du uns annimmt, trauen wir uns mehr zu. Unser Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl steigt, unsere körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte fühlen sich be- bzw. gestärkt.“ (Otterstedt, 2001)

Jede Beziehung, in der sich eine Person geliebt, geborgen oder geschätzt fühlt, hat eine heilende Wirkung.

Durch die freie, unvoreingenommene, erwartungsfreie Begegnung zwischen Mensch und Tier ist es möglich, eine heilende Wirkung zu erfahren. In unserer Gesellschaft sind im zwischenmenschlichen Kontakt ständig Erwartungen vorhanden. Es wird unser Wollen und nicht das „Geschehenlassen und das nur Dasein“ in den Vordergrund der Mensch-Mensch-Begegnung gestellt. (Otterstedt, 2001)

„In der schlichten Beziehung zum Tier fallen Reflektion und Bewertung fort, also Komponenten, die Beziehungen zu Menschen oft erschweren.“ (Olbrich, 1997)

Der Mensch wird in der Gesellschaft mit Regeln und Normen und Vorschriften bezüglich seiner Art, seines Verhaltens und seines Aussehens konfrontiert, was zu einer gewissen Anspannung führen kann. Tiere sind Teil der Natur und „da sie selbst keine ihrer natürlichen Funktionen verbergen, fühlen wir uns frei, solche Bedürfnisse in ihrer Gegenwart nicht zu unterdrücken. Das entlastet, ...“ (Greiffenhagen, 1991)

Um eine heilende Wirkung erfahren zu können, müssen Menschen innerlich zur Heilung bereit sein, d.h. ihr „innerer Heiler“ muss aktiviert und motiviert werden, damit die Therapie mit dem „äußeren Heiler“ (Arzt, Therapeut, Pfleger, ...) erfolgreich stattfinden kann. Ein Tier in der Therapie und Pädagogik ist ein „Helfer des äußeren Heilers“, mit dessen Hilfe der Heilungsprozess, durch die Patienten-Tier-Beziehung, unterstützt bzw. beschleunigt werden kann. (Otterstedt, 2003)

Tiere haben nicht in jedem Fall eine heilende Wirkung auf Menschen. „Bei manchen wirkt Tierbesitz Wunder, bei anderen zeigt sich kein Effekt, bei manchen eine Dysfunktion.“ Dabei kommt es auf die Einstellung des Menschen Tieren gegenüber an und seiner Aufgeschlossenheit ihnen gegenüber. Weiters zeigt sich, dass der Tierbesitz von Erwachsenen, die in ihrer Kindheit ein Tier hatten, in stärkerem Ausmaß heilend wirken kann. (Greiffenhagen, 1991)

1.2.4. Wirkungen der Tier-Mensch-Interaktion

Tiere können positive Auswirkungen auf die körperliche, psychische und seelische Gesundheit des Menschen haben. Sie bieten dem Menschen außerdem soziale Unterstützung an. „Eine Bindung zum Tier lässt uns die bedingungslose Zuneigung und Liebe spüren“ (Otterstedt, 2001) „Jede Form der Liebe und Zuwendung erweist sich als Lebenselixier für die Seele und folglich auch für den Körper des Menschen.“ (Kusztrich, 1988)

1.2.4.1. Wirkungen auf die körperliche Gesundheit des Menschen

Die Soziologin Erika Friedmann untersuchte in den 1970er Jahren die Überlebenschancen von herzkranken Menschen. An der Studie nahmen 92 Patienten teil, die nach einem Herzinfarkt aus dem Spital entlassen wurden und nach ärztlicher Beurteilung gleiche Aussichten auf Gesundung hatten. Es wurde nach Faktoren gesucht, die den Gesundheitszustand der Patienten negativ bzw. positiv beeinflussen. In einem Fragebogen wurden die Teilnehmer nach ihrer Familien- und Wohnsituation, nach ihren Interessen, Hobbys und nach dem Besitz von Haustieren gefragt. Über einen Zeitraum von 12 Monaten wurde der Zustand der Patienten beobachtet. Bei der Auswertung zeigte sich, dass soziale Integration positiv auf den Gesundheitszustand wirkt. Weiters zeigte sich, dass Tierbesitz und Aussicht auf Gesundung in einem signifikanten Zusammenhang stehen. Haustierbesitzer haben eine höhere Überlebenschance als Menschen, die keines besitzen.

Weitere Untersuchungen ergaben, dass der Effekt von Haustieren auf die Gesundheit unabhängig von der Tierart – ob Hund, Katze, Fisch oder Vogel- ist, und auch nicht auf ähnliche Persönlichkeitsmerkmale der Patienten zurückzuführen ist.

Katcher, Lynch und Friedmann fanden Jahre später eine Erklärung für die Wirkung:

Die Interaktion mit einem Tier hat eine entspannende und blutdrucksenkende Wirkung auf den Menschen. (Greiffenhagen, 1991)

Nicht nur die Interaktion mit Tieren wirkt entspannend. Tiere beobachten bzw. die alleinige Präsenz von Tieren wirkt beruhigend. (Otterstedt; 2001) Das Beobachten von Tieren führt zu einem Gefühl von Sicherheit, zu einer Abnahme der physiologischen Erregung und macht glücklich. Die bloße Anwesenheit von Tieren führt zu einer Reduktion von Depression, Angst und physiologischer Erregung. (Friedmann, 2000)

Katcher und Beck sehen die Erklärung dafür darin, dass „in der menschlichen Evolution jahrtausendlang, wenn nicht sogar immer, der Anblick und das Geräusch ungestörter Tiere und Pflanzen ein wichtiges Zeichen für Sicherheit waren.“

Inzwischen wurde durch weitere Untersuchungen vielfach bestätigt, dass der Kontakt mit Tieren Blutdruck und Herzfrequenz senkt. Mensch-Tier-Kontakt kann außerdem eine schmerzlindernde Wirkung haben. Tiere regen durch ihr Wesen zu Spiel und Spaß, und somit zum Lachen an. (Greiffenhagen, 1991) Durch Lachen werden interne Opiate (z.B. Beta-Endorphinen) ausgeschüttet, die die Schmerzempfindlichkeit herabsetzen. (McCulloch, 1983) Studien zeigen, dass ältere Menschen seltener Arztbesuche notwendig haben, wenn sie ein Haustier halten. Außerdem wurden Arztbesuche von Tierhaltern mit weniger Distress begleitet, unabhängig vom gesundheitlichen Zustand der Patienten.

Unter Menschen, die sich ein Haustier wünschten und sich auch eines nahmen, zeigte sich bereits im Monat nach der Anschaffung des Tiers ein Rückgang von kleineren Gesundheitsproblemen wie Kopfschmerzen, Gelenkschmerzen, ... (Friedmann, 2000)

1.2.4.2. Wirkungen auf die Psyche des Menschen

„Da, wo ein Lebewesen uns in unserer individuellen Art so annimmt wie wir sind, beginnt eine besondere emotionale Beziehung, die Nähe und Geborgenheit zulässt, die uns öffnet, sich dem anderen emotional anzuvertrauen. Nähe und Geborgenheit heilen unsere Seele.“

Tiere fördern das psychische Wohlbefinden des Menschen, indem sie den Menschen lieben, akzeptieren, ihm Zuwendung und Bestätigung geben, ihm Ermunterung und Trost spenden und Körperkontakt erlauben.

„Das Erleben von Zuwendung, Bestätigung und Bewunderung lässt ein positives Selbstbild entstehen, stärkt das Selbstwertgefühl und damit auch das Selbstbewusstsein.“

Die Selbstakzeptanz des Menschen wird im Umgang mit einem Tier gestärkt. „Wo das Tier den Menschen so annimmt wie er ist, kann auch der Mensch beginnen sich so anzunehmen wie er ist.“ (Otterstedt, 2001)

Tiere stellen eine sichere Quelle von Aufmerksamkeit und Zuneigung dar. (Olbrich, 1997) Kontinuierliche Zuwendung, Bestätigung und Liebe führen zu einer konstanten positiven Wertschätzung des Menschen.

Menschen mit Behinderungen erhalten mit einem Servicetier (=ein Tier, das dazu ausgebildet wurde, spezielle Defizite des Menschen auszugleichen, z.B. Blindenführhund) mehr Akzeptanz von ihren Mitmenschen. Es wird ihnen mehr Aufmerksamkeit und Interesse geschenkt. „Das Tier als Brücke zu den Gesunden und damit der entscheidende Pfeiler der eigenen Identität,...“.

Unter gleichaltrigen Kindern werden Kinder mit Behinderungen in Begleitung eines Hundes mehr akzeptiert. (Greiffenhagen, 1991)

Der Umgang mit einem Tier wirkt durch die vermehrte Aktivität und die Verantwortung über das Tier und damit das Gefühl des Gebrauchtwerdens gegen Traurigkeit und verringert Depressionen und Selbstmordgedanken. (Otterstedt, 2001)

Tiere wirken in Angstsituationen beruhigend, indem sie den Menschen von der Situation ablenken. Brickel sieht die angstreduzierende Wirkung als wesentlichen Faktor für den erfolgreichen Einsatz von Tieren in der Psychotherapie. (Greiffenhagen, 1991)

Laut Goldmeier (1986) sind ältere Frauen, die mit einem Haustier leben psychisch gesünder als jene ohne Haustier. Sie sind weniger einsam, optimistischer, planen lieber die Zukunft usw. Am stärksten sind die psychosozialen Wirkungen einer Mensch-Tier-Beziehung auf psychisch gefährdete Menschen (ältere Menschen, Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, ...). (Friedmann, 2000)

Garrity et al. (1989) fanden heraus, dass die psychosozialen Wirkungen von Tieren auf Menschen bei stärkerer Bindung von Mensch und Tier stärker sind. (Friedmann, 2000)

1.2.4.3. Soziale Unterstützung

Der Mensch fühlt sich ohne soziale Unterstützung von anderen einsam. Studien belegen, dass die Gesundheit und das Überleben von Menschen sehr stark von der ihnen gegebenen sozialen Unterstützung abhängen. (Friedmann, 2000)

Tiere wirken als „soziale Katalysatoren“ (Boris M. Levinson). In der Gesellschaft von Tieren kommen Unbekannte häufiger mit einander ins Gespräch. Tiere erleichtern die Kontaktaufnahme zwischen zwei Fremden. Dabei wird zuerst das Tier angesprochen und folglich die Kontaktaufnahme auf den Tierbesitzer ausgeweitet. (Greiffenhagen, 1991)

Der Psychologe Lockwood führte eine Untersuchung durch, bei der er Probanden Bilder von Personen gab, die einmal mit Tier und einmal ohne Tier dargestellt waren. Die Betrachter mussten den Eindruck, den sie von den Menschen auf den Bildern hatten mit Adjektiven beschreiben. Es zeigte sich, dass die Menschen auf den Abbildungen mit Tier als freundlicher, zugänglicher und sympathischer eingeschätzt wurden als auf dem Bild ohne Tier.

Tiere fördern soziale Interaktionen unter Menschen. „Tiere können einen direkten und positiven Einfluss auf unsere soziale Kontaktbereitschaft haben.“ Sie bieten Tierbesitzern untereinander einerseits Gesprächsstoff, andererseits wirkt das Tier auf dessen Besitzer angstreduzierend hinsichtlich einer sozialen Kontaktaufnahme. (Otterstedt, 2001)

In Pflegeheimen, in denen tiergestützte Aktivitäten stattfinden, können mehr soziale Interaktionen, sowohl unter den einzelnen Heimbewohnern, als auch zwischen den Heimbewohnern und dem Personal, beobachtet werden als in Pflegeheimen, in denen kein Tier verkehrt.

Ein Versuch von Mugford & M'Comisky 1975 zeigte, dass ältere Menschen die einen Vogel als Haustier bekamen, mehr Freunde und Besuche erhielten als jene ohne Haustier. (Hart, 2000)

Menschen können sich oft in einem Umfeld mit anderen Menschen, Tieren und allgemein belebter und unbelebter Natur besser sozial und persönlich entwickeln und entfalten. (Olbrich, 1997)

1.2.5. Zielgruppen

„Menschen werden im Umgang mit Tieren körperlich, geistig, und seelisch gefordert. Sie erleben aktiver ihre physischen, psychischen und mentalen Fähigkeiten.“ (Otterstedt, 2001)
Tiergestützte Therapie ist deshalb für alle Menschen geeignet.

„Tiere tun uns Menschen gut, ob wir gesund oder krank sind. Tiere fordern und fördern uns in unserem Alltag und in schwierigen Lebenssituationen. Tiere sind keine Therapeuten. Und doch können sie in einer Behandlung unterstützend, begleitend wirksam werden. Mehr noch, Tiere können Impulse für einen heilenden Prozess in uns geben“ (Otterstedt, 2001)

„Ich bin überzeugt, dass die Ausweitung der Mensch-Tier-Beziehung nicht nur das Leben von Kindern, Alten und Kranken bereichert, sondern unsere Welt im Ganzen humaner macht. „
(Greiffenhagen, 1991)

1.2.5.1. Patientengruppen

Laut McCulloch gibt es viele klinische Indikationen, bei denen es sinnvoll ist, Tiere zu verschreiben.... (Greiffenhagen, 1991) Besonders förderlich ist tiergestützte Therapie für:
(Otterstedt, 2001)

- Menschen, die nach neuen Impulsen suchen und bereit sind diese anzunehmen
- Menschen, ihre Motorik verbessern möchten
- Menschen, die ihre körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte stärken wollen
- Für Kinder und Jugendliche, unterstützend bei Entwicklungsprozessen
- Für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, ADHS, Verhaltensauffälligkeiten
- Menschen in Gefängnissen
- Senioren
- Menschen in medizinischen Einrichtungen: das Tier kann auf unterschiedliche Weise integriert werden: als Stationstier, in einem Tiergehege im Freibereich der Einrichtung, im Rahmen von Tierbesuchsdienst. Das Tier lenkt vom Klinikalltag, den Untersuchungen und den Schmerzen ab.
- Menschen mit Erkrankungen/Behinderte: Tiere können in unterschiedlicher Weise hilfreich sein. Sie können als Servicetiere körperliche Beeinträchtigungen des Menschen ausgleichen, körperliche Aktivität fördern und Menschen sozial und psychisch unterstützen.

a) Eingeschränkte Hör-, Sehfähigkeit, Motorik:

Durch ein Servicetier erlangen Menschen mehr Unabhängigkeit im Alltag und damit eine höhere Lebensqualität.

b)Autismus:

Autisten leiden unter einem eingeschränkten Sozialverhalten und Störungen in der Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitung.

Durch die Begegnung mit dem Tier können sie einen Dialog eingehen, aus ihrer eigenen Gedankenwelt treten und Gefühle zeigen.

c) Epilepsie:

Tiere setzt man hier zur Warnung vor epileptischen Anfällen, zur Vermeidung von Stürzen und verhaltenstherapeutisch zur Verbesserung der Selbstkontrolle ein.

d)Diabetes:

Hunde können darauf abgerichtet werden, Diabetes-Patienten Unterzucker zu melden.

e)Parkinson:

Parkinson ist eine neurologische Erkrankung, die durch das Absterben von Gehirnzellen Muskelstarre, Muskelzittern und Bewegungsarmut zur Folge hat und zu einer instabilen Körperhaltung der Betroffenen führt. Begleithunde für Erkrankte helfen den Menschen Unsicherheiten bei Bewegungsabläufen auszugleichen, Bewegungsmuster (z.B. beim Gehen) zu regulieren und geben durch taktile Reize Impulse für Bewegungen, wenn der Körper in einer Körperbewegung verharret.

f)Langwierige Therapie:

Eine längere Krankheit führt oft zu sozialer Isolierung. Oft muss man ruhen, ohne sich krank zu fühlen, z.B. bei einem Knochenbruch oder in der Schwangerschaft. Das Tier ist da und begleitet psychisch und seelisch.

g)Chronische Krankheiten:

Lange Krankheit führt mitunter zu seelischen Problemen, da Betroffene an Einschränkungen im Alltag leiden. Ein Tier hilft soziale Kontakte aufrecht zu erhalten.

h)Chronische Schmerzen:

Menschen mit chronischen Schmerzen bekommen durch das Tier eine Ablenkung, werden zum Lachen gebracht und bekommen Trost und Zuwendung. Beim Lachen und durch taktile Reize werden Endorphine ausgeschüttet, die eine Schmerzlinderung bewirken. Das Tier zeigt mit seiner Körpersprache z.B. mit dem Schnurren einer Katze, Anteilnahme.

i)Psychosomatische Erkrankung:

Bei psychosomatischen Erkrankungen eignet sich tiergestützte Therapie, da die Tiere beim Aufbau von Vertrauen förderlich wirken und das Selbstbewusstsein stärken.

j)In Ergo- und Physiotherapie, Logopädie

Bei den Übungen geben der Anblick und die Anwesenheit des Tieres Kraft und motivieren Therapeut und Patient. Tiere sind Trainer, die vom Therapieziel ablenken, durch sie wirken die Übungen kurzweiliger.

k)Menschen in psychotherapeutischer/psychiatrischer Behandlung:

Unterschiedlichste Krankheiten werden erfolgreich tiergestützt therapiert: Depressionen, Psychosen, Verhaltensstörungen, Schizophrenie, ...

Soziale Tiere und sensible Individuen nehmen die Stimmung der Menschen wahr und passen ihr Temperament an.

l) Geistige Behinderung und Mehrfachbehinderung:

Menschen bekommen mit der Pflege und Fürsorge des Tiers einen strukturierten Alltag und die Übernahme von Verantwortung gibt ihnen eine Lebensaufgabe. Das gibt behinderten Menschen das Gefühl einen Platz in der Gesellschaft gefunden zu haben.

m) Demenz, Alzheimer und altersbedingte Defizite:

Im Umgang mit dem Tier werden sprachliche und motorische Fähigkeiten geschult. Das Tier regt zum Sprechen, Streicheln, Lächeln... an. Das Gedächtnis wird trainiert, indem sich Betroffene z.B. die Namen der Kaninchen vom Tierbesuchsdienst in Erinnerung rufen.

n) Koma-Patienten:

Tierkontakt scheint v. a. dann wirksam zu sein, wenn man das eigene Haustier an das Bett des Koma-Patienten bringt, wenn man dort anknüpft, wo der Patient gestanden ist, bevor er ins Koma gefallen ist. Geruch, Geräusche und Berührungen des Tiers kann der Patient je nach Bewusstseinszustand wahrnehmen. Man muss sicher sein, dass die Person den Tierkontakt mag.

o) Menschen in der letzten Lebensphase:

Tiere in den letzten Lebensstunden spenden Trost, nehmen die Stimmung des Menschen auf und wirken durch ihre Anwesenheit beruhigend.

1.2.5.2. Altersgruppen

Tiergestützte Therapie eignet sich für Menschen aller Altersgruppen.

Bei Kindern, Jugendlichen und ältere Menschen ist der Umgang mit Tieren im speziellen hilfreich bei der Bewältigung lebensaltertypischer Entwicklungsaufgaben.

1.2.5.2.1. Kinder

„Ein Tier kann dem Kind dabei helfen, die Aufgaben des Großwerdens zu meistern.“ (Boris M. Levinson)

Kinder sind Tieren sehr verbunden. Ihre Traum- und Phantasiewelt ist großteils von Tieren bestimmt. Wenn Kinder keine schlechte Erfahrung mit Tieren gemacht haben, gehen sie auf fast jedes Tier zu und suchen den Kontakt.

Für Kleinkinder bedeutet die Nähe zu Tieren vor allem Sicherheit, Schutz und Geborgenheit. Die Beziehung von Volksschulkindern zu einem Tier wirkt entlastend „von dem Druck, den die Erwachsenenwelt mit ihren Erwartungen, Ansprüchen, Geboten und Verboten auf Kinder ausüben. Einem Tier gegenüber darf jede Gefühlsstimmung spontan ausgedrückt werden“

„Weil viele Kinder und Heranwachsende glauben, dass Tiere ihre Gefühle verstehen, können die Tiere in schwierigen Phasen therapeutischen Einfluss besitzen.“ (Greiffenhagen, 1991)

Die Verbundenheit von Kindern und Tieren und die Offenheit von Kindern Tieren gegenüber machen große Erfolge in tiergestützter Therapie und Pädagogik möglich. Das Tier wird in Spiele mit eingebaut und es werden sozusagen spielend Fortschritte gemacht.

Tiere unterstützen das Kind in seinen Entwicklungsprozessen. Sie haben eine erzieherische Wirkung auf Kinder. Sie zeigen ihm seine Grenzen, indem sie nicht alles mit sich machen lassen. Je nach Verhalten des Kindes wenden sie sich ihm zu oder von ihm ab. Damit werden bewusst gesteuerte Handlungen gefördert und das eigene Verhalten reflektiert. (Otterstedt, 2001)

Kinder übernehmen mit der Pflege und Fürsorge des Tiers Pflichten, sie werden zur Verantwortung erzogen und lernen Rücksicht auf andere zu nehmen. „Ein Tier erzieht zu Fürsorglichkeit und Verantwortung für andere Tiere, und in Folge auch für Menschen“. (Greiffenhagen, 1991)

Studien zeigen, dass Kinder, die Umgang mit Tieren pflegen, ein stärkeres Mitgefühl und Einfühlungsvermögen für andere haben und ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein entwickeln. Tiere erziehen zu Ordnung und Pünktlichkeit und fordern Kinder zu Selbstdisziplin auf. (Otterstedt, 2001)

1.2.5.2.2. Jugendliche

Jugendliche durchlaufen auf dem Weg zum Erwachsenwerden zahlreiche schwierige Phasen. In vorpubertären und pubertären Krisen fühlen sie sich oft unverstanden und ungeliebt. Ein Tier kann in dieser Zeit Trost spenden, Vertrauen vermitteln und das Selbstbewusstsein stärken. (Greiffenhagen, 1991) Das macht Mut eigenständig zu handeln und fördert die Entwicklung der Individualität. „Das Tier fordert hier beispielsweise nicht nur verantwortliches Handeln, vielmehr auch eine individuelle Entscheidungskompetenz.“ (Otterstedt, 2001)

1.2.5.2.3. Ältere Menschen

Laut Eriksons Theorie der Persönlichkeitsentwicklung ist die Aufgabe des späten Erwachsenenalters die Integrität des Ichs. Der Mensch reflektiert über sein eigenes Leben und lernt die Begrenztheit des Lebens zu akzeptieren. Dieser Lebensabschnitt geht oft mit Einsamkeit, Verlust von nahestehenden Personen wie Partner/in, reduziertem Selbstbewusstsein durch die sinkende körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und das physische Altern einher.

Ein Tier kann Menschen in diesem Alter eine große Hilfe sein. Als sozialer Partner wirkt es gegen Langeweile, Einsamkeit und Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit.

Ein Tier ermöglicht älteren Menschen Körperkontakt, spendet Trost und gibt Nähe und Geborgenheit.

Durch die Verantwortung über das Tier hat der Mensch eine Aufgabe im Leben. Die Pflege und Fürsorge des Tieres gibt dem Tag eine Struktur (Greiffenhagen, 1991)

Bei Tierbesuchsdiensten in geriatrischen Kliniken werden an Tagen, an denen mit Tieren therapiert wird, weniger Schmerzmittel gebraucht. (Otterstedt, 2001)

1.2.6. Eingesetzte Tiere

1.2.6.1. Kriterien zur Auswahl von Therapietieren

1.2.6.1.1. Tierart bzw. Züchtung

Im Prinzip kann jede Tierart zur tiergestützten Therapie eingesetzt werden. Das Wichtigste ist, dass sowohl der Mensch, als auch das Tier, gerne diese Begegnung eingehen.

„Für einen wirkungsvollen Kontakt zwischen Mensch und Tier, im Sinne des heilsamen Prozesses, ist nicht die Art des Tieres – und damit auch nicht seine Exotik- entscheidend, vielmehr die Begegnung mit seiner Persönlichkeit, mit dem „Du“.“ (Otterstedt, 2001)

„Jeder von uns fühlt sich instinktiv zu dem Tier hingezogen, welches mit seinem eigenen Wesen gut harmoniert.“ (Otterstedt, 2001)

Laut IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organizations) sollen nur domestizierte Tiere in der tiergestützten Therapie eingesetzt werden, da diese Tiere den Umgang mit Menschen, die Nähe zu ihnen und ihr Verhalten gewöhnt sind.

Domestizierte Tiere eignen sich besser für den Einsatz in der tiergestützten Therapie, da sie verglichen mit ihrer Wildtierform eine verringerte Angst vor unbekanntem Situationen, Objekten und Menschen haben und sie ihre „kindlichen“ Eigenschaften, z.B. ihre Spielfreudigkeit, bis ins Erwachsenenalter behalten. (Olbrich, 1997)

Am häufigsten werden Hunde und Pferde in der tiergestützten Therapie eingesetzt. Der Hund nimmt durch seine enge Beziehung zum Menschen eine vorrangige Stellung ein und pferdegestützte Therapie hat schon lange Tradition. Außerdem werden Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Delfine, Lamas und landwirtschaftliche Nutztiere wie Schweine, Schafe und Ziegen eingesetzt.

1.2.6.1.2. Geschlecht

Das Geschlecht ist ein mögliches Kriterium, das bei der Auswahl eines Therapietiers eine Rolle spielen kann. Männliche Tiere können unter Umständen ein aggressiveres Naturell haben, als weibliche Individuen.

1.2.6.1.3. Alter

Bei manchen Tierarten eignen sich erwachsene Tiere besser als Jungtiere, da diese stubenrein sind.

1.2.6.1.4. Größe

Die Größe des eingesetzten Tiers muss auf den tiergestützten Einsatz abgestimmt werden.

1.2.6.1.5. Gesundheit

Zum Einsatz eignen sich nur gesunde, geimpfte und gut ernährte Tiere. Es muss auf die nötigen Hygiene-Maßnahmen geachtet werden, um die Übertragung einer Krankheit des Tiers auf den Menschen ausschließen zu können.

1.2.6.1.6. Charakter

Charakterlich eignen sich ausgeglichene, aufgeschlossene, kommunikative, stressresistente, tolerante, gutmütige Tiere, die mit Menschen aufgewachsen sind bzw. Interesse am Kontakt mit Menschen zeigen und die eine ausgeprägte Körpersprache haben.

Nicht jedes Tier, das die charakterlichen Voraussetzungen, um im Rahmen von tiergestützter Therapie eingesetzt werden zu können, erfüllt, besitzt auch die Fertigkeiten und Talente, um tatsächlich erfolgreich eingesetzt werden zu können. (Fredrickson & Howie, 2000)

1.2.6.2. Anforderungen an die Tiere laut Delta Society

Laut den *Standards of Practice for Animal-Assisted Activities and Therapy* der Delta Society sind die Hauptkriterien zur Auswahl von Tieren für tiergestützte Therapie:

- Zuverlässigkeit:
ein Tier soll im Optimalfall in ähnlichen, wiederkehrenden Situationen gleich handeln.
- Berechnung:
das Verhalten des Tiers unter gewissen Umständen muss zu erwarten sein. Die Zuverlässigkeit eines Tiers kann durch Training verbessert werden, während ein Tier nicht darauf geschult werden kann, „zuverlässig“ zu sein.
- Steuerbarkeit:
das Tier muss durch den Tierbetreuer steuerbar sein. Dazu ist es wichtig, dass jedes Tier eine Bezugsperson hat, die die Verantwortung über das Tier übernimmt und die auf das Verhalten des Tiers Einfluss nehmen kann.
- Tauglichkeit:
das Tier muss geeignet und fit für den Einsatz sein. Es soll den Einsatz gerne ausführen und ihn nicht bloß ertragen.
- Fähigkeit Vertrauen und Zuversicht zu erwecken:
Patienten müssen Vertrauen in das therapeutische Team bestehend aus Tier und Tierbetreuer haben. Sie müssen sich sicher und wohl fühlen, damit es möglich ist therapeutische Ziele in diesem Rahmen zu erreichen.

1.2.6.3. Eignungen der Tierarten

1.2.6.3.1. Klassische Haustiere

1.2.6.3.1.1. Hunde

Hunde leben und arbeiten gerne mit Menschen zusammen. Sie können dem Menschen rund um die Uhr zur Seite stehen, da sie leicht in den Alltag des Menschen integrierbar sind. Sie sind für den Einsatz mit allen Alters- und Patientengruppen geeignet.

Mit ihrer interaktiven, aufgeschlossenen, kommunikativen und aufmerksamen Art können sie dem Menschen ein perfekter Sozialpartner sein. Ihr sozialisierender Effekt auf Menschen ist wahrscheinlich wegen der hohen Akzeptanz von Hunden in der Gesellschaft höher als bei jeder anderen Mensch-Tier-Beziehung.

Hunde sind lernfreudig. Sie lassen sich gut und leicht trainieren, was einerseits zu gutem Benehmen zuhause und in der Gesellschaft führt und andererseits das Ausführen von Arbeiten für den Menschen möglich macht. Hunde sind imstande komplexe Aufgaben zu lösen.

Durch ihre sensorischen Fähigkeiten sind Hunde in der Lage, körperliche Defizite des Menschen auszugleichen (z.B. fehlendes Gehör, Blindheit). Manche Hunderassen haben die nötigen körperlichen Kräfte, um auch motorische Beeinträchtigungen von Menschen korrigieren zu können.

Hunde sind anpassungsfähige Tiere, die vielfach einsetzbar sind. Prinzipiell ist jede Hunderasse dazu geeignet, in der tiergestützten Therapie eingesetzt zu werden.

Es zeigen sich bei den unterschiedlichen Hunderassen bzw. bei Individuen einer Rasse Verhaltens- und Persönlichkeitsunterschiede. Die wichtigsten zur Auswahl eines Therapiehundes sind geringe Aggressionsbereitschaft und hohes Toleranzvermögen. Eigenschaften wie Anhänglichkeit, Spielfreude und Aufgeschlossenheit gegenüber Kindern sind von Vorteil.

1.2.6.3.1.2. Katzen

Katzen sind sozial genügsamer und unabhängiger in ihrem Verhalten, verglichen mit Hunden. Sie sind einfach zu halten und auch für Menschen mit eingeschränkter körperlicher Interaktionsmöglichkeit geeignet. Katzen bieten Kameradschaft mit ruhigen Interaktionen an. Ihre Besitzer schätzen v. a. die Zuneigung und Liebe, die sie von dem Tier bekommen und das gemeinsame Spielen. Eine Katze kann ohne Probleme alleine zuhause gelassen werden.

Katzen strahlen Ruhe und Gemütlichkeit aus. Ihr Schnurren wirkt beruhigend und kann auch von hörbeeinträchtigten Menschen durch die Vibration wahrgenommen werden.

Katzen sind eigensinnige Lebewesen, die einen starken Willen haben. Menschen empfinden es oft als eine „Ehre“, wenn das Tier auf sie zukommt und Körperkontakt sucht.

Katzen fühlen sich in ihrer gewohnten Umgebung sicher. Sie sind deshalb weniger für Tierbesuchsdienste geeignet, mehr als Haustiere in Institutionen wie Alters- und Pflegeheimen, Krankenhäusern, Kinderheimen und Rehabilitationseinrichtungen.

Katzen, die in der Tiertherapie eingesetzt werden, sollten eher aufgeschlossen als scheu sein und nicht zu ängstlich. Katzen, die anschmiegsam und Fremden gegenüber neugierig und kontaktfreudig sind, eignen sich besonders.

1.2.5.3.2. Pferde

Pferde sind Tiere von imponierender Größe, die Stärke und Kraft ausstrahlen. Sie können den Menschen tragen und ihn bewegen. Da der Umgang mit dem Pferd in dichtestem Körperkontakt geschieht, muss man lernen, dem Tier zu vertrauen und mit ihm zu kooperieren. Durch den Aufbau von Vertrauen wird das eigene Selbstbewusstsein gestärkt.

Pferde sind soziale Tiere, die dem Menschen zugetan, beziehungsfähig und gut erziehbar sind. Sie sind klar in ihrer Interaktion. Pferde spiegeln das Verhalten ihres Gegenübers und eignen sich deshalb gut zur Vermittlung von Grenzen im Umgang mit Mitmenschen.

„Das Pferd reagiert unmittelbar auf jede Gewichts- und Haltungsveränderungen, aber ebenso sensibel auf psychische Stimmungslagen. Wer das Vertrauen und darüber die Folgsamkeit des Pferdes erringen will, muss vorher mit sich selbst ins Reine kommen und Geduld mit beiden üben: mit dem Pferd und mit sich selbst.“ (Greiffenhagen, 1991)

Auch mit der Pflege und Fürsorge um das Pferd und die Stallarbeit ergeben sich wertvolle therapeutische und pädagogische Nutzen, die beim heilpädagogischen Reiten ein zentrales Thema darstellen.

Pferde müssen um therapeutisch arbeiten zu können vor allem vertrauensvoll und zuverlässig sein und ein ausgeglichenes und gutmütiges Wesen besitzen. Sie müssen gut ausgebildet sein, in einer geeigneten Anlage untergebracht sein und von professionellen Leuten betreut werden.

1.2.6.3.3. Kleintiere

1.2.6.3.3.1. Kleine Nagetiere

Kleintiere wie Kaninchen, Zwergkaninchen, Meerschweinchen und Hamster sind wegen ihrer Körpergröße sehr gut zur tiergestützten Therapie geeignet. Man kann sie halten, auf den Arm nehmen, in den Schoß setzen und auch ans Bett bringen. Sie sind einfach zu handhaben, lassen sich gerne streicheln und haben weiches Fell.

Meerschweinchen eignen sich besser als Hamster, da sie tagsüber aktiv sind und aufgrund ihrer körperlichen Größe und Robustheit besser in der Hand gehalten werden können.

Ratte und Maus sind Tierarten, zu denen kulturbedingt nicht alle Menschen Nähe suchen. Sie eignen sich deshalb nur dann zum therapeutischen Einsatz, wenn der Patient einen Bezug zur Tierart oder zum Individuum hat.

Individuen, die sich auch von Fremden halten lassen und dabei nicht ängstlich oder gestresst sind, eignen sich. Bissige Tiere sind nur zum Beobachten in großen Käfigen geeignet.

1.2.6.3.3.2. Vögel

Vögel eignen sich zum Beobachten und zum Füttern. Sonst erlauben sie nicht viele Möglichkeiten zur Kommunikation und Interaktion. In einem Käfig bringen sie die Natur ins Haus. Man kann sie gut in einen Aufenthaltsraum integrieren.

Große Erfolge mit Vögeln in der tiergestützten Therapie werden erzielt, wenn sie frei leben und so auf den Menschen zugehen können z.B. Singvögel, Enten, Gänse, Pfaue, ...

1.2.6.3.3. Fische

Fische bieten mit füttern und beobachten ruhige Interaktionsmöglichkeiten an. Sie können gut in einen Gartenteich oder einen Aufenthaltsraum integriert werden und werden aufgrund ihrer Größe in Heimen besser akzeptiert als andere Tiere. Sie sind auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität geeignet.

1.2.6.3.4 Delfine

Delfine sind soziale Tiere, die den Kontakt zu Menschen und eine Begegnung mit ihm suchen. Sie sind neugierig und spielfreudig, wecken schnell das Vertrauen der Menschen und haben eine motivierende Wirkung auf sie.

Delfine sind sehr sensible, mitfühlende Tiere, die Stimmungen des Menschen aufnehmen können und die ihr Temperament dem der Menschen anpassen können.

1.2.6.3.5. Nutztiere wie Schafe, Ziegen, Schweine

Schafe, Ziegen und Schweine sind genügsame Tiere, die den Umgang mit dem Menschen gewohnt sind und deshalb Menschen gegenüber oft aufgeschlossen sind. Sie eignen sich zum Beobachten, Füttern und Streicheln.

1.2.6.3.6. Lamas

Lamas haben ein sensibles Wesen und strahlen Ruhe aus. Sie sind neugierig, kommen auf den Menschen zu und mögen es gestreichelt oder gekrault zu werden.

Lamas eignen sich für den Einsatz bei pädagogischen Projekten und werden oft auf Wanderungen mitgenommen.

1.2.7. Tierbetreuer

„Das Verhalten eines Tieres ist immer so gut, wie das Verhalten des Besitzers an seiner Seite.“ (Otterstedt, 2001) Der therapeutische Erfolg einer Tier-Mensch-Interaktion im Rahmen von tiergestützter Therapie ist abhängig vom Tierbetreuer. Dieser muss Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, um eine Tier-Mensch-Begegnung therapeutisch wirksam gestalten zu können. (Fredrickson & Howie, 2000)

1.2.7.1. Anforderungen an den Tierbetreuer

Ein guter Tierbetreuer:

- ist aufmerksam
- kennt sein Tier gut
- erkennt durch Lesen der Körpersprache des Tieres schon erste Anzeichen von Stress und Aufregung und reagiert geeignet
- weiß über die Bedürfnisse des Tiers Bescheid, nimmt diese ernst und respektiert sie
- hat eine geeignete Ausbildung absolviert und weiß, wie man tiergestützte Therapie vorbereitet und durchführt
- ist sich seiner Verantwortung und seiner Rolle als Tierbetreuer bewusst
- tritt dem Tier ruhig und freundlich während des Einsatzes gegenüber
- zeigt geeignete soziale Fähigkeiten (Augenkontakt, Lachen, selbstsicheres Auftreten, Gesprächsführung)

1.2.8. Das therapeutische Team

Das therapeutische Team besteht aus dem Tierbetreuer und seinem Tier.

Um therapeutisch erfolgreich arbeiten zu können, ist ein gutes Teamwork und eine starke, respektvolle Beziehung zwischen Tier und Tierbetreuer wichtig. Patienten sollen den Eindruck eines harmonievollen Miteinanders haben.

„Gemeinschaft mit Tieren ist nicht nur pädagogisch wie therapeutisch effektiv, sondern sie ist in sich selbst sinnvoll. Tiere helfen unserer schwer beschädigten Zivilisation zur Besinnung auf Gegenkräfte: nicht im Sinne eines fundamentalistischen Kopfsprunges in indische Seelenwanderungsideen, sondern als Korrektur eines modernistischen Hochmutes, der gerade das gefährdet, was wir doch beherrschen wollen: die natürlichen Grundlagen unseres Lebens (Greiffenhagen, 1991)

2. Arbeitsziel und Fragestellung

Ziel der Arbeit ist es, das Angebot an tiergestützter Aktivität, tiergestützter Therapie und tiergestützter Pädagogik im deutschsprachigen Raum zu erfassen und aufzuschlüsseln.

Die Arbeit soll zeigen wo, wie, warum und durch wen Tiere zur Therapie eingesetzt werden und wie weit diese Therapieform im deutschsprachigen Raum verbreitet ist.

Folgenden Fragen soll dabei nachgegangen werden:

- Welche Tierarten werden in der Therapie eingesetzt?
- Menschen welcher Berufsgruppe führen tiergestützte Therapie durch?
- Für welche Altersgruppen von Menschen wird tiergestützte Therapie angeboten?
- Welche Handicaps werden mit dem Einsatz der Tiere erfolgreich therapiert?
- Wie lange werden die einzelnen Tiere pro Tag und pro Woche zur Therapie eingesetzt?
- Wie sieht das Geschlechterverhältnis der Menschen, die in der tiergestützten Therapie tätig sind, aus?
- Wie sieht die zeitliche Entwicklung der Größe des Angebots an tiergestützter Therapie aus?

3. Material und Methoden

3.1. Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines Fragebogens (siehe Anhang A). Dieser richtete sich an Personen, die praktisch im Bereich der tiergestützten Therapie tätig sind.

Die Datenerhebung war anfangs für Februar, März und April 2007 geplant, erfolgte letztendlich von Februar 2007 bis Anfang Juni 2007.

Personen, Vereine und Organisationen, die Tiere in der Therapie oder Pädagogik einsetzen, wurden über das Internet, über den Mensch-Tier-Kongress 2007 in Berlin bzw. über bereits an der Studie teilnehmende Personen ausfindig gemacht und per E-Mail über die Studie informiert. Im Attachment der E-Mail befand sich jeweils der Fragebogen, der entweder direkt per E-Mail, per Fax oder per Post retourniert werden konnte.

Der Fragebogen zur Datenerhebung war ab April 2007 über das Internet (unter www.katze-und-du.at bzw. unter www.hundewelt.at) als .doc bzw. pdf-Dokument, zusammen mit einer Beschreibung der Studie, verfügbar. Weiters wurde im Magazin „Lamas – Haltung und Zucht von Neuweltkameliden“ ein Aufruf zur Teilnahme an der Studie gemacht.

Als Motivation für die Teilnahme an der Studie galt die Auflistung aller Teilnehmer, um sie Klienten/Patienten zur Verfügung zu stellen und die mögliche, anschließend an die Diplomarbeit geplante Erstellung einer EU-weiten Datenbank des Angebots an tiergestützter Therapie.

3.2. Der Fragebogen

Der Fragebogen beinhaltet 25 Fragen und wurde von mir selbst zusammengestellt.

Auf der ersten Seite wurde nach den Kontaktdaten gefragt: nach dem Namen der Institution, einer Ansprechperson, Anschrift, Land, Telefon und E-Mail-Adresse, sowie gegebenenfalls nach der Adresse einer Homepage.

Manche Fragen waren frei zu beantworten, bei anderen wurden Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen gegeben. Bei den Fragen 4, 5, 6, 7, 12, 13 und 16 waren Mehrfachantworten möglich.

Die Altersgruppen wurden im Fragebogen, sowie in der Arbeit folgendermaßen definiert: Kinder: 0-12 Jahre, Jugendliche: 13-18 Jahre, Erwachsene: 19-70 und ältere Menschen über 70 Jahre.

Bei Frage 7 wurde nach den eingesetzten Tierarten gefragt. Die Tierart „Vogel“ bezieht sich dabei sowohl auf Singvögel, Käfigvögel wie Papageien und Sittiche sowie Geflügel.

Bei Frage 15 wurde nach den Eignungen der einzelnen Tierarten zur tiergestützte Therapie gefragt. Dabei gab es keine Antwortmöglichkeiten zur Auswahl. Für die Nennungen zu „Hund“ und „Pferd“ wurden nachträglich Zusammenfassungen der Antworten vorgenommen und eine statistische Auswertung durchgeführt. Für alle anderen Tierarten wurden für eine statistische Auswertung zu wenig Antworten gegeben.

Im Fragebogen und in der Arbeit werden die Ausdrücke „Tierführer“ und „Tierbetreuer“ für die Menschen verwendet, die mit einem bzw. ihrem Tier tiergestützte Therapie durchführen.

Als Patienten bzw. Klienten werden die Personen bezeichnet, die das Angebot an tiergestützter Therapie in Anspruch nehmen.

3.3. Teilnehmende Institutionen/Personen

Es nahmen 92 Institutionen /Personen an der Studie teil. Die meisten Teilnehmer retournierten den Fragebogen direkt per E-Mail (73 Personen), der Rest antwortete per Post (17) bzw. per Fax (2). Eine Liste der Teilnehmer mit Adresse der Homepage bzw. E-mail-Adresse findet sich im Anhang B.

Von den 92 Institutionen, die den Fragebogen ausfüllten, arbeiten 24 in Österreich (26%), 66 in Deutschland (72%), eine Institution in der Schweiz (1%) sowie eine weitere in einer „sonstigen“ Region (Südtirol) (1%).

86% der Institutionen geben eine Frau als Leiterin bzw. Kontaktperson an; 9% haben einen Mann als Institutionsleiter und in 5% der Institutionen leiten sowohl eine weibliche, als auch eine männliche Person die Institution.

3.4. Datenauswertung

Die Auswertung erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS Version 15.0. für Windows. Zunächst wurde eine Datenbank in SPSS angelegt, danach statistische Analyseverfahren angewandt. Um einen Überblick über die Ausprägungen der Variablen zu bekommen, wurden Häufigkeitstabellen für die Variablen erstellt

Die Interkorrelationen zwischen den Variablen wurden mit Chi-Quadrat-Tests sowie mit Hilfe von Kreuztabellen bestimmt. In einem Fall, bei der Ermittlung der Korrelation zwischen der Anzahl der Patienten und der Häufigkeit des Einsatzes der Tiere, wurde ein F-Test durchgeführt.

Von einer Signifikanz spricht man, wenn p , die Vertrauenswahrscheinlichkeit in die Nullhypothese, kleiner oder gleich 0,05 ist. Ist p kleiner oder gleich 0,01, ist der Zusammenhang zweier Variablen hoch signifikant.

4. Ergebnisse

4.1. Deskription der teilnehmenden Institutionen

4.1.1. Land

Von den 92 teilnehmenden Institutionen sind 24 in Österreich, 66 in Deutschland, 1 in der Schweiz sowie eine in einer sonstigen Region (=Südtirol) tiergestützt tätig. (Abb. 1)

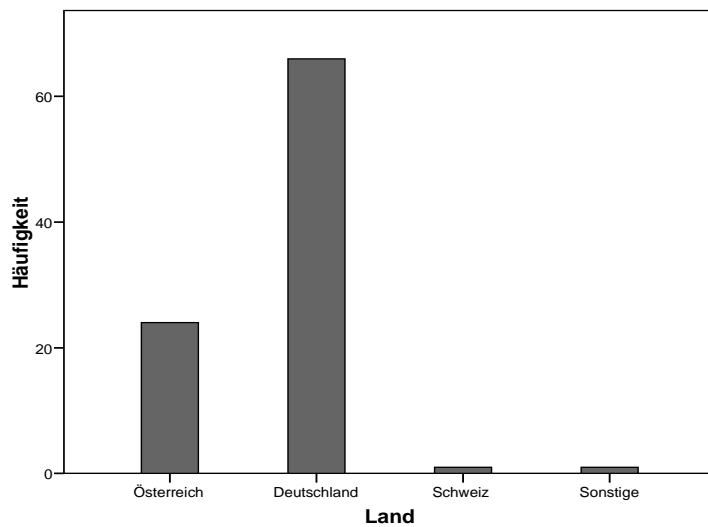


Abb. 1 zeigt, in welchen Ländern die an der Studie teilnehmenden Institutionen tiergestützt tätig sind.

4.1.2. Geschlecht

79 Institutionen geben eine Frau, 8 einen Mann und 5 sowohl einen Mann, als auch eine Frau als Leiter bzw. Kontaktperson der Institution an (Abb. 2)

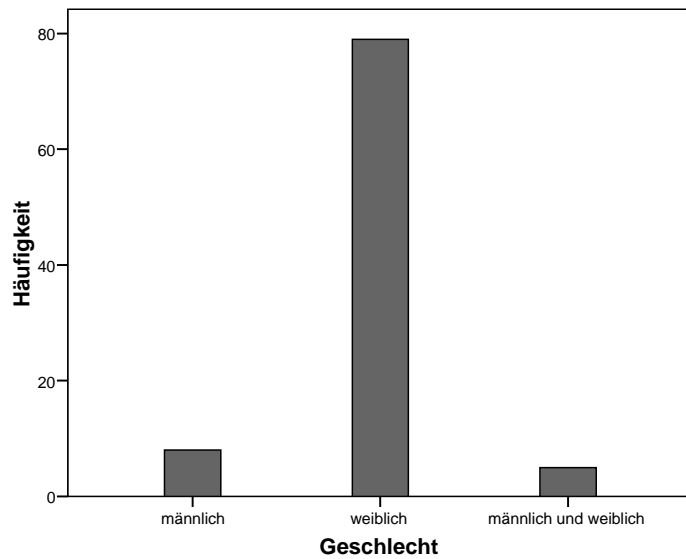


Abb. 2: Geschlecht des Leiters der Institution. „Männlich und weiblich“ bedeutet, dass sowohl eine Frau, als auch ein Mann als Kontaktperson angegeben wurde.

4.1.3. Gründungsjahr der Institutionen

Die 1. Institution der Stichprobe begann 1971 tiergestützt zu arbeiten. Ab den 90er Jahren, speziell ab den späten 90er Jahren, zeigt sich ein deutlicher zahlenmäßiger Anstieg der Institutionen. 23 Institutionen (25%) begannen 2005 bzw. später tiergestützt zu arbeiten. (Abb. 3)

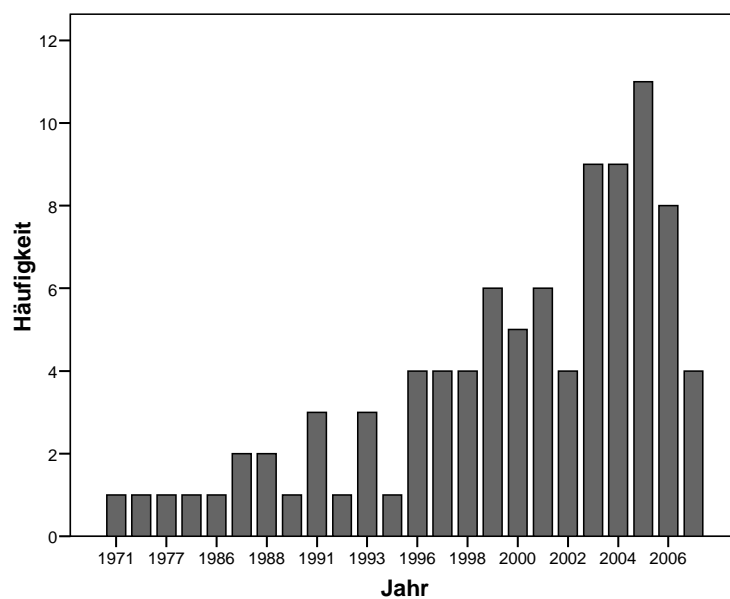


Abb. 3 gibt das Gründungsjahr der tiergestützt arbeitenden Institutionen an.

4.1.4. Aufbau der Institutionen

4.1.4.1. Anzahl der Mitarbeiter

37 Institutionen (40%) bestehen aus einem Mitarbeiter, 53 Institutionen (58%) arbeiten zu 2t oder zu mehr. Die Institution mit den meisten Mitarbeitern zählt 475 Personen. (Abb. 4)

In 58 Institutionen (63%) gibt es keine Person, die unentgeltlich angestellt ist. 13 Institutionen haben eine Person, die unentgeltlich mitarbeitet. (Abb. 5)

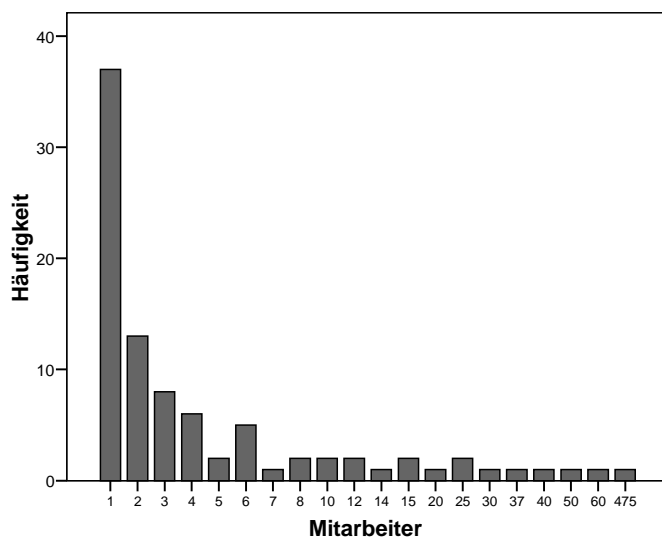


Abb. 4 Anzahl aller Mitarbeiter der Institutionen.

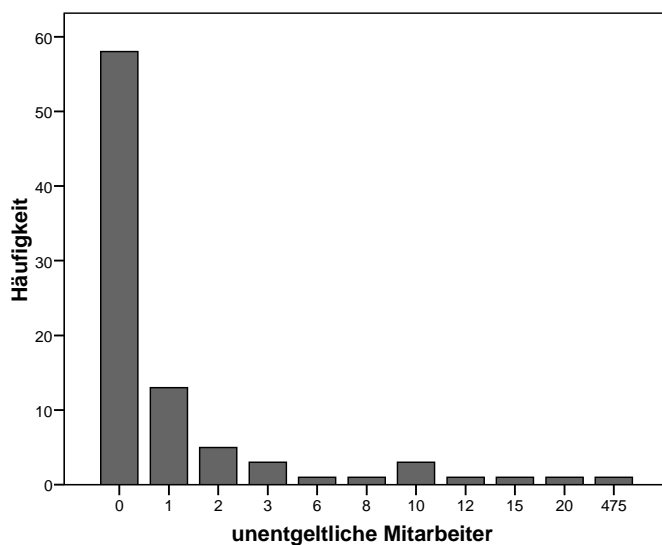


Abb. 5 Anzahl der für die Institutionen unentgeltlich Arbeitenden.

4.1.4.2. Zusammenarbeit der Institutionen

Auf die Frage, mit wie vielen Institutionen/Personen, die auch tiergestützt arbeiten, eine Zusammenarbeit besteht, antworteten 28 der Befragten (30%) „mit keiner weiteren Institution zusammenarbeitend“. 20 Institutionen (22%) arbeiten mit 1 Stelle, 16 Institutionen (17%) mit 2, 11 Institutionen (12%) mit 3 und weitere 11 Institutionen (12%) mit 4 Stellen zusammen. 6 Institutionen geben die Zusammenarbeit mit 4 oder mehr Stellen an. (Abb. 6)

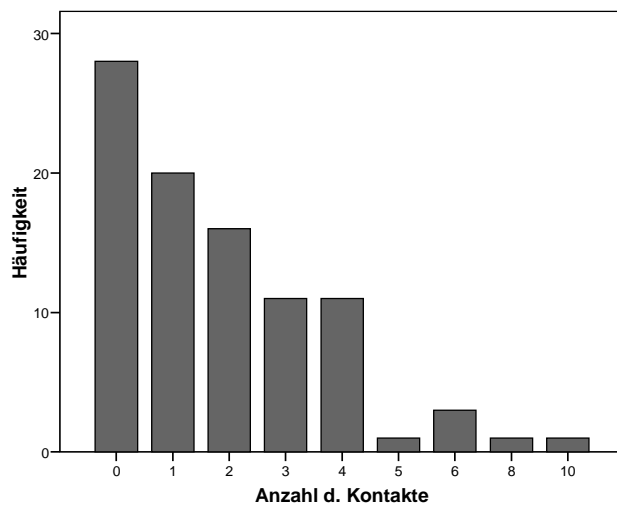


Abb. 6 zeigt mit wie vielen tiergestützt arbeitenden Stellen die befragten Institutionen zusammenarbeiten. Ein Drittel der Institutionen arbeitet mit keinen anderen Einrichtungen zusammen.

4.1.4.3. Finanzierung

25% der Institutionen gaben an, die Finanzierung erfolge über Spendengelder, 52% sagten die Therapie wird von den Patienten/Klienten bezahlt. 21% der Institutionen bekommen Unterstützung durch das Land bzw. den Bund und 57% gaben die Finanzierung durch „sonstiges“ an. Die häufigsten Nennungen unter „sonstiges“ waren privat, also aus der eigenen Tasche, die Finanzierung mittels Mitgliedsbeiträgen und durch Sponsoring, Kooperationspartner und Patenschaften. Weiters wurde die Finanzierung durch Kurse, Seminare und Reitstunden erwähnt. (Tab. 2)

Tab. 2: Finanzierung der Therapie. Die Werte geben an, wie viel Prozent der Institutionen sich auf die jeweilige Finanzierungsart stützen.

Finanzierung	% der Institutionen
Spendengelder	25
Patienten/Klienten	52
Unterstützung v. Bund/Land	21
„sonstiges“	57

4.1.4.4. Berufliche Bereiche der Mitarbeiter

Auf die Frage, aus welchen beruflichen Bereichen die Menschen, die tiergestützte Therapie anbieten und durchführen, kommen, gaben 59% der Institutionen an, Mitarbeiter aus dem Bereich der Pädagogik zu haben, 44% Institutionen Mitarbeiter, die aus dem beruflichen Bereich der Sozialarbeit kommen und 32% der Institutionen zählen Psychologen zu ihrem Team. Veterinärmediziner sind in 12% und Humanmediziner in 25% der Institutionen tätig. 59% kreuzten „sonstiges“ an und nannten v. a. den Einsatz von Reittherapeuten, Pferdewirten, Lehrwarten für Behindertenreiten, Physiotherapeuten, Logopäden und Praktikanten. Außerdem wurden Reitlehrer, Biologe, Darstellender Künstler mit Kunsttherapie-Ausbildung, Hundetrainer, christlicher Seelsorger, Tierpfleger, Lebens- und Sterbebegleiter, Ethologe, ... genannt. (Tab. 3)

Tab. 3: Die Werte geben an, in wie viel Prozent der Institutionen Mitarbeiter aus den jeweiligen beruflichen Bereichen tätig sind.

Berufliche Bereiche	% der Institutionen
Pädagogik	59
Sozialarbeit	44
Psychologie	32
Veterinärmedizin	12
Humanmedizin	25
„sonstiges“	59

4.1.4.5. Aufmerksamkeit

42% der Befragten gaben an, ihre Institution werde über die Medien publik gemacht und 35% benutzen Werbung dazu, um von Klienten gefunden zu werden. Auf 63% der Institutionen wird durch medizinische und pädagogische Einrichtungen aufmerksam gemacht. 55% der Institutionen haben eine Homepage, über die sie von Klienten gefunden werden und 50% der Institutionen werden durch Freunde und Bekannte geworben. Die 41% der Institutionen, die äußerten, dass ihre Aktivitäten auf einem anderen Weg publik gemacht werden, nannten fast ausschließlich „Mundpropaganda“. (Tab. 4)

Tab. 4: Art der Publikmachung. Die Werte geben an, wie viel Prozent d. Institutionen die genannten Möglichkeiten einsetzten, um Klienten auf sich aufmerksam zu machen.

Art der Publikmachung	% der Institutionen
Medien	42
Werbung	35
Med./päd. Einrichtungen	63
Homepage	55
Freunde/Bekannte	50
„sonstiges“	41

4.1.4.6. Anzahl der Patienten/Klienten

Von den Institutionen wurden zwischen 2 und 1000 Personen zur damaligen Zeit tiergestützt betreut. Im Durchschnitt betreute eine Institution 54 Patienten. Der Modus, der Wert der meisten Nennungen, liegt bei 30 Patienten. In Abb.7 ist die Anzahl der Patienten der Institutionen graphisch dargestellt.

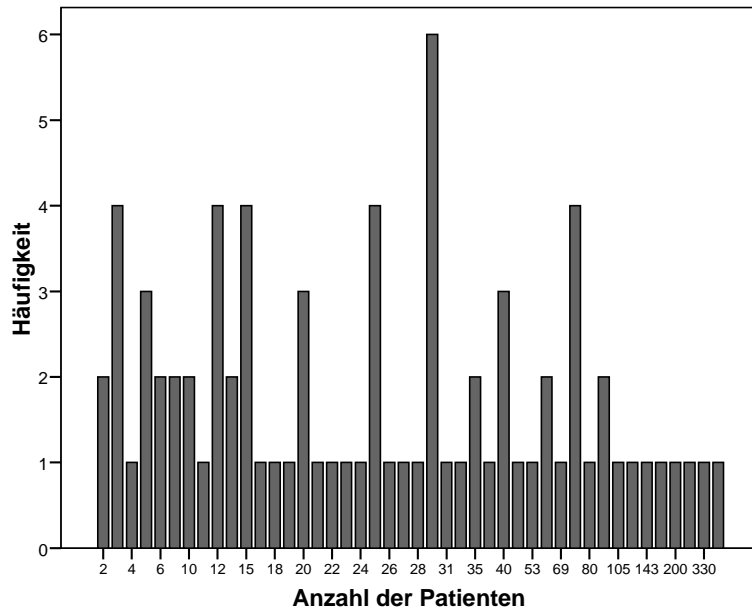


Abb. 7: Anzahl der Patienten, die von den Institutionen betreut werden.

4.1.4.7. Kritik

Auf die Frage, ob die tiergestützte Einrichtung schon einmal – berechtigt oder unberechtigt – Kritik von Tierschutzbehörden oder ähnlichem bekommen hat, antworteten 84% (77 Institutionen) mit „Nein“, 4% (4 Institutionen) mit „Ja“. Die restlichen 12% machten darüber keine Angabe. (Abb. 8)

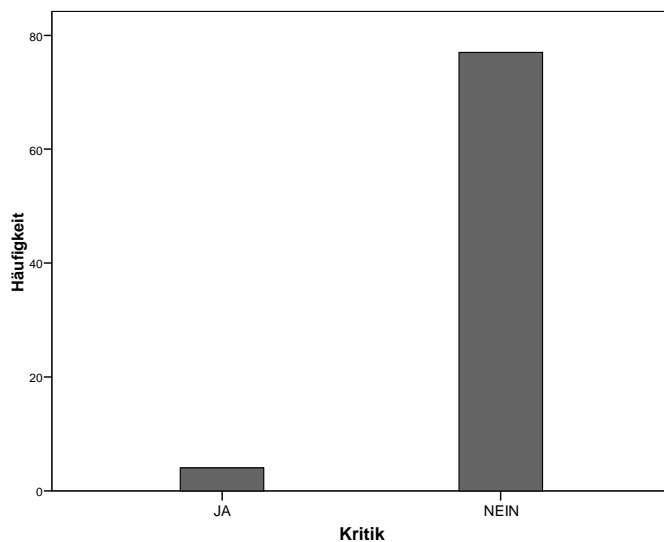


Abb. 8: Kaum eine tiergestützt arbeitende Einrichtung bekam schon einmal Kritik von Tierschutzbehörden.

4.2. Eingesetzte Tiere

4.2.1. Tierarten

Die befragten Institutionen setzen folgende Tierarten zur Therapie ein:

- Pferd
- Delfin
- Katze
- Hund
- Hase/Kaninchen
- Meerschweinchen
- Ratte
- Vogel
- Lama/Alpaka
- Schaf
- Ziege
- Schwein
- Esel
- Fische

Alle auf dem Fragebogen angeführten Tiere, mit Ausnahme des Frettchens werden tiergestützt eingesetzt. Zusätzliche, nicht auf dem Bogen enthaltene Nennungen sind Fisch und Esel.

53% der Institutionen setzen Pferde im Rahmen einer Therapie ein, 1% Delfine, 12% Katzen und 70% Hunde. Die Kleintiere Hase und Kaninchen werden in 23% der Institutionen eingesetzt, Ratte/Maus in 1% und Meerschweinchen in 15% der Institutionen. 5% der Institutionen bieten lamagestützte Therapie an, 7% der Institutionen setzen Vögel, 8% Schafe, 12% Ziegen und 5% Schweine ein. 7% der Institutionen gaben an, ein nicht in der Liste des Fragebogens genanntes Tier zur Therapie einzusetzen, also Esel oder Fisch. (Tab. 5)

Tab. 5 gibt an, wie viel Prozent der Institutionen mit den jeweiligen Tierarten tiergestützt arbeiten.

Tierart	% d. Institutionen
Pferd	53
Delfin	1
Katze	12
Hund	70
Meerschwein	15
Hase/Kaninchen	23
Ratte/Maus	1
Vogel	7
Lama/Alpaka	5
Schaf	8
Ziege	12
Schwein	5
„sonstige“	7

4.2.2. Einsatz-Frequenz nach Tierarten

Auf die Frage, wie viele Stunden/Tag bzw. wie viele Tage/Woche durchschnittlich mit den Tieren gearbeitet wird, wurden für die jeweiligen Tierarten folgende Angaben gemacht. Als 100% werden jeweils alle Institutionen angenommen, die mit der jeweiligen Tierart therapieren.

4.2.2.1. Typische Haustiere

Von allen Institutionen, in denen mit Katzen therapiert wird, werden die Katzen in 78% der Institutionen (=7 Institutionen) bis zu 1 Stunde/Tag eingesetzt, in 1 Institution 1-3 h/Tag und in 1 Institution mehr als 5 h/Tag.

Eine Institution mit Katzen gab an, das bzw. die Tiere 1 Tag/Woche einzusetzen, 4 Institutionen sagten, sie setzen die Tiere 2-3 Tage/Woche ein, 1 Institution 4-5 Tage und 3 Institutionen 6-7 Tage/Woche. (Abb. 9, Abb. 10)

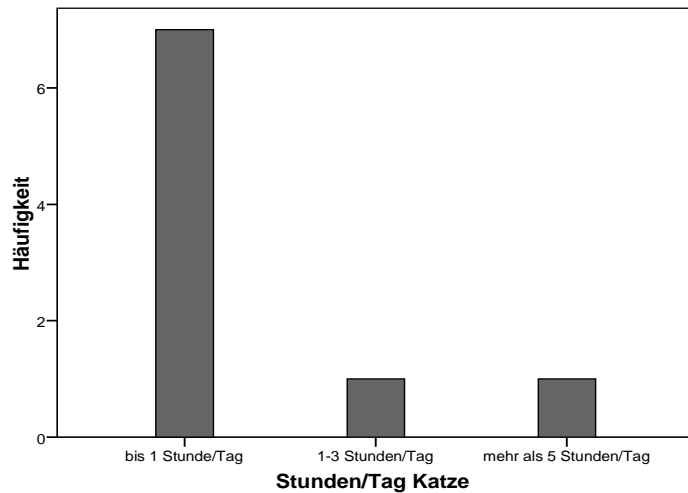


Abb. 9 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen durchschnittlich mit einer Katze therapieren.

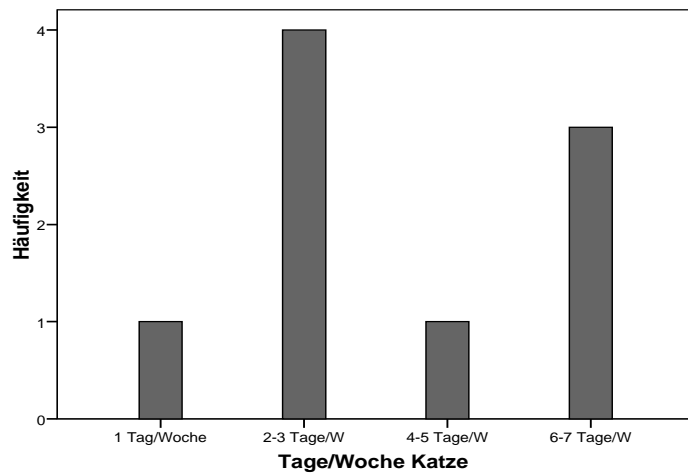


Abb. 10 gibt an, wie viele Tage/Woche die Institutionen durchschnittlich mit einer Katze tiergestützt arbeiten.

Von allen Institutionen, die hundegestützt arbeiten, setzen 50% (=30 Institutionen) den Hund bis zu 1 h/Tag ein und 46% (=28 Institutionen) 1-3 Stunden/Tag. (Abb. 11)

Hunde werden von den Institutionen minimal 1 Tag und maximal 6-7 Tage/Woche eingesetzt.

Von allen Institutionen, die Hunde therapeutisch einsetzen, arbeiten 45% (= 28 Institutionen) an 2-3 Tagen/Woche mit den Tieren. (Abb. 12)

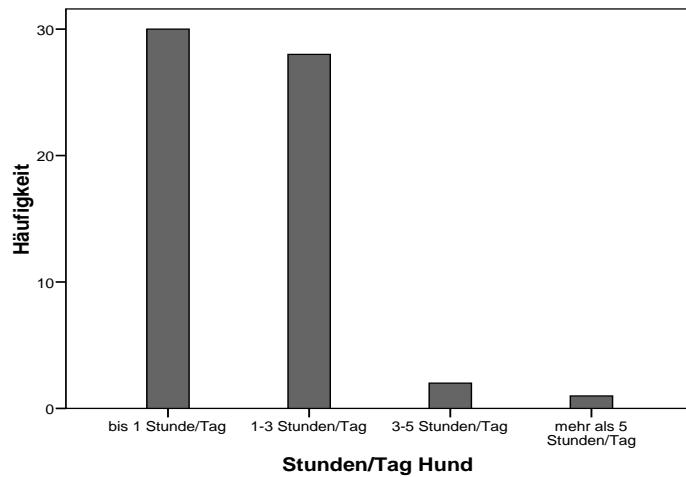


Abb. 11 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen durchschnittlich mit einem Hund tiergestützt arbeiten.

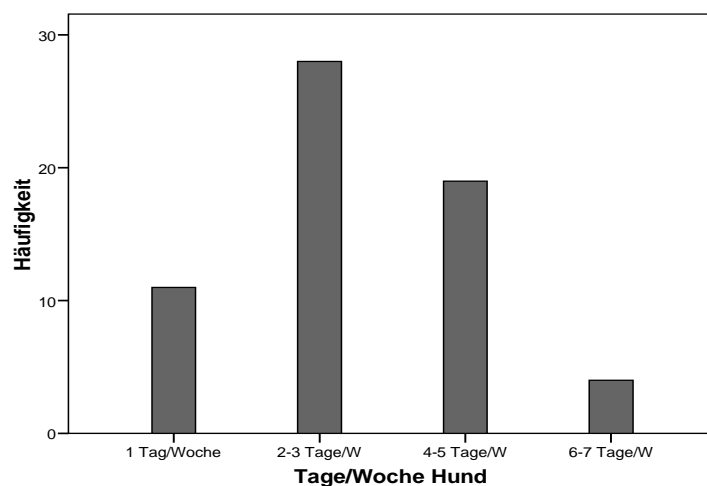


Abb. 12 an, wie viele Tage/Woche die Institutionen durchschnittlich mit einem Hund therapieren.

4.2.2.2. Pferde

Von allen pferdegestützt arbeitenden Institutionen setzen 26% (=12 Institutionen) die Pferde durchschnittlich eine Stunde/Tag ein, 63% (= 29 Institutionen) 1-3 Stunden/Tag und 11% (=5 Institutionen) 3-5 Stunden/Tag. Niemand gab an, durchschnittlich mehr als 5 h/Tag mit einem Pferd zu arbeiten. (Abb. 13)

Pferde werden minimal 1 Tag/Woche (in 17% der pferdegestützt arbeitenden Institutionen) und maximal 6-7 Tage (in ebenfalls 17% der pferdegestützt arbeitenden Institutionen) eingesetzt. Die meisten Institutionen therapieren mit einem Pferd 4-5 Tage/Woche. (Abb. 14)

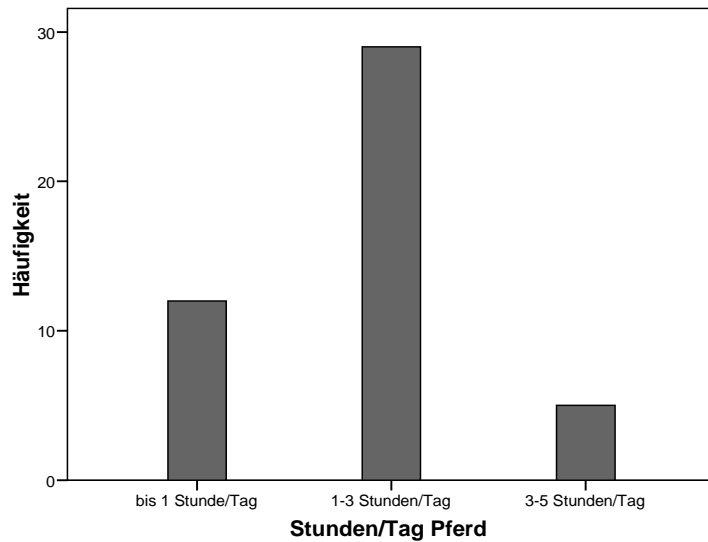


Abb. 13 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen durchschnittlich mit einem Pferd therapieren.

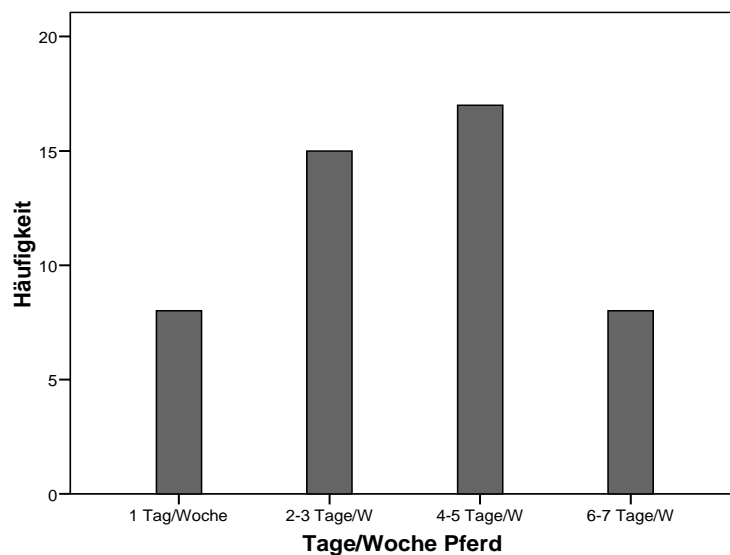


Abb. 14 gibt an, wie viele Tage/Woche die Institutionen durchschnittlich mit einem Pferd therapieren.

4.2.2.3. Nagetiere und Hasen

Meerschweinchen werden generell bis zu 3 h/Tag eingesetzt. 9 Institutionen (=75% aller Institutionen, mit Meerschweinchen arbeiten) gaben an, mit den Tieren bis zu 1h/Tag zu therapieren. 25% (=3 Institutionen) setzen die Tiere durchschnittlich 1-3h/Tag ein. (Abb.15) Mehr als die Hälfte der Institutionen, die Meerschweinchen einsetzen (58%), gab an, mit den Tieren 2-3 Tage/Woche zu arbeiten. (Abb.16)

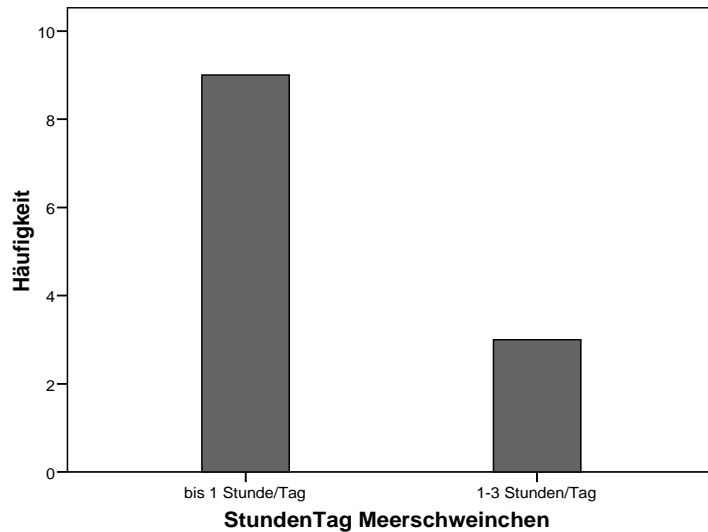


Abb. 15 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen ein Meerschweinchen durchschnittlich therapeutisch einsetzen.

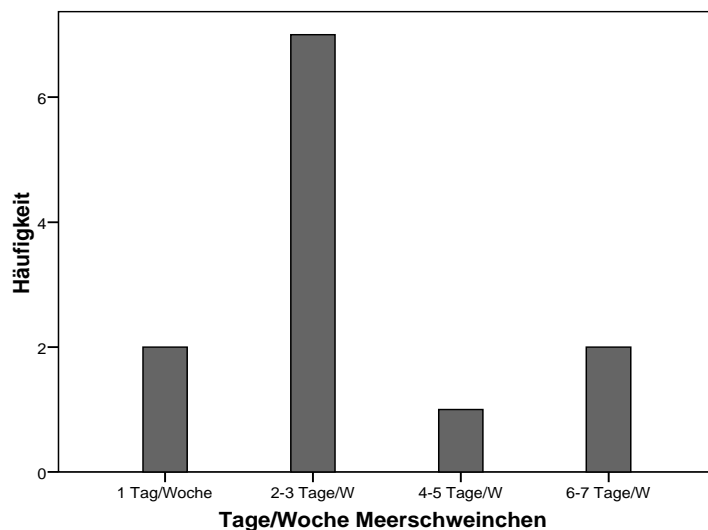


Abb. 16 gibt an, wie viele Tage/Woche die Institutionen durchschnittlich mit einem Meerschweinchen tiergestützt arbeiten.

In 13 Institutionen, das sind 76% der Institutionen, in denen mit Kaninchen/Hasen tiergestützt gearbeitet wird, werden Kaninchen/Hasen bis zu einer Stunde/Tag zur Therapie eingesetzt. Die restlichen 24% (=4 Institutionen) setzen die Tiere 1-3 Stunden/Tag ein. (Abb. 17)

Kaninchen/Hasen werden zwischen 1 und 6-7 Tage/Woche eingesetzt. In über 40% der Institutionen, in denen Hasen/Kaninchen therapeutisch eingesetzt werden (=7 Institutionen) kommen die Tiere 2-3 Tage/Woche zum Einsatz. (Abb. 18)

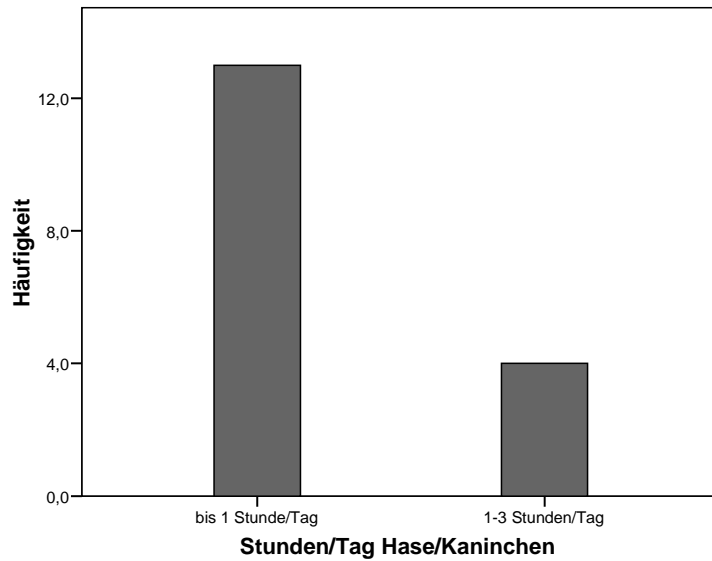


Abb. 17 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen ein(en) Hasen/Kaninchen durchschnittlich einsetzen.

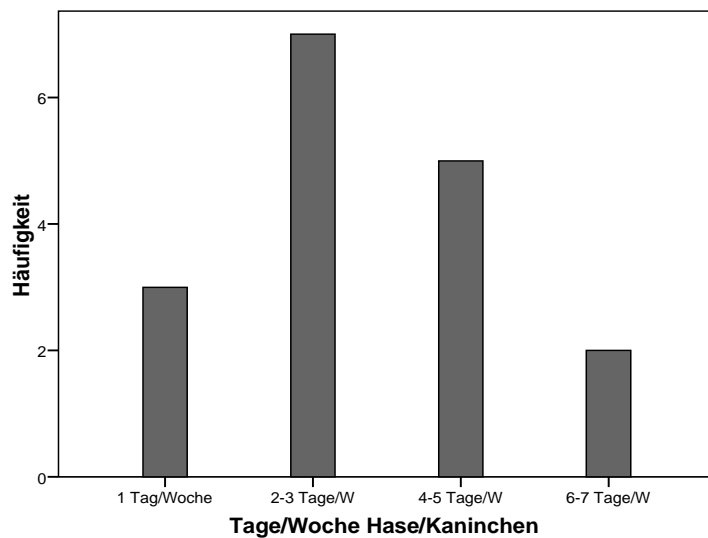


Abb. 18 gibt an, wie viele Tage/Wo die Institutionen durchschnittlich mit einem Hasen/Kaninchen tiergestützt arbeiten.

Eine Institution gab an, mit einer Ratte/Maus tiergestützt zu arbeiten. Der Einsatz erfolgt maximal 1 Stunde/Tag und an 6-7 Tagen/Woche.

4.2.2.4.Vögel

Vögel werden von den Institutionen durchschnittlich 1 bzw. 1-3 Stunden/Tag eingesetzt. (Abb. 19) In 50% der Institutionen, in denen Vögel eingesetzt werden, arbeiten die Tiere an 6-7 Tagen/Woche. (Abb. 20)

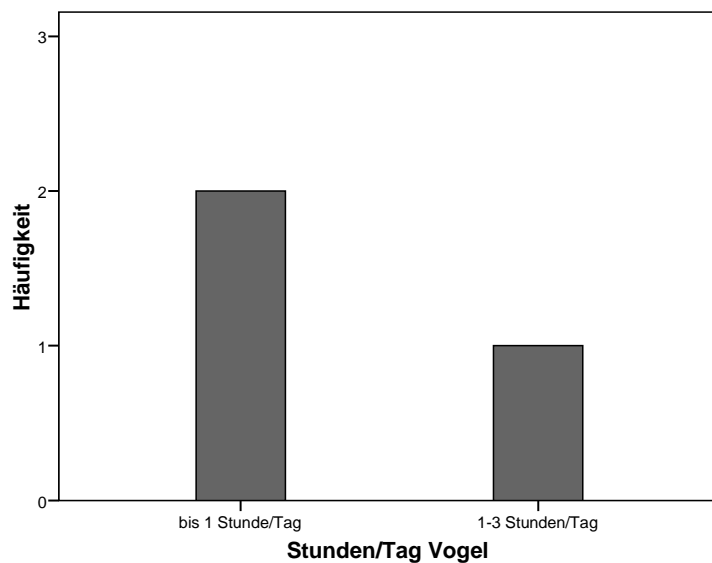


Abb. 19 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen einen Vogel durchschnittlich therapeutisch einsetzen.

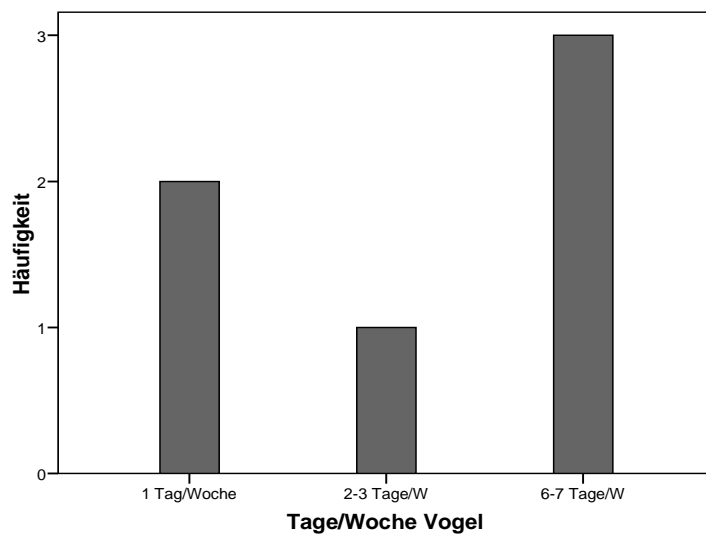


Abb. 20 gibt an, wie viele Tage/Wo die Institutionen mit einem Vogel tiergestützt arbeiten.

4.2.2.5. Landwirtschaftliche Nutztiere

Schafe werden in 5 Institutionen durchschnittlich bis zu 1 Stunde pro Tag eingesetzt, von einer Institution mehr als 5 Stunden/Tag. (Abb.21)

Bezüglich der Anzahl der Therapietage/Woche zeigt sich, dass Schafe durchschnittlich 1 Tag/Woche (von 1 Institution), 2-3 Tage/Woche (von 2 Institutionen) und 6-7 Tage/Woche (von 3 Institutionen) eingesetzt werden. (Abb. 22)

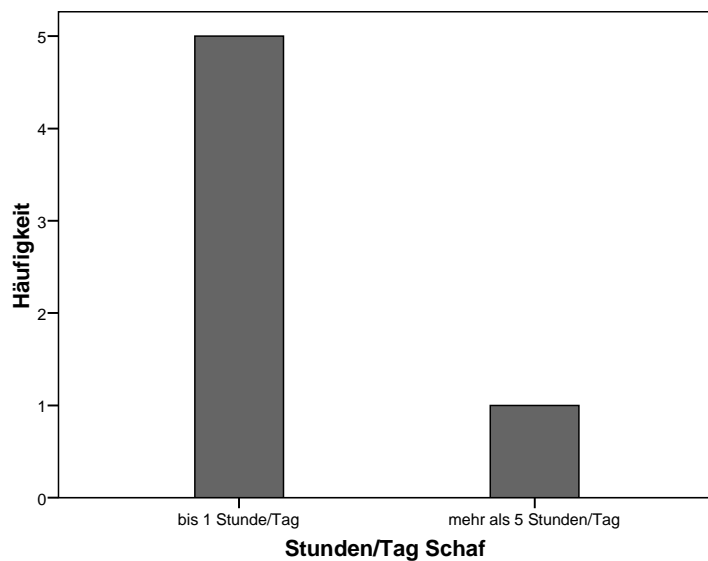


Abb. 21 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen Schafe durchschnittlich therapeutisch einsetzen.

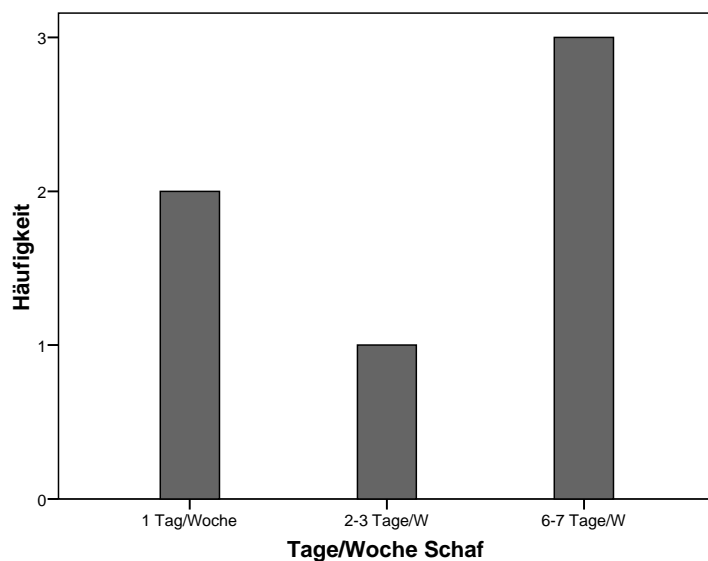


Abb. 22 gibt an, wie viele Tage/Wo die Institutionen durchschnittlich mit einem Schaf tiergestützt arbeiten.

Ziegen werden in 7 Institutionen durchschnittlich bis zu 1 h/Tag und in 1 Institution 1-3 h/Tag eingesetzt. (Abb. 23)

In 4 Institutionen kommen Ziegen durchschnittlich 1 Tag/Woche zum Einsatz, in 3 Institutionen 2-3 Tage/Woche, in 1 Institution 4-5 Tage/Woche und in 2 Institutionen 6-7 Tage/Woche. (Abb. 24)

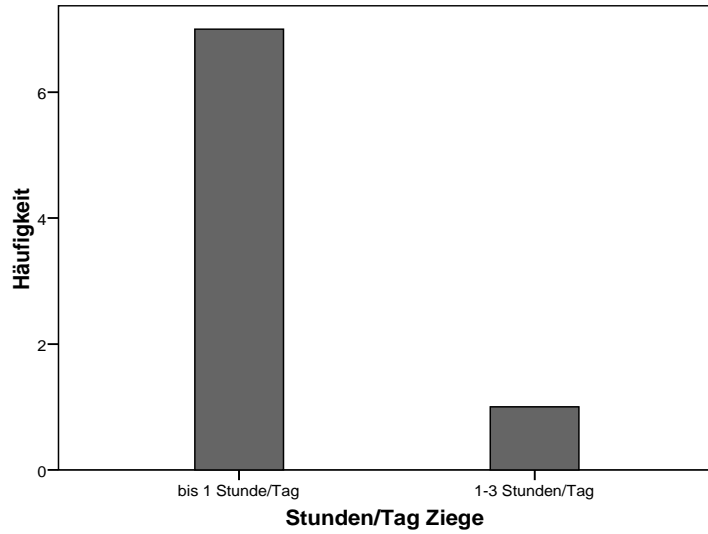


Abb. 23 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen Ziegen durchschnittlich therapeutisch einsetzen.

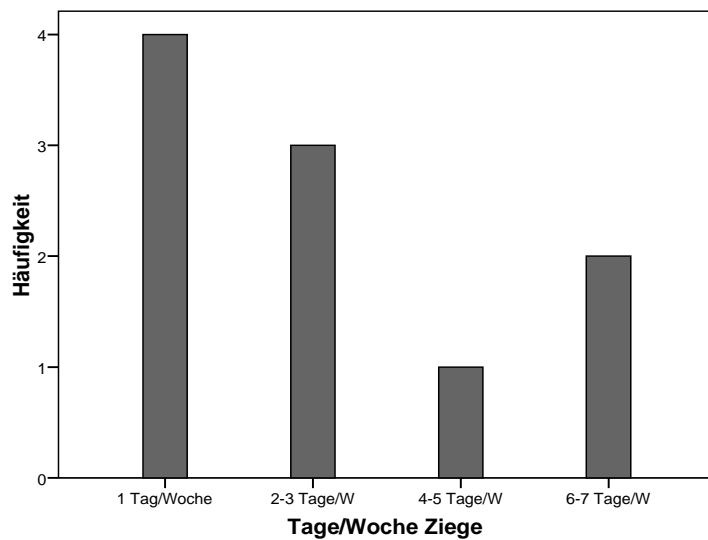


Abb. 24 gibt an, wie viele Tage/Wo die Institutionen durchschnittlich mit einer Ziege tiergestützt arbeiten.

Schweine werden in 3 Institutionen bis zu 1h/Tag und in 1 Institution durchschnittlich 3-5 h/Tag therapeutisch eingesetzt. (Abb.25) Der Einsatz pro Woche findet an 1 bis 6-7 Tagen/Woche statt. (Abb.26)

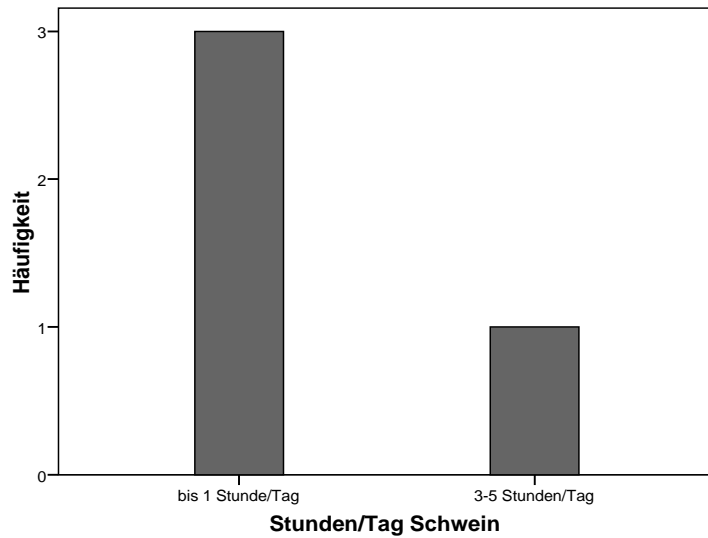


Abb. 25 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen Schweine durchschnittlich therapeutisch einsetzen.

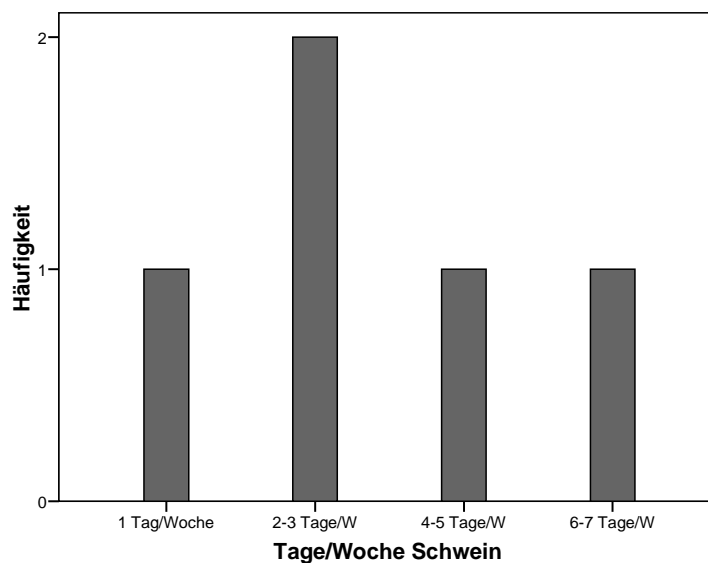


Abb. 26 gibt an, wie viele Tage/Wo die Institutionen durchschnittlich mit einem Schwein tiergestützt arbeiten.

4.2.2.6. Exoten

Delfine werden von 1 Institution der Stichprobe eingesetzt, durchschnittlich bis zu 1 Stunde/Tag. Eine Angabe über die Anzahl der Therapietage/Woche wurde nicht gemacht.

Lamas/Alpakas werden in 2 Institutionen bis zu 1 Stunde, in 2 Institutionen 1-3 Stunden und in 1 Institution 3-5 Stunden/Tag eingesetzt. (Abb.27)

3 Institutionen, die lamagestützte Therapie anbieten, machten eine Angabe darüber, wie viele Tage/Woche die Tiere durchschnittlich eingesetzt werden: in 2 Institutionen 1 Tag/Woche und in 1 Institution 4-5 Tage/Woche. (Abb. 28)

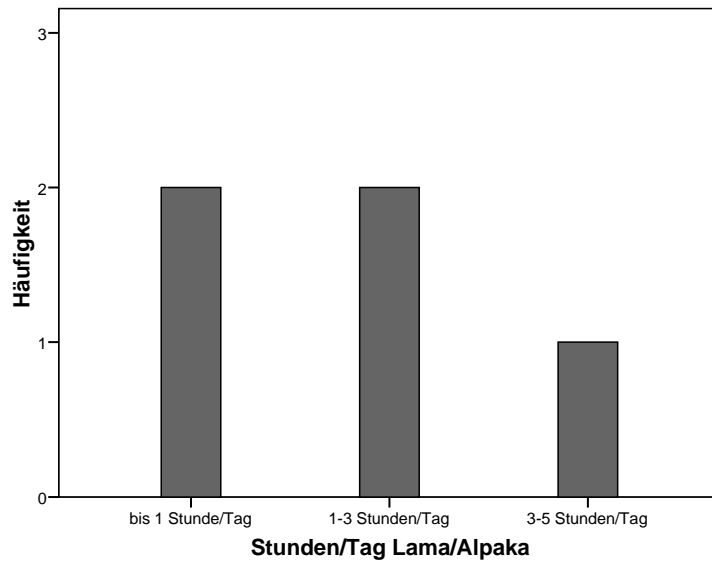


Abb. 27 gibt an, wie viele Stunden/Tag die Institutionen ein Lama/Alpaka durchschnittlich therapeutisch einsetzen.

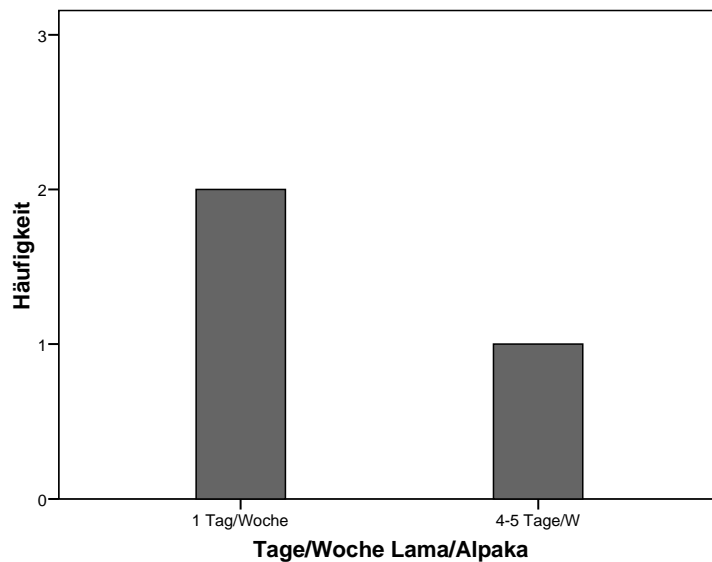


Abb. 28 gibt an, wie viele Tage/Wo die Institutionen durchschnittlich mit einem Lama/Alpaka tiergestützt arbeiten.

Die Einsatz-Frequenzen der Tierarten sind in Tab. 6 und 7 dargestellt.

Tab. 6 gibt an, in wie viel Prozent der Institutionen die Tierarten 1, 1-3, 3-5 bzw. mehr als 5 Stunden/Tag therapeutisch eingesetzt werden. (100% = alle Institutionen, die mit der jeweiligen Tierart therapieren)

	bis 1h/Tag	1-3 h/Tag	3-5 h/Tag	> 5 h/Tag
Pferd	26	63	11	0
Delfin	100	0	0	0
Katze	78	11	0	11
Hund	49	46	3	2
Meerschweinchen	75	25	0	0
Hase/Kaninchen	77	24	0	0
Ratte/Maus	100	0	0	0
Lama/Alpaka	40	40	20	0
Vogel	67	33	0	0
Schaf	83	0	0	17
Ziege	88	13	0	0
Schwein	75	0	25	0

Tab. 7 gibt an, in wie viel Prozent der Institutionen die Tierarten 1, 2-3, 4-5 bzw. 6-7 Tage/Woche therapeutisch eingesetzt werden. (100% = alle Institutionen, die mit der jeweiligen Tierart therapieren)

	1 Tag/Wo	2-3 Tage/Wo	4-5 Tage/W	6-7 Tage/W
Pferd	17	31	35	17
Delfin	-	-	-	-
Katze	11	44	11	33
Hund	18	45	31	7
Meerschweinchen	17	58	8	17
Hase/Kaninchen	18	41	29	12
Ratte/Maus	0	0	0	100
Lama/Alpaka	67	0	33	0
Vogel	33	17	0	50
Schaf	33	17	0	50
Ziege	40	30	10	20
Schwein	20	40	20	20

4.3. Analyse der Therapie-Einheiten

13% der Befragten (=12 Institutionen) gestalten die Therapie-Einheiten immer gleich lange, 83% (76 Institutionen) in der Zeit variabel. 4 Institutionen (= 4%) machten keine Angabe über die Dauer der Therapie-Einheiten. (Abb.29)

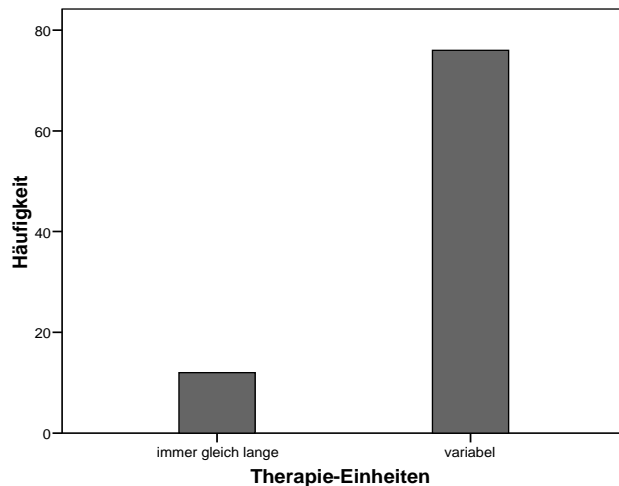


Abb. 29: Mehr als $\frac{3}{4}$ der Institutionen gaben an, die Dauer der Therapie-Einheiten variabel zu gestalten.

4.4. Zielgruppen

4.4.1. Altersgruppen

86% der Institutionen gaben an, ein Angebot an tiergestützter Therapie für Kinder zu bieten, 77% für Jugendliche, 70% für Erwachsene und 42% für ältere Menschen.

28% der Befragten bieten tiergestützte Therapie für Personen aller Altersgruppen an. (Tab. 8)

Tab. 8 zeigt, wie viel Prozent der Institutionen mit Patienten der jeweiligen Altersgruppe arbeitet.

Altersgruppe	% d. Institutionen
Kinder	86
Jugendliche	77
Erwachsene	70
Ältere Menschen	42

4.4.2. Patientengruppen

86% der Institutionen bieten tiergestützte Therapie für Menschen mit psychischen Problemen/Erkrankungen an. 71% der Institutionen therapieren Menschen mit körperlichen Behinderungen und 71% betreuen Menschen mit sozialen Problemen. Tiergestützte Therapie für Menschen mit motorischen Schwierigkeiten, geistiger Behinderung, Konzentrationsschwäche, Demenz, Mehrfachbehinderung,... werden bei höchstens einem

Drittel der Institutionen der Stichprobe therapiert. Wie viel Prozent der Institutionen welche Handicaps, Probleme und Defizite therapieren, ist in Tab. 9 angeführt.

16% der Institutionen bieten tiergestützte Therapie für Menschen mit allen in Tab. 9 angegebenen Punkten.

Tab. 9 zeigt, in wie vielen Institutionen die einzelnen Probleme/Krankheiten/Defizite therapiert werden. Angaben in Prozent. Psychische Probleme/Erkrankungen werden in 86% der Institutionen behandelt. In 16% der Institutionen werden alle angegebenen Beeinträchtigungen therapiert (siehe „alle“).

Krankheit/Problem/Defizit	% der Institutionen
Körperliche Behinderung	71
Psychische Probleme/Erkrankung	86
Motorische Probleme	16
Geistige Behinderung	34
Demenz	14
Chronische Schmerzen	29
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	9
Ergotherapie	9
Soziale Probleme	71
Lernschwäche/Konzentrationschwäche	19
Mehrfachbehinderung	13
„alle“	16

4.5. Eignung der Tierarten zur Therapie

Es wurde nach den Gründen gefragt, warum sich die einzelnen Tierarten zum Einsatz in der tiergestützten Therapie eignen. Für alle Tierarten – mit Ausnahme von „Hund“ und „Pferd“ - wurden zu wenige Antworten gegeben, um diese statistisch auswerten zu können. Demnach folgen die Eignungen der Therapietiere Hund und Pferd.

4.5.1. Die Eignung des Hundes zur Therapie

28% der Befragten sagten, ein Hund eignet sich zur Therapie, da er emotionale Nähe vermittelte. 19% fanden die soziale Integration und die Knüpfung neuer Kontakte beim Therapietier Hund ausschlaggebend. 15% nannten die geringen Haltungskosten eines Hundes, seine Anpassungsfähigkeit und seine vielseitige Einsatzbereitschaft. Der Hund eigne sich wegen seiner Fähigkeit als „Motivator“, zum Aktivwerden und wirkt sich bewegungsfördernd auf Menschen aus – dies gaben 16% der Befragten an. 9% fanden das weiche Fell und das

Streicheln des Tieres entscheidend. Ein Hund vermittle Spaß, Freude und ist ein guter Spielgefährte – fanden 10% der Befragten. 12% gaben sonstige Gründe an. (Tab. 10) Häufige „sonstige“ Nennungen waren:

- Verbesserung der Wahrnehmung
- Vermittlung von Respekt
- Lernen Verantwortung zu übernehmen
- Förderung der Konzentration
- Erkennen der Körpersprache
- dem Menschen ähnliches Verhaltensmuster
- sehr menschenbezogenes Tier

Tab. 10: Warum eignet sich die Tierart „Hund“ zum Einsatz in der Therapie? Prozentzahlen der Institutionen, die die jeweiligen Eignungsgründe nannten. (100% = alle teilnehmenden Institutionen)

Eignung	% der Institutionen
Emotionale Nähe	28
Soziale Integration/Kontakte aufbauen	19
Geringe Kosten/anpassungsfähig/vielfältig einsetzbar	15
Motivator, aktivitätsfördernd	16
Weiches Fell/streicheln/gernhaben	9
Spaß, Spiel, Freude	10
„sonstiges“	12

4.5.2. Die Eignung des Pferds zur Therapie

23% der Befragten gaben an, das Pferd eigne sich als Therapietier aufgrund seiner Größe, da es trägt und geritten werden kann. Es könne durch den Einsatz des Pferds die Motorik und die Wahrnehmung verbessert werden und es vermittle ein positiv verändertes Körpergefühl – gaben 35% an. 7% finden das Pferd aufgrund seiner Beschaffenheit von Fell, Augen und Körpertemperatur für tiergestützte Therapie geeignet. 24% gaben an, dass die Entwicklung sozialer Fähigkeiten im therapeutischen Umgang mit Pferden gegeben ist, da Pferde menschliches Verhalten spiegeln und den Personen ihre Grenzen vermitteln.

Weiters meinten 12% Pferde fördern die geistige Entwicklung, 3% sehen die Pflege, Fürsorge und die Übernahme an Verantwortung als wichtigen Aspekt in der pferdegestützten Therapie. 23% meinten das Pferd sei aufgrund der Vermittlung von psychischer Stärke besonders geeignet und 8% nannten sonstige Gründe: reagiert artgerecht, ist gut erziehbar, gelehrig, beziehungsfähig, menschenbezogen, hat ein unvoreingenommenes Wesen, das einen

wertfreien Umgang erlaubt, hat einen hoher Aufforderungscharakter. Die prozentuellen Werte sind in Tab. 11 dargestellt.

Tab. 11: Warum eignet sich die Tierart Pferd zum Einsatz in der Therapie? Prozentzahlen der Institutionen, die die jeweiligen Eignungsgründe nannten. (100% = alle teilnehmenden Institutionen)

Eignung	% an Institutionen
Größe, reiten, trägt	23
Motorik verbessern	35
Weiches Fell, Augen, Körpertemperatur	7
Soziale Entwicklung	24
Geistige Entwicklung	12
Pflege, Fürsorge, Verantwortung	3
Psychische Stärkung	23
„sonstiges“	8

4.6. Evaluierung der Fortschritte

54 der Befragten (59%) gaben an, die Fortschritte der Therapie-Einheiten aufzuzeichnen und zu evaluieren. 14% (13 Institutionen) machen keine Aufzeichnungen über Therapie-Erfolge und bei 19 Institutionen (21%) ist das Aufzeichnen abhängig von der verfügbaren Zeit bzw. den jeweiligen Patienten. (Abb. 30)

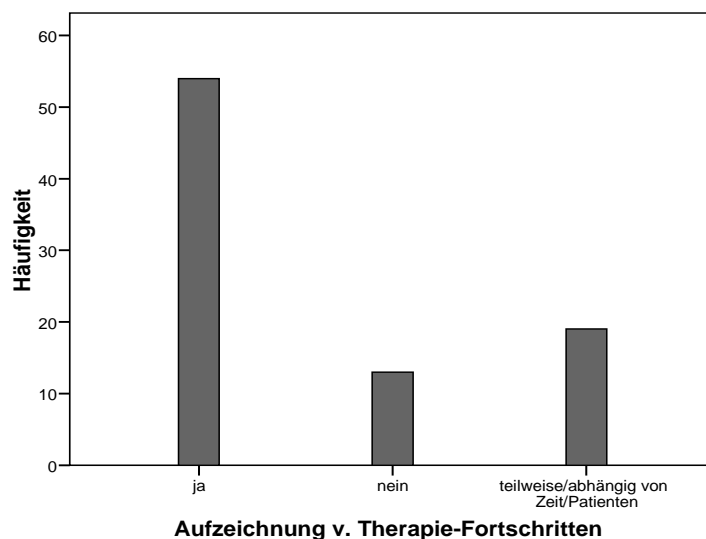


Abb. 30: Aufzeichnung und Evaluierung von Therapie-Fortschritten. Mehr als die Hälfte der Institutionen gibt an, über den Therapie-Verlauf Schrift zu führen.

4.7. Ausbildungsstandards

4.7.1. Ausbildungsstandards für Tierbetreuer

In 90% aller Institutionen (=83 Institutionen) gibt es einen Ausbildungsstandard für die Tierbetreuer. Nur 3% (=3 Institutionen) gaben an, keinen Ausbildungsstandard vorliegen zu haben. 7% (=7 Institutionen) machten keine Angabe. (Abb. 31)

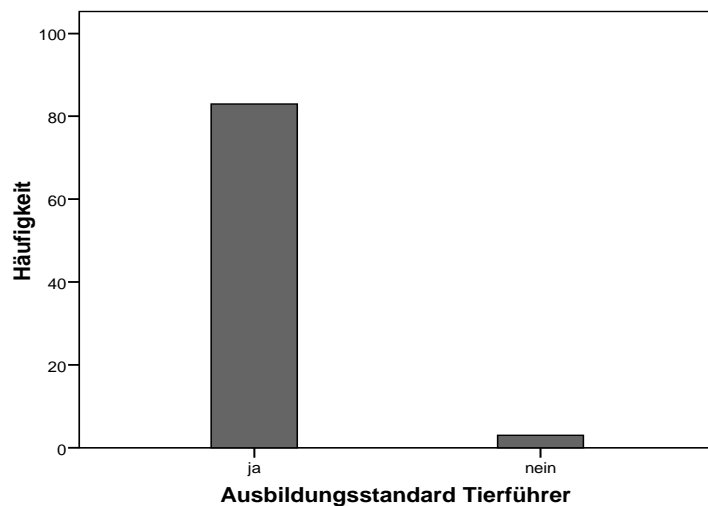


Abb. 31: Ausbildungsstandard für die Tierführer: bei fast allen Institutionen liegen Ausbildungsstandards vor.

4.7.2. Ausbildungsstandards für Tiere

Wie in Abb. 32 dargestellt, gibt es in 80% der Institutionen (=74 Institutionen) einen Ausbildungsstandard für die zur Therapie eingesetzten Tiere. 13% d. Institutionen (12) haben keinen bestimmten Ausbildungsstandard vorliegend und 7% (7 Institutionen) machten keine Angabe.

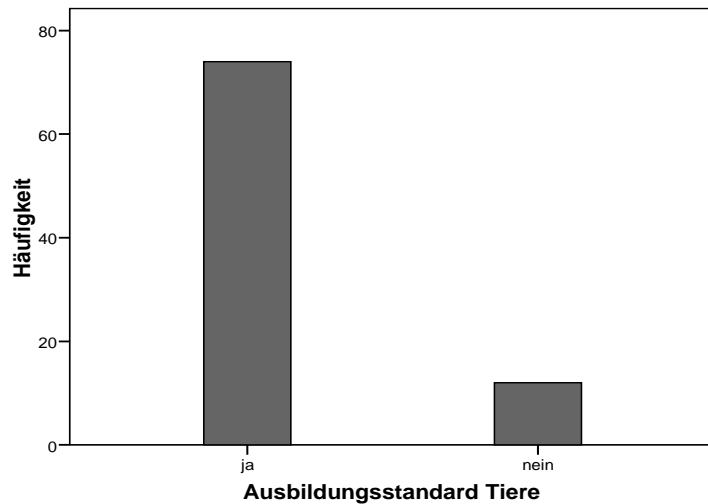


Abb. 32: Ausbildungsstandard für die Tiere: bei 74 Institutionen (80%) liegt eine Ausbildungsvorschrift vor.

4.7.3. Europäischer Ausbildungsstandard

4.7.3.1. Tierbetreuer

Für 80% der Institutionen (74) wäre ein allgemeiner, europäischer Ausbildungsstandard wünschenswert, für 12% (11 Institutionen) nicht. 8% enthielten sich einer Angabe. (Abb. 33)

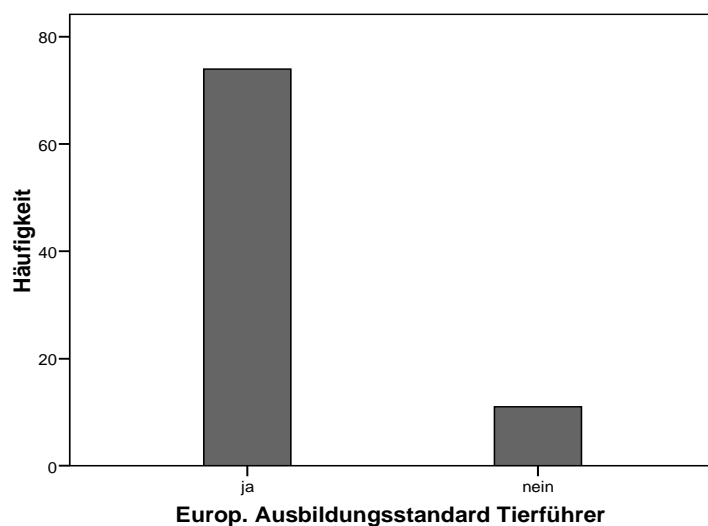


Abb. 33: Für mehr als 80% d. Institutionen ist ein allgemeiner europäischer Ausbildungsstandard für die Tierführer wünschenswert.

4.7.3.2. Tiere

Hinsichtlich eines allgemeinen europäischen Ausbildungsstandards für die Tiere äußerten sich 65% (=60 Institutionen) mit Zustimmung, 24% (=22 Institutionen) mit Ablehnung und die restlichen 9 Institutionen machten keine Angabe. (Abb. 34)

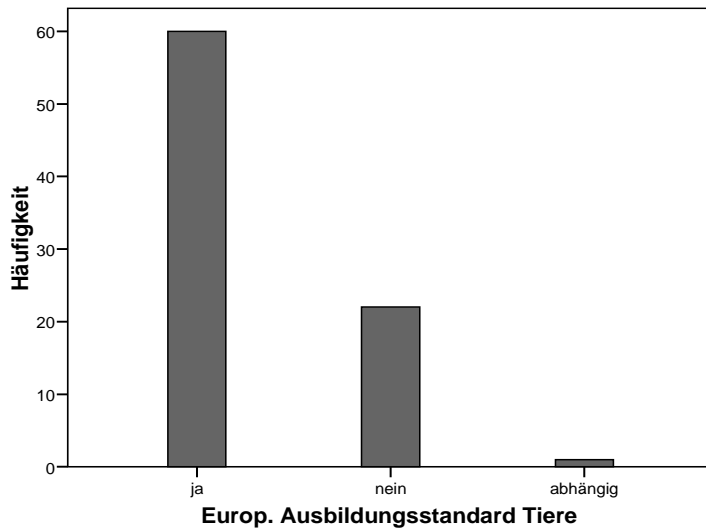


Abb. 34: Ein allgemeiner europäischer Ausbildungsstandard für die eingesetzten Tiere wird vom Großteil der Institutionen erwünscht.

4.8. Interkorrelationen

4.8.1. Anzahl Mitarbeiter und Anzahl Klienten

Es besteht eine stark signifikante Korrelation zwischen der Anzahl der Mitarbeiter der Institutionen und der Anzahl deren Klienten. ($p=0,000$; $N=77$)

4.8.2. Gründungsjahr der Institution und Anzahl der Mitarbeiter

Es besteht eine positive Korrelation zwischen dem Gründungsjahr der Institutionen und der Anzahl ihrer Mitarbeiter. Diese ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant. ($p=0,000$; $N=90$)

4.8.3. Gründungsjahr der Institution und Anzahl der Klienten

Es besteht eine positive Korrelation zwischen dem Gründungsjahr der Institutionen und der Anzahl der Klienten der Institutionen. ($p=0,035$; $N=78$)

4.8.4. Altersgruppe der Klienten und Tierart

Unter Verwendung von Kreuztabellen wurde ermittelt, ob eine Korrelation zwischen der eingesetzten Tierart und der Altersgruppe der Klienten besteht.

4.8.4.1 Kinder und eingesetzte Tierart

Von allen Institutionen der Stichprobe arbeiten knapp die Hälfte, 49%, mit Pferden und Kindern. 56% der Institutionen, die mit Kindern arbeiten, setzen Pferde in der Therapie ein.

Eine Institution setzt Delfine zur Therapie ein. Diese arbeitet nur mit Kindern.

10 Institutionen (11% aller Institutionen) gaben an, katzengestützte Therapie anzubieten. Alle davon arbeiten mit Kindern.

63% der Institutionen der Stichprobe arbeiten tiergestützt mit Hund und Kind. 63 Institutionen setzen einen Hund zur Therapie ein, davon arbeiten 56 (89%) mit Kindern.

Von den 15% der Institutionen, die Meerschweinchen als Therapiehelfer einsetzen, arbeiten alle mit Kindern.

20 Institutionen (=23% aller Institutionen) setzen Hase bzw. Kaninchen in der tiergestützten Therapie ein, 19 davon bieten die Therapie für Kinder an. Von allen Institutionen, die mit Kindern arbeiten, setzen 24% Hase bzw. Kaninchen ein.

Eine Institution gab an, eine Ratte/Maus im Rahmen der tiergestützten Therapie einzusetzen. Diese Therapie wird für Kinder angeboten.

Alle 4 Institutionen, die lamagestützte Therapie anbieten, bieten das Angebot für Kinder an. Das sind 5% der Gesamtstichprobe.

6 Institutionen setzen Vögel zur Therapie ein. Alle davon arbeiten mit Kindern als Klienten.

Alle 6 Institutionen, die Schafe in der tiergestützten Therapie einsetzen, arbeiten mit Kindern.

11% der Institutionen der gesamten Stichprobe arbeiten mit Ziegen und Kindern in der tiergestützten Therapie. 13% der Institutionen, die mit Kindern arbeiten, setzen Ziegen als Therapiehelfer ein.

5 Institutionen gaben an, tiergestützte Therapie mit Schweinen für Kinder anzubieten. Das sind 6% der Gesamtstichprobe und 6% all jener Institutionen, die mit Kindern arbeiten.

Es besteht keine signifikante Korrelation zwischen einer der eingesetzten Tierarten und der Altersgruppe Kinder.

4.8.4.2. Jugendliche und eingesetzte Tierart

43 Institutionen, das sind 48% der Stichprobe, arbeiten mit Pferd(en) und Jugendlichen. 92% der Institutionen, die mit Pferden arbeiten, arbeiten mit Jugendlichen. Es zeigt sich ein stark

signifikanter Zusammenhang zwischen der Klientengruppe der Jugendlichen und dem Therapietier Pferd. (Chi-Quadrat 8,470; p=0,004; N=89).

10 Institutionen (=11% der Stichprobe) setzen Katzen in der Therapie ein. Alle davon bieten die tiergestützte Therapie für Jugendliche an. 14 % der Institutionen, die tiergestützte Therapie für Jugendliche anbieten, setzen dabei Katzen ein.

Von allen Institutionen gaben 54 % (=48 Institutionen) an, eine hundegestützte Therapie für Jugendliche anzubieten. Das sind 68 % all jener, die mit Jugendlichen arbeiten und 76% all jener, die mit Hunden therapieren.

15% der Institutionen arbeiten mit Meerschweinchen. 85% davon arbeiten mit Jugendlichen.

16 Institutionen (=18% der Stichprobe) arbeiten mit Jugendlichen und setzen dabei Hase bzw. Kaninchen ein. 80% all jener, die mit Hase/Kaninchen therapieren, bieten die Therapie für Jugendliche an.

Eine Institution gab an, Ratten zur Therapie einzusetzen. Diese arbeitet mit Jugendlichen.

5% aller Institutionen gaben an, mit Lamas tiergestützt zu arbeiten. $\frac{3}{4}$ davon arbeiten mit Jugendlichen. 4% der Institutionen, die mit Jugendlichen arbeiten, setzen Lamas in der Therapie ein.

6 Institutionen (=7% der Stichprobe) arbeiten tiergestützt mit Jugendlichen und Vögeln. Alle Institutionen, die Vögel in der Therapie einsetzen, arbeiten mit Jugendlichen.

6% aller Institutionen setzen Schafe in der tiergestützten Therapie ein. 83% davon bieten das Angebot für Jugendliche an.

11% aller Institutionen setzen Ziegen in der tiergestützten Therapie ein. 80% davon arbeiten mit Jugendlichen.

6% der Institutionen bieten tiergestützte Therapie mit Schweinen an. 80% davon arbeiten mit Jugendlichen.

4.8.4.3. Erwachsene und eingesetzte Tierart

41 Institutionen (46% der Stichprobe) arbeiten mit Pferden und Erwachsenen im Rahmen einer tiergestützten Therapie. 87% all jener, die Pferde einsetzen, bieten die Therapie für Erwachsene an. 64% aller Institutionen, die eine tiergestützte Therapie für Erwachsene anbieten, arbeiten mit Pferden. Der Zusammenhang zwischen der Klientengruppe der Erwachsenen und dem Therapietier Pferd ist stark signifikant. (Chi-Quadrat 11,578; p=0,001; N=89)

10 Institutionen (11% aller Institutionen) gaben an, mit Katzen eine tiergestützte Therapie durchzuführen; all diese Institutionen bieten die Therapie für Erwachsene an. Von allen

Institutionen, die für Menschen im Erwachsenenalter eine Therapie anbieten, arbeiten 16% mit Katzen. Diese Korrelation ist signifikant. (Chi-Quadrat 4,401; $p=0,036$; $N=89$).

71% aller Institutionen gaben an, einen Hund zur Therapie einzusetzen. 65% davon bieten eine Therapie für Erwachsene an. 64% aller Institutionen, die mit Erwachsenen tiergestützt arbeiten, bieten hundegestützte Therapie an. Diese Korrelation ist signifikant. (Chi-Quadrat 4,981; $p=0,026$; $N=89$).

15% aller Institutionen gaben an, mit Meerschweinchen zu therapieren. 11% aller Institutionen bieten die Therapie mit Meerschweinchen bei Erwachsenen an, das sind 77% all jener, die Meerschweinchen zur Therapie einsetzen. 16% aller Institutionen, die mit Erwachsenen arbeiten, setzen dabei Meerschweinchen ein.

23% aller Institutionen setzen Hase/Kaninchen zur Therapie ein. 80% davon therapieren Erwachsene.

Die eine Institution, die mit Maus/Ratte tiergestützt arbeitet, therapiert mit Erwachsenen.

5% aller Institutionen bieten lamagestützte Therapie an. In allen Fällen wird die Therapie für Erwachsene angeboten.

7% aller Institutionen therapieren mit Vögeln. Alle davon bieten eine Therapie für Erwachsene an.

7% der Institutionen arbeiten tiergestützt mit Schafen. 83% davon bieten die Therapie für Erwachsene an.

11% aller Institutionen setzen Ziegen im Rahmen von tiergestützter Therapie ein. 90% davon arbeiten mit erwachsenen Klienten.

6% aller Institutionen arbeiten tiergestützt mit Schweinen. 80% davon bieten das Angebot für Erwachsene.

4.8.4.4. Ältere Menschen und eingesetzte Tierart

53% aller Institutionen therapieren mit Pferden; 26% davon therapieren ältere Menschen. Von allen Institutionen, die eine tiergestützte Therapie für ältere Menschen anbieten, haben 31% ein Pferd als Therapie-Tier. Die Korrelation ist stark signifikant. (Chi-Quadrat 13,531; $p=0,000$; $N=89$)

Von den 11% der Institutionen, die eine Katze therapeutisch einsetzen, bieten 40% die Therapie für ältere Menschen an.

Von den 48 Institutionen, die Hunde tiergestützt einsetzen, bieten über die Hälfte (53%) älteren Menschen eine Therapie an. 85% aller Institutionen, die eine Therapie für ältere Menschen anbieten, haben das Therapietier Hund im Einsatz. 37% aller Institutionen bieten

eine tiergestützte Therapie mit Hunden für ältere Menschen an. Diese Korrelation ist signifikant. (Chi-Quadrat 6,420; $p=0,011$; $N=89$).

15% aller Institutionen bieten tiergestützte Therapie mit Meerschweinchen an, davon 54% für ältere Menschen.

23% aller Institutionen setzen Hase/Kaninchen tiergestützt ein. 45% davon arbeiten tiergestützt mit älteren Menschen. 23% aller Institutionen, in denen Kaninchen bzw. Hasen eingesetzt werden, bieten die Therapie für ältere Menschen an.

Die eine Institution, die mit Maus/Ratte tiergestützt arbeitet, bietet das Tier auch älteren Menschen an.

5% aller Institutionen bieten lamagestützte Therapie an. 25% davon bieten das Angebot älteren Menschen an.

7% aller Institutionen setzen Vögel tiergestützt ein. Die Hälfte davon bietet das Angebot älteren Menschen an.

7% aller Institutionen setzten Schafe tiergestützt ein. Die Hälfte davon bietet das Angebot älteren Menschen an.

11% aller Institutionen haben Ziegen tiergestützt im Einsatz. 30% davon betreuen ältere Menschen.

6% der Institutionen bieten tiergestützte Therapie mit Schweinen an. 60% davon bieten das Angebot älteren Menschen an.

4.8.5. Art der Finanzierung und Tierart

4.8.5.1. Spendengelder

23 Institutionen, das sind 25% aller Institutionen, gaben an, mit Hilfe von Spendengeldern die Kosten der von ihnen angebotenen Therapie zu decken. Nicht ganz die Hälfte davon (11 Institutionen) therapieren mit einem Pferd. Von allen Institutionen, die mit Pferden therapieren, stützen sich 22% auf Spendengelder.

2 Institutionen, die ihre Arbeit mit Spendengeldern finanzieren, therapieren mit Katzen. Von allen Institutionen, die Spendengelder einnehmen, haben 9% eine Katze als Therapietier.

27% der Institutionen, die mit einem Hund therapieren, stützen sich auf Spendengelder. Von allen Institutionen, die über Spendengelder finanziert werden, haben 74% einen Hund als Therapietier.

Zwischen Meerschweinchen als eingesetzte Therapietiere und der Finanzierung über Spendengelder zeigt sich folgender Zusammenhang: 86% all jener, die tiergestützt mit

Meerschweinchen arbeiten, nehmen keine Spenden ein. 9% all jener, die ihre Institution über Spenden erhalten, bieten Meerschweinchen als Therapietiere an.

Für den Einsatz mit Kaninchen/Hase zeigen sich ähnliche Werte: 86% der Institutionen, die mit Hase/Kaninchen therapieren, decken ihre Kosten nicht mit Spendengeldern. 13% all jener, die Spendengelder eintreiben, setzen Kaninchen/Hasen zur Therapie ein.

Keine der 5 Institutionen, die lamagestützte Therapie anbieten, stützen sich bei der Finanzierung auf Spendengelder.

1 der 6 Institutionen, die mit Vögeln therapiert, finanziert die Therapie mit Spendengeldern.

Von allen Institutionen, die mit Schafen tiergestützt arbeiten, stützt sich 1 auf Spendenbeiträge.

Von allen Institutionen, die Ziegen im Rahmen einer tiergestützten Therapie einsetzen, beziehen 2 Spendengelder zur Finanzierung.

60% der Institutionen, die Schweine tiergestützt einsetzen, geben als Finanzierungsart Spendengelder an.

4.8.5.2. Bezahlung durch Patienten

52% der Institutionen gaben an, dass die von ihnen angebotene tiergestützte Therapie von den Patienten/Klienten selbst bezahlt wird.

Von den Institutionen, die pferdegestützt arbeiten, kreuzten 63% „Ja“ für „Bezahlung durch Patienten/Klienten“ an. Von allen Institutionen, bei denen die Patienten/Klienten für die Therapie zahlen, haben 65% ein oder mehrere Pferde im Einsatz. Die Korrelation zwischen der Tierart Pferd und der Finanzierungsart „Bezahlung durch Patienten/Klienten“ ist signifikant. (Chi-Quadrat: 5,169; p=0,023; N=92)

Die einzige Institution der Stichprobe, die mit Delfinen in der tiergestützten Therapie arbeitet, gab für die Finanzierungsart „Bezahlung durch die Patienten/Klienten“ an.

55% der Institutionen von allen, die tiergestützte Therapie mit Katzen durchführen, machten die Angabe, dass die in Anspruch genommene Therapie durch Bezahlung der Patienten/Klienten finanziert werde. Von allen Institutionen, bei denen Patienten die Therapie bezahlen, haben 13% eine Katze als Therapietier.

31 Institutionen, die mit einem Hund therapieren, kreuzten bei der Art der Finanzierung „Bezahlung durch Patienten“ an. 65% von den Institutionen, die diese Art der Finanzierung angegeben haben, arbeiten mit einem Hund. In 48% der Institutionen, die eine hundegestützte Therapie anbieten, bezahlen die Klienten für die Therapie.

In 50% der Institutionen, die Meerschweinchen zur Therapie einsetzen, erfolgt die Finanzierung über Bezahlung der Patienten.

52% der Institutionen, die Hasen/Kaninchen einsetzen, gaben als Finanzierung die Bezahlung durch die Klienten an.

1 Institution arbeitet tiergestützt mit Ratte/Maus. Diese gab die Bezahlung der Therapie durch die Klienten an.

40% der Institutionen, die Lamas in der Therapie einsetzt, gaben die Finanzierung durch Bezahlung der Patienten/Klienten an.

50% der Institutionen, die mit Vögeln in der tiergestützten Therapie arbeiten, gaben als Finanzierung Bezahlung der Therapie durch Patienten/Klienten an.

57% der Institutionen, die mit Schafen therapieren, gaben an, dass die Finanzierung der in Anspruch genommenen Therapie durch Bezahlung der Patienten erfolge.

64% der Institutionen, die Ziegen im Rahmen einer tiergestützten Therapie einsetzten gaben die Bezahlung durch Patienten an.

80% der Institutionen, die mit Schweinen tiergestützt arbeiten, gaben die Bezahlung durch Patienten an.

4.8.5.3. Unterstützung vom Staat/Bund

19 Institutionen (21% aller Institutionen) gaben bei der Frage nach der Finanzierung der tiergestützten Therapie „Unterstützung vom Staat/Bund“ an. 13 Institutionen davon therapieren mit einem Pferd. Das sind 68% all jener, die staatliche Unterstützung bekommen. Von allen Institutionen, die mit einem Pferd therapieren, bekommen 27% staatliche Unterstützung.

3 Institutionen, die katzengestützt arbeiten, gaben an, staatlich unterstützt zu werden. Das sind 27% von allen Institutionen, die mit Katze therapieren und 16% aller, die staatliche Unterstützung bekommen.

14 Institutionen, die mit Hunden tiergestützt arbeiten, werden staatlich unterstützt. 74% aller Institutionen, die staatlich unterstützt werden setzen einen Hund ein und 22% all jener, die mit Hund therapieren, werden staatlich unterstützt.

5 Institutionen, die mit Meerschweinchen therapieren, gaben an, vom Staat finanziell unterstützt zu werden. Das sind 36% aller Institutionen, die Meerschweinchen tiergestützt einsetzen.

5 Institutionen, das sind 24% von allen, die mit Hase/Kaninchen therapieren, bekommen finanzielle Unterstützung vom Staat/Bund.

Die einzige Institution, die mit Ratten tiergestützt arbeitet, bekommt keine staatliche finanzielle Unterstützung.

3 Institutionen, das sind 60% all jener, die Lamas zur Therapie einsetzen, bekommen Unterstützung vom Bund/Staat.

4 der 6 Institutionen, die Vögel tiergestützt einsetzen, gaben die finanzielle Unterstützung durch den Staat/Bund an.

43% der Institutionen, die mit Schafen tiergestützt arbeiten finanzieren ihre Arbeit aus staatlichen Mitteln.

46% der Institutionen, die Ziegen im Rahmen von tiergestützter Therapie einsetzen, bekommen Unterstützung vom Staat/Bund. Das sind 26% all jener, die staatliche Unterstützung bekommen. Diese Korrelation ist signifikant. (Chi-Quadrat: 4,690; $p=0,030$; $N=92$)

2 Institutionen, die Schweine tiergestützt einsetzen, bekommen finanzielle Unterstützung. Das sind 40% all jener, die mit Schweinen therapieren.

4.8.5.4. Finanzierung Sonstiges

52 Institutionen (57%) gaben bei der Art der Finanzierung der tiergestützten Arbeit Finanzierung durch „Sonstiges“ an.

49% aller Institutionen, die mit Pferden therapieren, gaben als Finanzierungsart „Sonstiges“ an. Institutionen mit Katzen kreuzten dies in 64% der Fälle an, jene mit Meerschweinchen in 86% der Fälle (Chi-Quadrat: 5,726; $p=0,017$; $N=92$) und Institutionen mit Hase/Kaninchen in 81% der Fälle. Die Korrelationen zwischen „sonstige“ Finanzierungsart und Tierart Meerschweinchen bzw. Hase/Kaninchen sind signifikant. (Chi-Quadrat: 6,609; $p=0,010$; $N=92$)

Institutionen mit Hund kreuzten in 66% der Fälle Finanzierung durch „Sonstiges“ an. Das sind 81% all jener, die eine sonstige Finanzierungsart nannten. Diese Korrelation ist stark signifikant. (Chi-Quadrat: 7,091; $p=0,008$; $N=92$)

Die einzige Institution, die Ratten tiergestützt einsetzt gab „Ja“ bei sonstigen Finanzierungsarten an.

Alle 5 Institutionen, die lamagestützte Therapie anbieten, finanzieren die Therapie durch „Sonstiges“. Der Zusammenhang dieser Variablen ist signifikant. (Chi-Quadrat: 4,067; $p=0,044$; $N=92$)

83% aller Institutionen, die Vögel im Rahmen einer tiergestützter Therapie einsetzen, 57% d. Institutionen, die mit Schafen therapieren, 64% d. Institutionen, die mit Ziegen therapieren

und 80% der Institutionen, die mit Schweinen therapieren, gaben als Finanzierungsart der Therapie „Sonstiges“ an.

4.8.6. Negative Kritik und Tierart

81 Institutionen bezogen Stellung dazu, ob sie schon mal berechtigt oder unberechtigt negativer Kritik (von z.B. Tierschutzbehörden) ausgesetzt waren. 4 Institutionen (=5%) gaben an, schon mal Kritik bekommen zu haben.

50% davon therapieren mit Pferden. Das sind 5% der Institutionen, von allen die mit Pferden therapieren. Kritik bekam eine Institution, die mit Katzen therapiert und 3 Institutionen, die mit Hunden therapieren. 75% all jener, die Kritik bekommen haben, arbeiten hundegestützt. Von allen Institutionen, die Hunde zur Therapie einsetzen, bekamen 5% Kritik.

4.8.7. Negative Kritik und Art der Finanzierung der Institution

3 der 4 Institutionen, die negativer Kritik durch Tierschutzbehörden oder ähnlichem ausgesetzt wurden, gaben bei der Finanzierungsart „Bezahlung durch Patienten“ an. Von der übrigen Institution wurde die Finanzierung durch Spendengelder angegeben. $\frac{3}{4}$ aller Institutionen, die Kritik ausgesetzt waren, gaben als Finanzierungsart außerdem die Finanzierung durch „Sonstiges“ an.

Von allen Institutionen, die tiergestützte Therapie anbieten, die von den Patienten selbst bezahlt wird, bekamen 7% Kritik. Von all jenen, die angeben ihr therapeutisches Angebot werde mit Spendengeldern finanziert, bekamen 5% Kritik.

4.8.8. Berufliche Bereiche und Therapiegründe der Klienten

Mit Hilfe von Kreuztabellen und Chi-Quadrat-Tests wurden Korrelationen zwischen den beruflichen Bereichen der Mitarbeiter der Institutionen und den Krankheiten/Beeinträchtigungen/Defiziten der Klienten ermittelt.

4.8.8.1. Sozialarbeit

70% der Institutionen, in denen Sozialarbeiter tätig sind, arbeiten mit Menschen mit körperlichen Behinderungen. 43% der Institutionen, die für körperlich behinderte Menschen Therapien anbieten, zählen Sozialarbeiter zu ihrem Team.

90% aller Institutionen, die Menschen mit psychischen Problemen bzw. Erkrankungen therapieren, gaben an, einen oder mehrere Mitarbeiter aus dem Bereich der Sozialarbeit

eingestellt zu haben. 46% der Institutionen, die Klienten mit psychischen Problemen bzw. psychischen Erkrankungen betreuen, gaben an, Sozialarbeiter im Einsatz zu haben.

Bei Therapien für Menschen, die ihre motorischen Fähigkeiten verbessern wollen, stehen in 67% der Institutionen Sozialarbeiter zur Verfügung. 25% der Institutionen mit Personen aus dem beruflichen Bereich der Sozialarbeit gaben an, Menschen mit motorischen Schwierigkeiten zu therapieren. Diese Korrelation ist signifikant. (Chi-Quadrat: 3,921; $p=0,048$; $N=92$).

Von allen Institutionen, die Mitarbeiter aus dem Bereich der Sozialarbeit zu ihrem Team zählen, gaben 35% an, Menschen mit geistiger Behinderung zu therapieren, 20% mit demenzkranken Personen, 30% mit Personen mit chronischen Schmerzen, 10% mit Menschen mit Sprach-, Sprech- und/oder Stimmstörungen und 13% mit Menschen, die unter Lernschwäche leiden bzw. Konzentrationsschwierigkeiten haben. Weiters gaben 13% aller Institutionen mit Sozialarbeitern an, für Menschen mit Mehrfachbehinderungen eine Therapie anzubieten, 75% arbeiten mit Menschen mit sozialen Problemen und 15% nannten sonstige Gründe der Klienten (z.B. Wachkoma, Traumata, Gewalterfahrung, Missbrauch, straffällige Personen).

Die Hälfte der Institutionen, die Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen therapieren, haben Mitarbeiter aus der Sozialarbeit. Betrachtet man die Institutionen, die mit Mehrfachbehinderten therapieren, stehen in 42% der Fälle Sozialarbeiter bereit. Im Falle der Therapie von Menschen mit sozialen Problemen sind in 46% der Institutionen Sozialarbeiter zur Stelle.

15% der Institutionen mit Mitarbeitern aus dem Bereich der Sozialarbeit gaben an, für alle genannten Beeinträchtigungen/Krankheiten/Defizite tiergestützte Therapien anzubieten. (Tab.12)

Tab. 12: a) Von allen Institutionen, bei denen Sozialarbeiter tiergestützte Therapie durchführen, werden in der genannten Prozentzahl der Institutionen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert. b) Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, arbeiten in der genannten Prozentzahl der Institutionen Sozialarbeiter.

Krankheit/Defizit	a)	b)
Körperliche Behinderung	70	43
Psychische Probleme/Erkrankung	90	46
Motorische Schwierigkeiten	25	67
Geistige Behinderung	35	45
Chronische Schmerzen	30	44
Demenz	20	62
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	10	50
Ergotherapie	3	13
Soziale Probleme	75	46
Lern-, Konzentrationsschwäche	13	29
Mehrfachbehinderung	13	42
Sonstige Beeinträchtigungen	15	38

4.8.8.2. Pädagogik

70% der Institutionen, in denen Pädagogen arbeiten, bieten Therapien für Menschen mit körperlicher Behinderung, 91% für Menschen mit psychischen Problemen/Erkrankungen und 72% für Menschen mit sozialen Problemen an. Weiters werden in 15% der Institutionen, in denen Pädagogen tiergestützt arbeiten, motorische Schwierigkeiten ausgeglichen, in 35% der Institutionen eine Therapie für Menschen mit geistiger Behinderung angeboten, sowie in 32% der Institutionen eine Therapie für Menschen mit chronischen Schmerzen angeboten.

11% der Institutionen mit Fachkräften aus der Pädagogik bieten eine Therapie zur Verbesserung der Sprach-, Sprech- und Stimmleistung und 11% für Menschen mit Mehrfachbehinderungen an. 17% der Institutionen mit Pädagogen bieten Therapien für demenzkranken Personen und für Menschen, die unter Lern- und Konzentrationsschwäche leiden an, sowie 19% der Institutionen therapieren sonstige Gründe. (Tab. 13.a)

Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen der Berufsgruppe der Pädagogen und dem Einsatz von Tieren im Rahmen einer Ergotherapie. (Chi-Quadrat: 4,103; p=0,043; N=92)

Schaut man sich an, wie viel Prozent der Therapien, die für die jeweiligen Krankheiten/Defizite angeboten werden, von Pädagogen angeboten werden, kommt man auf folgende Werte: körperliche Behinderung 59%, psychische Probleme/Erkrankung 62%, motorische Schwierigkeiten 53%, geistige Behinderung 61%, Demenz 70%, chronische

Schmerzen 63%, Sprach-, Sprech-, und Stimmstörungen 75%, soziale Probleme 60%, Lern- bzw. Konzentrationsschwäche 53%, Mehrfachbehinderung 50% und sonstiges 63%. (Tab. 13.b)

Tab. 13: a) Von allen Institutionen, in denen Pädagogen tiergestützte Therapie durchführen, werden in der genannten Prozentzahl der Institutionen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert. b)) Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, arbeiten in der genannten Prozentzahl der Institutionen Pädagogen.

Krankheit/Defizit	a)	b)
Körperliche Behinderung	70	59
Psychische Probleme/Erkrankung	91	62
Motorische Schwierigkeiten	15	53
Geistige Behinderung	35	61
Chronische Schmerzen	32	63
Demenz	17	70
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	11	75
Ergotherapie	4	25
Soziale Probleme	72	60
Lern-, Konzentrationsschwäche	17	53
Mehrfachbehinderung	11	50
Sonstige Beeinträchtigungen	19	63

4.8.8.3. Tiermedizin

In den Institutionen, in denen tiergestützte Therapie von Veterinärmedizinern ausgeübt wird, werden v. a. Therapien für Menschen mit körperlicher Behinderung angeboten (in 91% der Institutionen), Menschen mit psychischen Problemen/Erkrankungen (in 91% der Institutionen) bzw. Menschen mit sozialen Problemen (in 82% der Institutionen) tiergestützt betreut. Weiters gaben 36% der Institutionen an, eine Therapie für Menschen mit geistiger Behinderung anzubieten, 27% für Menschen, die ihre Motorik verbessern wollen, 18% für Demenzkranke bzw. 18% für Menschen mit Sprach-, Sprech- und Stimmschwierigkeiten. Eine geringe Prozentzahl der Institutionen (9%) therapieren Lern- und Konzentrationsschwächen, Mehrfachbehinderungen und sonstiges. (Tab. 14.a)

Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen der Berufsgruppe der Veterinärmediziner und der Behandlung von chronischen Schmerzen. (Chi-Quadrat: 3,826; p=0,050; N=92)

Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite tiergestützt behandelt werden, sind in der genannten Prozentzahl Pädagogen tätig: körperliche Behinderung 15%, psychische Probleme/Erkrankung 13%, motorische Schwierigkeiten 20%, geistige

Behinderung 13%, Demenzkranke 15%, bei chronischen Schmerzen 22%, Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen 25%, soziale Probleme 14%, Lern- bzw. Konzentrationsschwäche 6%, Mehrfachbehinderung 8%. Die Werte sind in Tab. 14.b aufgelistet.

Tab. 14: a) Von allen Institutionen, bei denen Veterinärmediziner tiergestützte Therapie durchführen, werden in der genannten Prozentzahl der Institutionen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert. b) Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, arbeiten in der genannten Prozentzahl der Institutionen Veterinärmediziner.

Krankheit/Defizit	a)	b)
Körperliche Behinderung	91	16
Psychische Probleme/Erkrankung	91	13
Motorische Schwierigkeiten	27	20
Geistige Behinderung	36	13
Chronische Schmerzen	55	22
Demenz	18	15
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	18	25
Ergotherapie	0	0
Soziale Probleme	82	14
Lern-, Konzentrationsschwäche	9	6
Mehrfachbehinderung	9	8
Sonstige Beeinträchtigungen	9	6

4.8.8.4. Humanmedizin

Von allen Institutionen, die Mitarbeiter aus dem Bereich der Humanmedizin zu ihrem Team zählen, bieten 19 Institutionen (83%) eine Therapie für Menschen mit körperlichen Behinderungen an. Die Werte für weitere Krankheiten/Defizite, die therapiert werden, ergeben sich mit folgenden Prozentzahlen: psychische Probleme/Erkrankungen 83%, soziale Probleme 70%, geistige Behinderung 39%, chronische Schmerzen 35%, Demenz 21%, motorische Schwierigkeiten 17%, Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen 13%, Ergotherapie 13%, Mehrfachbehinderung 13%, Lern-, Konzentrationsschwäche 9%, Sonstiges 9%. (Tab. 15.a)

Geht man von den Institutionen aus, die für Menschen mit körperlicher Behinderung eine tiergestützte Therapie anbieten, zeigt sich, dass in 29% der Institutionen Humanmediziner die tiergestützte Therapie anbieten und durchführen. Von allen Institutionen, die für Menschen mit psychischen Problemen eine Therapie anbieten, sind in 24% der Fälle Humanmediziner tätig. Für die anderen Krankheiten/Defizite ergeben sich folgende Werte: motorische Schwierigkeiten 27%, geistige Behinderung 29%, Demen7 39%, chronische Schmerzen 30%,

Ergotherapie 38%, soziale Probleme 25%, Lern-, Konzentrationsschwäche 12%, Mehrfachbehinderung 25% sowie sonstiges 13%. (Tab. 15.b)

Tab. 15: a) Von allen Institutionen, bei denen Humanmediziner tiergestützte Therapie durchführen, werden in der genannten Prozentzahl der Institutionen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert. b) Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, arbeiten in der genannten Prozentzahl der Institutionen Humanmediziner.

Krankheit/Defizit	a)	b)
Körperliche Behinderung	83	29
Psychische Probleme/Erkrankung	83	24
Motorische Schwierigkeiten	17	27
Geistige Behinderung	39	29
Chronische Schmerzen	35	30
Demenz	22	39
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	13	38
Ergotherapie	13	38
Soziale Probleme	70	25
Lern-, Konzentrationsschwäche	8	12
Mehrfachbehinderung	13	25
Sonstige Beeinträchtigungen	8	13

4.8.8.5. Psychologie

Von allen Institutionen, in denen Psychologen tiergestützt tätig sind, therapieren 93% psychische Probleme/Erkrankungen, 72% körperliche Behinderungen und 76% soziale Probleme. 45% der Institutionen mit Psychologen gaben an, chronische Schmerzen zu therapieren, 35% geistige Behinderung, 14% motorische Schwierigkeiten, 14% Demenz, 14% Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen und 14% Mehrfachbehinderungen, 10% Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten und 3% setzen tiergestützte Therapie im Rahmen der Ergotherapie ein. 17% der Institutionen mit Psychologen therapieren sonstige Beeinträchtigungen. (Tab. 16.a)

Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen der Berufsgruppe der Psychologen und der Behandlung von chronischen Schmerzen. (Chi-Quadrat: 4,894; $p=0,027$; $N=92$)

Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite tiergestützt behandelt werden, sind in der genannten Prozentzahl der Institutionen Psychologen tätig: körperliche Behinderung 32%, psychische Probleme/Erkrankung 34%, motorische Schwierigkeiten 27%, geistige Behinderung 32%, chronische Schmerzen 48%, Demenz 31%, Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen 50%, im Rahmen von Ergotherapie 13%, soziale Probleme 34%, Lern-,

Konzentrationsschwäche 18%, Mehrfachbehinderung 33%, sonstige Beeinträchtigungen 31%.
(Tab. 16.b)

Tab. 16: a) Von allen Institutionen, bei denen Psychologen tiergestützte Therapie durchführen, werden in der genannten Prozentzahl der Institutionen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert. b) Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, arbeiten in der genannten Prozentzahl der Institutionen Psychologen.

Krankheit/Defizit	a)	b)
Körperliche Behinderung	72	32
Psychische Probleme/Erkrankung	93	34
Motorische Schwierigkeiten	14	27
Geistige Behinderung	35	32
Chronische Schmerzen	45	48
Demenz	14	31
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	14	50
Ergotherapie	3	13
Soziale Probleme	76	34
Lern-, Konzentrationsschwäche	10	18
Mehrfachbehinderung	14	33
Sonstige Beeinträchtigung	17	31

4.8.8.6. Sonstige Berufe

Von allen Institutionen, in denen Menschen aus sonstigen beruflichen Bereichen tätig sind, werden in 76% der Institutionen körperliche Behinderungen, in 87% der Institutionen psychische Probleme/Erkrankungen und in 76% der Institutionen soziale Probleme therapiert. Die Prozentzahlen für diese und andere Krankheiten/Defizite sind in Tabelle 17.a angegeben.

Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, sind in der genannten Prozentzahl der Institutionen Mitarbeiter aus sonstigen Berufsbereichen tätig. (Tab. 17.b)

Tab. 17: a) Von allen Institutionen, bei denen Mitarbeiter aus „sonstigen“ beruflichen Bereichen tiergestützte Therapie durchführen, werden in der genannten Prozentzahl der Institutionen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert. b) Von allen Institutionen, in denen die jeweiligen Krankheiten/Defizite therapiert werden, arbeiten in der genannten Prozentzahl der Institutionen Menschen aus sonstigen Berufsgruppen.

Krankheit/Defizit	a)	b)
Körperliche Behinderung	76	63
Psychische Probleme/Erkrankung	87	60
Motorische Schwierigkeiten	22	80
Geistige Behinderung	35	61
Chronische Schmerzen	37	74
Demenz	17	69
Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	11	75
Ergotherapie	11	75
Soziale Probleme	76	63
Lern-, Konzentrationsschwäche	17	53
Mehrfachbehinderung	15	67
Sonstige Beeinträchtigungen	22	75

4.8.9. Therapiegründe der Klienten und Tierarten

Es wurde ermittelt, inwiefern die Therapiegründe der Klienten mit den eingesetzten Tierarten korrelieren. 100% bezeichnet alle Institutionen, die mit der jeweiligen Tierart tiergestützte Therapie durchführen.

4.8.9.1. Pferd

88% der Institutionen, die pferdegestützt arbeiten, therapieren psychische Probleme bzw. psychische Erkrankungen, 71% arbeiten mit Menschen mit körperlicher Behinderung, 65% therapieren soziale Probleme. Für diese und weitere Therapiegründe sind die Werte in Tab. 19 dargestellt.

4.8.9.2. Delfin

1 Institution der Stichprobe setzt Delfine in der tiergestützten Therapie ein. Diese therapiert körperliche und geistige Behinderungen, psychische Erkrankungen sowie Mehrfachbehinderungen. (Tab.19)

4.8.9.3. Katze, Hund

Von allen Institutionen, die mit Katzen tiergestützt arbeiten therapieren 55% körperliche Behinderungen, 82% psychische Erkrankungen, 9% geistige Behinderungen, 36% chronische Schmerzen, 9% Demenz sowie Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen, 82% soziale Probleme, 18% Mehrfachbehinderungen sowie „sonstiges“. Keine Institution mit Katze therapiert motorische Schwierigkeiten, Lern- und Konzentrationsschwäche bzw. setzt eine Katze im Rahmen der Ergotherapie ein.

Von allen Institutionen, die mit Hunden tiergestützt arbeiten, therapieren 70% körperliche Behinderungen, 86% psychische Erkrankungen und 75% soziale Probleme.

Die Werte für diese und weitere Therapiegründe sind in Tab.19 angegeben.

4.8.9.4. Meerschweinchen, Hase/Kaninchen, Ratte/Maus

Von allen Institutionen, in denen Meerschweinchen tiergestützt eingesetzt werden, werden in 64% der Institutionen körperliche Behinderungen, in 86% d. Institutionen psychische Erkrankungen und in 86% d. Institutionen soziale Probleme therapiert.

Von allen Institutionen, in denen mit Hase/Kaninchen tiergestützt gearbeitet wird, therapieren 67% körperliche Behinderungen, 86% psychische Probleme/Erkrankungen und 81% soziale Probleme.

Eine Institution setzt eine Ratte/Maus tiergestützt ein. Diese therapiert soziale Probleme, körperliche und geistige Behinderungen, psychische Erkrankungen, Demenz und chronische Schmerzen. Die Werte für diese und weitere Therapiegründe sind in Tab.19 angegeben.

4.8.9.5. Lama, Vogel, Schaf, Ziege und Schwein

Von allen Institutionen, die Lamas therapeutisch einsetzen, arbeiten 80% mit Menschen mit psychischen Erkrankungen, 60% mit körperlich bzw. geistig Behinderten sowie 60% mit Menschen, die unter sozialen Problemen leiden.

Von allen Institutionen, die mit Vögeln tiergestützt arbeiten, therapieren 83% psychische Erkrankungen, 67% körperliche Behinderungen und 100% soziale Probleme.

Von allen Institutionen, die Schafe tiergestützt einsetzen, bieten 86% eine Therapie für psychische Erkrankungen, 71% für körperliche Behinderung und 71% für soziale Probleme.

Von den Institutionen, die mit Ziegen therapieren, bieten 73% eine Therapie für körperliche Behinderung, 91% für psychische Erkrankungen und 64% für soziale Probleme an.

Von den Institutionen, die mit Schweinen tiergestützt arbeiten, bieten alle Institutionen Menschen mit psychischen Erkrankungen, 88% Menschen mit körperlicher Behinderung und 71% Menschen mit sozialen Problemen Möglichkeiten zur Therapie an.

Die Werte für diese und weitere Therapiegründe sind in Tab.19 angegeben.

Tab. 19: Korrelationen zwischen den eingesetzten Tierarten und den Therapiegründen der Klienten. Die Werte geben an, wie viel Prozent der Institutionen, von allen, die mit der jeweiligen Tierart therapieren, die jeweilige Krankheit/Beeinträchtigung therapieren.

Tierart	Körperliche Behinderung	Psychische Erkrankung	Motorische Probleme	Geistige Behinderung	Chron. Schmerzen	Demenz
Pferd	71	88	16	31	31	4
Delfin	100	100	0	100	0	0
Katze	55	82	0	9	36	9
Hund	70	86	19	30	23	19
Meerschwein	64	86	7	21	14	21
Hase/ Kaninchen	67	86	5	25	24	24
Ratte/ Maus	100	100	0	100	0	100
Lama	60	80	20	60	20	20
Vogel	67	83	0	33	33	33
Schaf	71	86	14	14	14	29
Ziege	73	91	18	27	27	18
Schwein	88	100	0	40	40	60

Tierart	Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen	Ergotherapie	Soziale Probleme	Lern-, Konzentrationsschwäche	Mehrfachbehinderung	Sonstige
Pferd	8	6	65	22	14	20
Delfin	0	0	0	0	100	0
Katze	9	0	82	0	18	18
Hund	11	13	75	14	14	13
Meerschwein	14	7	86	14	14	7
Hase/ Kaninchen	10	0	81	10	14	5
Ratte/ Maus	0	0	100	0	0	0
Lama	20	0	60	40	0	20
Vogel	17	0	100	0	33	17
Schaf	0	0	71	0	14	0

Ziege	18	0	64	9	18	0
Schwein	0	0	100	0	0	0

4.8.10. Tierart und Beruf

Mit Hilfe von Kreuztabellen wurden die Korrelationen zwischen den einzelnen Berufsgruppen und der in der Therapie eingesetzten Tierarten ermittelt.

4.8.10.1. Pferd

Bei 69% der Institutionen, die pferdegestützte Therapie anbieten, arbeiten Pädagogen bzw. Menschen aus „sonstigen“ Berufsgruppen. Die für alle Berufsgruppen aufgelisteten Werte sind in Tab.20 dargestellt.

4.8.10.2. Delfin

Das Team der einzigen Institution, die mit Delfinen tiergestützt arbeitet, besteht aus Psychologen.

4.8.10.3. Katze und Hund

Von allen Institutionen, die die Angabe machen, mit Katzen zu therapieren, kommen von knapp $\frac{3}{4}$ der Institutionen ein oder mehrere Mitarbeiter aus dem beruflichen Bereich der Pädagogik (73%) bzw. genauso viele geben bei der Frage nach der Berufsgruppe „Sonstiges“ an. Etwa die Hälfte aller mit Katzen arbeitenden Institutionen, hat Mitarbeiter aus dem Bereich der Sozialarbeit (46%) bzw. Psychologie (55%). Bei einem eher geringen Prozentsatz an Institutionen arbeiten Humanmediziner bzw. Tiermediziner mit Katzen in der Therapie.

Hundegestützt arbeitende Institutionen haben in 61% der Fälle Pädagogen, in 52% der Fälle Sozialarbeiter als Mitarbeiter und in 55% der Fälle Mitarbeiter der unter „sonstige“ fallende Berufsgruppen. In $\frac{1}{4}$ der Institutionen mit Hund arbeiten Psychologen (27%) bzw. Humanmediziner (25%). Die Werte sind in Tab.20 aufgelistet.

4.8.10.4. Meerschweinchen, Hase/Kaninchen und Ratte/Maus

In 93% d. Institutionen, die Meerschweinchen einsetzten, arbeiten Pädagogen und in 64% d. Institutionen Sozialarbeiter. Menschen aus „sonstigen“ Berufsgruppen sind in 57% der Institutionen, die mit Meerschweinchen arbeiten, tätig.

Von allen Institutionen, in denen Hase/Kaninchen tiergestützt im Einsatz sind, sind in 81% der Institutionen Sozialarbeiter, in 57% Sozialarbeiter, in 67% Menschen mit „sonstigen“ Berufen, in 33% Psychologen, in 24% Humanmediziner und in 19% Tiermediziner tätig.

Die einzige Institution der Stichprobe, die mit Maus/Ratte tiergestützt arbeitet, hat Sozialarbeiter und Pädagogen als Mitarbeiter. (Tab.20)

4.8.10.5. Lama, Vogel, Schaf, Ziege, Schwein

In wie viel Prozent der Institutionen, die mit Lamas, Vögel, Schafen, Ziegen bzw. Schweinen arbeiten, Menschen aus den jeweiligen beruflichen Bereichen tätig sind, ist in Tab.20 dargestellt.

Tab. 20: Korrelationen zwischen eingesetzter Tierart und Berufsgruppe. Die Werte geben an, wie viel Prozent der Institutionen, die mit der jeweiligen Tierart therapieren, Mitarbeiter aus den jeweiligen Berufsgruppen als Therapeuten einsetzen. (100% = alle Institutionen, die mit einer Tierart arbeiten)

Berufsgruppe	Pferd	Delfin	Katze	Hund	Meerschwein	Hase/ Kaninchen
Sozialarbeit	39	0	46	52	64	57
Pädagogik	69	0	73	61	93	81
Tiermediziner	6	0	9	16	14	19
Humanmedizin	22	0	18	25	36	24
Psychologie	37	100	55	27	43	33
Sonstige Berufsgruppen	69	0	73	55	57	67

Berufsgruppe	Ratte	Lama	Vogel	Schaf	Ziege	Schwein
Sozialarbeit	100	80	83	71	73	80
Pädagogik	100	100	83	86	91	100
Tiermedizin/ praktiker	0	40	17	29	36	60
Humanmedizin	0	20	33	29	27	20
Psychologie	0	20	67	43	36	40
Sonstige Berufsgruppen	0	80	83	71	73	80

4.8.11. Anzahl der Tiere und Anzahl der Mitarbeiter

Es besteht eine stark signifikante Korrelation zwischen der Anzahl der Mitarbeiter der Institutionen und der Anzahl der in der Institution eingesetzten Tiere. (Chi-Quadrat: 0,926; $p=0,000$; $N=90$)

4.8.12. Anzahl der Tiere und Anzahl der Klienten

Es besteht zwischen der Anzahl der eingesetzten Tiere der Institutionen und der Anzahl der Klienten eine Korrelation, die auf dem Niveau von 0,05 signifikant ist. (Chi-Quadrat: 0,247; $p=0,030$; $N=78$)

4.8.13. Publikmachung und Anzahl der Patienten, Anzahl der Mitarbeiter und Anzahl der Tiere

Es wurde ermittelt, ob eine Korrelation zwischen Arten der Publikmachung (Aufmerksamkeit über die Medien, durch Werbung, medizinische/pädagogische Einrichtungen, über eine eigene Homepage, über Freunde/Bekannte, und Sonstiges) und der Anzahl der Patienten bzw. der Anzahl an Mitarbeitern und der Anzahl der Tiere besteht.

Eine positive Korrelation, die auf dem Niveau von 0,05 signifikant ist, konnte zwischen der Anzahl der Tiere und der Publikmachung über die Homepage ermittelt werden. (Chi-Quadrat: 43,827; $p=0,038$; $N=91$)

4.8.14. Anzahl der Patienten und Einsatzhäufigkeit der Tiere (Tage/Woche)

Institutionen, die Pferde 1 Tag/Wo zur Therapie einsetzen haben im Durchschnitt 11 Patienten; jene, die Pferde 2-3 T/Wo einsetzen 27 Patienten. Institutionen, die ihre Pferde 4-5 Tage/Wo einsetzen haben im Schnitt 51 Patienten, bei 6-7 Tage/Wo 75 Patienten. In Tab. 21 sind die Korrelationen zwischen Patientenzahl und Einsatzhäufigkeit der Tierarten (Tage/Woche) angegeben.

Tab. 21 gibt die Korrelationen zwischen der Anzahl an Patienten und den Einsatzhäufigkeiten der Tierarten an. Fehlende Werte bedeuten, dass keine Institution die Tierart die angegebene Häufigkeit einsetzt.

Tage/Woche	Tierart			
	Pferd	Delfin	Katze	Hund
1	11	-	56	28
2-3	27	-	150	67
4-5	51	-	22	64
6-7	75	-	55	32

Tage/Woche	Tierart			
	Meerschwein	Hase/Kan.	Ratte/Maus	Lama/Alpaka
1	-	-	-	44
2-3	73	78	-	-
4-5	34	98	-	70
6-7	21	21	202	-

Tage/Woche	Tierart			
	Vogel	Schaf	Ziege	Schwein
1	70	48	33	70
2-3	12	-	41	202
4-5	-	-	150	150
6-7	20	22	18	12

4.8.15. Anzahl der Patienten und Einsatzhäufigkeit der Tierarten (Stunden/Tag)

Institutionen, die bis zu 1h/Tag Pferde zur Therapie einsetzen, haben im Durchschnitt 28 Patienten. Jene, die 1-3h/Tag bzw. 3-5h/Tag mit ihren Pferden therapieren, haben durchschnittlich 48 bzw. 47 Patienten.

Institutionen, die Katzen bis zu 1 Stunde pro Tag einsetzen, haben durchschnittlich 57 Patienten, jene, die ihre Katzen 2-3h/Tag einsetzen haben 36 Patienten und eine Institution, die anführte mehr als 5 Stunden/Tag mit Katze zu therapieren, betreut 100 Patienten.

Die Werte sind für alle ermittelten Tierarten in Tab.22 angegeben.

Tab. 22 gibt die Korrelationen zwischen der Anzahl der Patienten und der Einsatzfrequenz der Tierarten an. Fehlende Werte bedeuten, dass keine Institution die Tierart die angegebene Dauer/Tag einsetzt.

h/Tag	Tierart			
	Pferd	Delfin	Katze	Hund
< 1	28	10	47	79
1-3	48	-	36	40
3-5	47	-	-	34
> 5	-	-	100	60

h/Tag	Tierart			
	Meerschwein	Hase/Kaninchen	Ratte/Maus	Lama/Alpaka
< 1	43	60	202	53
1-3	83	112	-	44
3-5	-	-	-	-
> 5	-	-	-	-

h/Tag	Tierart			
	Vogel	Schaf	Ziege	Schwein
< 1	48	42	59	110
1-3	12	36	12	-
3-5	-	-	-	202
> 5	-	-	-	-

5. Diskussion

In der tiergestützten Therapie sind mehr Frauen tätig als Männer. Das lässt sich wahrscheinlich darauf zurückführen, dass in Berufsgruppen, die tiergestützte Therapie ausüben (z.B. Sozialarbeit, Pädagogik) mehr Frauen beschäftigt sind.

Die erste Institution der Stichprobe begann bereits 1971 damit, tiergestützte Therapie anzubieten. Das war nur 2 Jahre nachdem der Amerikaner Boris Levinson sein Buch „Pet Oriented Child Psychotherapy“ veröffentlichte, indem er über seine anfänglichen Erfahrungen in der tiergestützten Psychotherapie schrieb. Während bis 1986 4 Institutionen der Stichprobe ihre Arbeit aufgenommen hatten, zeigt sich ab Ende der 80er Jahre, wahrscheinlich durch die ersten Veröffentlichungen zum Thema aus dem deutschsprachigen Raum, ein vermehrter Anstieg der tiergestützt arbeitenden Institutionen. Diese Entwicklung fand und findet in beide Richtungen statt: durch das steigende Angebot an tiergestützter Therapie in der Praxis wurde das Thema auch literarisch vermehrt aufgegriffen. $\frac{1}{4}$ der Institutionen wurden erst 2005 oder später gegründet. Das lässt darauf schließen, dass die Anfrage nach tiergestützter Therapie laufend steigt. Es scheint, dass Tiere in der Therapie, parallel zur wissenschaftlichen Erforschung, zur Aufgeschlossenheit der Menschen zum Thema und zu den Erfolgen in der Praxis, im Laufe der nächsten Jahre weiter an Bedeutung gewinnen werden.

Kontakt, im Sinne einer Zusammenarbeit besteht zwischen den tiergestützt arbeitenden Institutionen generell wenig. Die Institutionen stehen lediglich über Homepages, Veranstaltungen (z.B. Kongresse) und Ausbildungsstätten miteinander in Kontakt. Hierbei steht neben der Aus- und Weiterbildung der Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt.

Hinsichtlich der Tatsache, dass 40% der Institutionen aus einer Einzelperson bestehen und ein Drittel mit keiner anderen Institution zusammenarbeitet, ist anzunehmen, dass viele tiergestützt tätige Institutionen nichts von meiner Erhebung erfahren haben.

Die Finanzierung der Therapie erfolgt bei lediglich $\frac{1}{5}$ der Institutionen durch Gelder von Bund oder Staat. Am häufigsten wird die Therapie von den Patienten selbst bezahlt bzw. mit den Einnahmen von Kooperationspartnern, Vereinsmitgliedern und Patenschaften finanziert.

Die Korrelationen zwischen den Finanzierungsarten und den Tierarten sind mit Vorsicht zu genießen, da die Institutionen häufig mehrere Tierarten zur Therapie einsetzen und bei der Frage nach der Finanzierung nicht explizit nach den Finanzierungsarten pro Tierart gefragt

wurde. Damit ist wahrscheinlich zu erklären, warum scheinbar jeder 2. Patient für den Einsatz mit einem Vogel, mit einem Meerschweinchen oder mit einer Ziege selbst bezahlt.

Die Ausbildung und Berufe der Tierbetreuer sind sehr unterschiedlich und weisen ein breites Spektrum auf. Am häufigsten sind Pädagogen und Sozialarbeiter, gefolgt von Psychologen, Reittherapeuten, Lehrwarten für Behindertenreiten und Humanmedizinern in der tiergestützten Therapie tätig. Viele Berufe und Ausbildungen wurden von den Institutionen nur einmal genannt, deshalb ist die Zahl der Nennungen für „sonstige Berufe“ vergleichsweise sehr hoch. Damit zeigt sich, dass der Einsatz von Tieren in der Therapie ein interdisziplinäres Gebiet ist, auf das man mit den unterschiedlichsten Arten von Ausbildung, Hobby und Interesse stoßen kann.

Mit Ausnahme von Ratte und Delfin, werden die Tierarten von Therapeuten aus allen definierten Berufsgruppen (Sozialarbeit, Pädagogik, Veterinärmedizin, Humanmedizin, Psychologie, „sonstige Berufe“) eingesetzt.

Klienten werden am häufigsten von medizinischen bzw. pädagogischen Einrichtungen auf tiergestützt arbeitende Institutionen aufmerksam gemacht. Diese informieren über das Angebot an tiergestützter Therapie und empfehlen bestimmte Institutionen weiter. Das zeigt, dass wie zuvor genannt, selten Zusammenarbeit von 2 tiergestützt tätigen Institutionen stattfindet, jedoch mehr zwischen verwandten Einrichtungen (beispielsweise Kindergarten und tiergestützt arbeitende Institution). Eine Homepage ist die zweithäufigste Art, publik zu werden. Sie gibt den zukünftigen Klienten die Möglichkeit, sich völlig anonym und unverbindlich einen ersten Eindruck von der Institution zu machen. Das Geschäft lebt, Aussagen zufolge, von der „Mundpropaganda“.

Bezüglich der eingesetzten Tierarten werden in der Literatur Pferd und Hund eine vorrangige Stellung zugeschrieben (z.B. Otterstedt). Bei den untersuchten Institutionen bestätigt sich das Bild: 70% der Institutionen arbeiten hundegestützt, 53% pferdegestützt. Das 3.häufigst eingesetzte Tier ist das Kaninchen. Im Fragebogen wurden Hase und Kaninchen als Tierarten zusammengefasst. Die Antworten im Fragebogen lassen jedoch den weit häufigeren Einsatz von Kaninchen anklingen.

Kaum eine Institution gab an, schon mal Kritik durch Tierschutzbehörden oder ähnlichem ausgesetzt gewesen zu sein. Diese Angabe mag stimmen, ist jedoch möglicherweise etwas

verfälscht, da die Institutionen die Teilnahme an der Studie sicher als Werbung aufgefasst haben und sicher nicht um jeden Preis angeben wollten – wenn auch unberechtigterweise schon einmal Kritik ausgesetzt gewesen zu sein.

Die Institutionen, die schon mal Kritik ausgesetzt waren, arbeiten mit Pferden, Hunden bzw. Katzen. Dies lässt sich damit erklären, dass Hunde und Pferde die mit Abstand am häufigsten eingesetzten Arten sind.

Institutionen bekommen dann Kritik, wenn die Therapie durch die Patienten selbst, durch Kooperationspartner bzw. durch Sponsoring und Patenschaften finanziert wird. Die geübte Kritik kommt von jenen Menschen, die direkt bezahlen.

Die Therapie-Einheiten werden vom Großteil der Institutionen hinsichtlich der Therapie-Dauer variabel gestaltet; jene Institutionen, bei denen die Therapie-Einheiten immer gleich lange dauern, setzen von vornherein eine geringere Dauer der Therapie-Einheit (z.B. 15 min) fest. Die Tierbetreuer planen den tiergestützten Einsatz so, dass das Tier sich wohl fühlt und achten darauf, dass es nicht überfordert wird. Bei Anzeichen von Stress und Überlastung wird die Therapie-Einheit abgebrochen.

Manche Tierarten werden von einigen Institutionen 1 Tag/Wo eingesetzt, von anderen 6-7 Tage/Wo. Die Häufigkeit ist dabei abhängig vom jeweiligen Einsatz des Tieres: Eine Katze, die auf einer Pflegestation beheimatet ist, steht den Heimbewohnern mehr als 5 Stunden/Tag und wahrscheinlich 6-7 Tage/Wo zur Verfügung. Sie wird damit nicht überfordert sein, da sie sich jederzeit zurückziehen kann. Eine Katze, die im Rahmen eines Tierbesuchsdienstes eingesetzt wird, ist seltener und kürzer im Einsatz. Im Zuge einer Physiotherapie eingesetzte Hunde werden kürzer und seltener arbeiten, als jene, deren Einsatz in der bloßen Anwesenheit besteht. Käfig- und Stalltiere wie Vögel, Schweine, Ziege und Schafe sind häufig im Einsatz, da die Interaktion zwischen Mensch und Tier auf beobachten, füttern bzw. streicheln basiert. An der Häufigkeit der Einsätze der Tiere zeigt sich, dass die Tiere je nach Art des Einsatzes und damit je nach ihrer Aufgabe, unterschiedlich oft, jedoch mit Maß und Ziel, eingesetzt werden.

Jeweils etwa 2/3 der Institutionen bieten tiergestützte Therapie für Kinder, für Jugendliche bzw. für Erwachsene an. Für ältere Menschen bietet weniger als jede 2. Institution eine Therapie an. Das beruht darauf, dass nicht jede Institution mit Tieren arbeitet, die für den Umgang mit älteren Menschen generell geeignet sind z.B. größere Hund, Pferde.

Etwa jede 3. Institution bietet tiergestützte Therapie für Menschen aller Altersgruppen an.

Am häufigsten werden Menschen mit psychischen Problemen bzw. psychischen Erkrankungen tiergestützt betreut, gefolgt von jenen mit körperlichen Behinderungen und sozialen Problemen. Die Nennungen für diese Beeinträchtigungen sind deshalb hoch, da sie ungeachtet der Tierart therapiert werden können. Psychische und soziale Probleme treten temporär bei jedem Menschen auf und müssen nichts gravierendes sein. Institutionen, die angeben, eine Therapie für Menschen mit psychischen und sozialen Problemen anzubieten, wollen damit sagen, dass eine tiertherapeutische Begleitung jedem – Menschen, die nach neuen Impulsen suchen, die sich in einer kurzzeitigen Lebenskrise befinden, die einen Ausgleich im Alltag suchen – gut tut. Bei körperlicher Behinderung mit Tieren zu therapieren hat sich schon seit längerem etabliert.

Mehr als die Hälfte der Institutionen macht bei allen tiergestützten Einsätzen Aufzeichnungen über den Therapie-Erfolg. Bei jeder 5. Institution ist dies abhängig von der verfügbaren Zeit und den jeweiligen Patienten. Das kann einerseits bedeuten, dass viele Institutionen Animal Assisted Therapy durchführen, der die Aufzeichnung der Therapie-Fortschritte als Kriterium zu Grunde liegt, oder, dass egal ob eine tiergestützte Aktivität oder eine tiergestützte Therapie durchgeführt wird, aufgrund des eigenen Interesses die Bereitschaft zur Aufzeichnung der Therapiefortschritte von den Institutionen hoch ist.

Ein allgemeiner Ausbildungsstandard liegt in 90% der Institutionen für die Tierbetreuer und in 80% d. Inst. für die Tiere vor. Ein allgemeiner europäischer Ausbildungsstandard für Tierbetreuer ist von 80% d. Inst. erwünscht, für Tiere von 65% d. Institutionen. Es zeigt sich, dass die Ausbildung des Tierbetreuers für die Menschen vom Fach wichtiger ist, als die Ausbildung der Tiere. Das lässt auf die Aussage der Literatur von Otterstedt (2001) erinnern, dass das Verhalten eines Tieres immer nur so gut ist, wie das Verhalten seines Betreuers. Als Therapie-Inanspruchnehmer muss man primär Vertrauen in den Tierbetreuer haben.

Je mehr Mitarbeiter eine Institution hat, desto mehr Patienten werden von ihr betreut und mit desto mehr Tieren wird gearbeitet. Es sind weiters umso mehr Tiere im Einsatz, je mehr Patienten die Institutionen zählen. Diese Zusammenhänge waren zu erwarten, da mehr Mitarbeiter mehr Tiere einsetzen können und damit mehr Patienten betreuen können.

Institutionen, die länger bestehen haben mehr Mitarbeiter, mehr Patienten und auch mehr Tiere im Einsatz, denn: je länger eine Institution tätig ist, umso bekannter kann sie werden, umso mehr Anfragen nach dem Therapie-Angebot und Aufträge kann sie bekommen und, infolgedessen, umso mehr Mitarbeiter und Tiere „benötigt“ sie.

Es wurde ermittelt, inwiefern ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Einsätze, der Tiere und der Anzahl der Patienten der Institutionen besteht. Je häufiger Institutionen ihre Pferde zur Therapie pro Woche einsetzen, umso mehr Patienten betreuen sie im Durchschnitt. Bei anderen Tierarten ist keine Korrelation feststellbar. Bei den Ergebnissen ist zu beachten, dass nicht alle Patienten, die von einem Tier betreut werden, jede Woche und auch nicht jeden Tag eine Therapie-Einheit in Anspruch nehmen.

Erstellt man für die Variablen „Altersgruppe“ und „Tierart“ Kreuztabellen, so kommt man zu dem Ergebnis, dass Institutionen die einzelnen Tierarten mit jeder Altersgruppe tiertherapeutisch einsetzen. Dies muss jedoch nicht der Fall sein, denn es wurde nicht explizit gefragt, mit welchen Tierarten welche Altersgruppen von Menschen therapiert werden. So geben beispielsweise 31% der Institutionen an, pferdegestützt zu arbeiten und die Therapie für ältere Menschen anzubieten. Diese Institutionen setzen auch andere Tiere ein, mit denen ältere Menschen tiergestützt betreut werden und therapieren andere Altersgruppen, die pferdegestützte Therapie in Anspruch nehmen.

Es zeigen sich keine aussagekräftigen Zusammenhänge zwischen den Berufsgruppen und den behandelten Krankheiten/Defiziten. Alle Berufsgruppen behandeln eine Vielzahl von Handicaps. Dabei zeigt sich, dass Institutionen mit Sozialarbeitern und Pädagogen ein breiteres Spektrum an Krankheiten und Defiziten behandeln, als Institutionen, die Humanmediziner im Einsatz haben. Diese sind tendenziell auf einzelne Therapiegründe spezialisiert.

Bei der tiergestützten Therapie ist es die Begegnung von Tier und Mensch, die eine heilende Wirkung auf den Menschen haben kann. Diese Wirkung ist weder an irgendeine Altersgruppen von Menschen, noch an irgendeine Tierarten oder Rassen gebunden.

Tiergestützte Therapie ist in der Wissenschaft, sowie in der Praxis ein relativ junges Gebiet mit großem Potenzial, aus dem in Zukunft geschöpft werden kann.

Es bleibt zu hoffen, dass in den nächsten Jahren eine vermehrte finanzielle Förderung von staatlicher Seite stattfindet, um diese Art der Therapie in Zukunft mehr Menschen offen zu stellen.

Ansätze für weitere Arbeiten zum Thema tiergestützte Therapie wären die genauere Erforschung der Finanzierungsarten bezüglich der einzelnen Tierarten und das Aufschlüsseln der Relationen zwischen Art des Einsatzes (Rolle und Aufgabe des eingesetzten Tieres und Alter und Therapiegrund der Patienten) und Dauer und Häufigkeit der Therapie-Einheiten.

6. Zusammenfassung

Die Beziehungen und Interaktionen zwischen Mensch und Tier werden schon immer von der vorherrschenden Kultur und Gesellschaft des Menschen bestimmt. Sie sind sehr vielfältig und reichen von animistischen, schamanischen und totemistischen Vorstellungen und den daraus resultierenden Umgang mit Tieren, über die Domestikation von Tieren bis zum Einsatz von Tieren zu therapeutischen und pädagogischen Zwecken.

Als tiergestützte Therapie bezeichnet man alle Maßnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Befinden des Menschen erzielt werden. Es werden dabei verschiedene Tierarten eingesetzt. Das Tier ist dabei nicht selbst Therapeut, sondern vermittelt zwischen dem Arzt und dessen Patienten.

Ziel der Arbeit ist es, das Angebot an tiergestützter Therapie im deutschsprachigen Raum zu erfassen und aufzuschlüsseln. Die Arbeit soll zeigen, wo, wie, warum und durch wen Tiere zur Therapie eingesetzt werden und wie weit diese Therapieform verbreitet ist.

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines Fragebogens, der sich an Institutionen, die praktisch im Bereich der tiergestützten Therapie tätig sind, richtete. Die Datenauswertung erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS Version 15.0. für Windows.

Es nahmen 92 Institutionen an der Studie teil: 24 sind in Österreich, 66 in Deutschland, 1 in der Schweiz und eine in Südtirol tätig. Es arbeiten mehr Frauen als Männer in der tiergestützten Therapie. Die vorherrschenden Berufsgruppen sind Pädagogen, Sozialarbeiter und Reittherapeuten. 40% d. Institutionen bestehen aus einem Mitarbeiter. Es besteht wenig Zusammenarbeit zwischen den einzelnen tiergestützt arbeitenden Institutionen.

Die Finanzierung der Therapie erfolgt hauptsächlich durch Bezahlung der Patienten und durch Kooperationspartner, Patenschaften und Sponsoring. Institutionen machen v.a. über medizinische und pädagogische Einrichtungen, über ihre Homepage und durch Freunde und Bekannte auf sich aufmerksam. Es werden zwischen 2 und 1000 Patienten von den Institutionen betreut. Eingesetzte Tierarten sind: Pferd, Delfin, Katze, Hund, Hase/Kaninchen, Meerschweinchen, Ratte, Vogel, Lama/Alpaka, Schaf, Ziege, Schwein, Esel und Fisch. Am häufigsten befinden sich Pferd, Hund und Kaninchen im tiergestützten Einsatz.

Die Tiere werden, je nach Art des Einsatzes, unterschiedlich oft und lange zur Therapie eingesetzt.

7. Abstract

The prevailing human culture and human society influence and determine the relations and interactions between humans and animals. They are multifaceted, ranging from human animistic, shamanic and totemic beliefs and their consequential interactions with animals to the domestication of animals and the use of animals for therapeutic and pedagogic purposes. "Pet therapy" describes the directed use of animals to improve peoples' health, independence and quality of life. The animals do not receive the role of a therapist, but act as agents between therapist and its patient.

Aim of the study is to record and to appportion the supply of pet therapy in German-speaking countries. A survey should be given about how widespread this form of therapy is, which animal species are used and who is conducting pet therapy.

The data collection was carried out by a questionnaire, which had to be filled in by people who were conducting pet therapy. The data was evaluated with SPSS Version 15.0.

92 institutions filled in the questionnaire and took part in the study. 24 come from Austria, 66 from Germany, 1 from Switzerland and 1 from South Tyrol. There are more women conducting pet therapy than men. The prevalent occupation groups of therapists are pedagogues, social workers and equestrian therapists. There is only little collaboration between the institutions.

The institutions are parenting between 2 and 1000 patients. The following species of animals are used: horse, dolphin, cat, dog, hare/rabbit, guinea pig, rat, bird, lama/alpaca, sheep, goat, pig, donkey and fish. The most often used animal species are horse, dog and rabbit.

How long and how often an animal assists a therapy depends on the species of animal, the individual and on the type of use of the animal.

8. Literaturverzeichnis

Bücher/Texte

Arkow, P. (1993): Pet Therapy. A Study and Resource Guide. The Humane Society of the Pikes Peak Region Colorado Springs

Bauer, F. (1984): Datenanalyse mit SPSS. Springer Verlag Berlin-Heidelberg

Beck, A. M. (2000): The Use of Animals to Benefit Humans: Animal-Assisted Therapy. In: Handbook on Animal-Assisted Therapy: Theoretical Foundations and Guidelines for Practice (ed. A. Fine), Academic Press Inc. U.S. pp. 21-40.

Diamont, J. (1998): Arm und Reich – Die Schicksale menschlicher Gesellschaften. S. Fischer Verlag Frankfurt am Main.

Förster, A. (2005): Tiere als Therapie - Mythos oder Wahrheit? Ibidem Verlag

Fredrickson, M. & Howie A.R., (2000): Guidelines and Standards for Animal Selection in Animal-Assisted Activity and Therapy Programs. In: Handbook on Animal-Assisted Therapy: Theoretical Foundations and Guidelines for Practice (ed. A. Fine), Academic Press Inc. U.S. pp.100-114.

Friedmann, E. (2000): The Animal-Human Bond: Health and Wellness. In: Handbook on Animal-Assisted Therapy: Theoretical Foundations and Guidelines for Practice (ed. A. Fine), Academic Press Inc. U.S. pp. 41-58.

Frömming, H. (2006): Die Mensch-Tier-Beziehung. Theorie und Praxis tiergestützter Pädagogik. Vdm Verlag Dr. Müller.

Gäng, M. (2004): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. Reinhardt Verlag München.

Greiffenhagen, S. (1991): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Kynos-Verlag.

Hart, L.A., (2000): Psychosocial Benefits of Animal Companionship. In: Handbook on Animal-Assisted Therapy: Theoretical Foundations and Guidelines for Practice (ed. A. Fine), Academic Press Inc. U.S. pp. 59-78.

Haubenhofer, D. (2005): Investigating humans and companion dogs working as teams in animal-supported therapy: Description of their personality and analysis of work-related strains on the basis of cortisol measurement in saliva. Dissertation, Universität Wien.

Kotzina, M. (1993): Tiere als Cotherapeuten im Dienste der Menschheit – eine Bestandesaufnahme. Diplomarbeit, Universität Wien.

Kusztrich, I. (1988): Haustiere helfen heilen – Tierliebe als Medizin. Ariston Verlag Genf.

McCulloch, M. (1983): Therapie mit Haustieren. Eine Übersicht. In IEMT Wien, S. 26-35.

Oerter, R.& Montada L. (Hrsg.), (1998): Entwicklungspsychologie. Beltz Psychologie Verlags Union Weinheim.

Olbrich, E. (1997) Tiere in der Therapie – Zur Basis einer Beziehung und ihrer Erklärung. Auszug aus dem Referat zum Thema Tiergestützte Therapie anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Vereins "Tiere helfen Menschen, e.V." in Würzburg.

Olbrich, E. (2003): Biophilie: Die archaischen Wurzeln der Mensch-Tier-Beziehung. In: Menschen brauchen Tiere (ed. E. Olbrich, C. Otterstedt), Kosmos Verlag Stuttgart, pp 68-75.

Otterstedt, C. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter. Franck-Kosmos Verlag.

Otterstedt, C. (2003): Kultur- und religionsphilosophische Gedanken zur Mensch-Tier-Beziehung. In: Menschen brauchen Tiere (ed. E. Olbrich, C. Otterstedt), Kosmos Verlag Stuttgart, pp 15-31.

Otterstedt, C. (2003): Der Dialog zwischen Mensch und Tier. In: Menschen brauchen Tiere (ed. E. Olbrich, C. Otterstedt), Kosmos Verlag Stuttgart, pp 90-105.

Otterstedt, C. (2003): Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier. In: Menschen brauchen Tiere (ed. E. Olbrich, C. Otterstedt), Kosmos Verlag Stuttgart, pp 58-67.

Rappersberger, G. (2000): Lamas und Alpakas. Ulmer Verlag Stuttgart.

Serpell, J. (1996): In the company of animals: a study of human-animal relationships. Cambridge Univ. Press.

Serpell, J. (1995): The domestic dog – its evolution, behaviour, and interaction with people. Cambridge Univ. Press.

Serpell, J. (2000): Animal Companions and Human Well-Being: An Historical Exploration of the Value of Human-Animal Relationships. In: Handbook on Animal-Assisted Therapy – Theoretical Foundations and Guidelines for Practice (ed. A. Fine), Academic Press Inc. U.S., pp 3-19.

Vanek-Gullner, A. (2007): Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundegestützten Pädagogik. Obv & Hpt.

Wald, B. (1997): Die Beziehung zu Tieren im Therapeutischen Kontext. Diplomarbeit, Wien.

Zeuner, F.E. (1967). Geschichte der Haustiere. BLV Bayerischer Landwirtschaftsverlag.

Internetadressen

Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten: <http://www.dkthr.de/therapie.php> DOR: 20.10.2007

Delta Society – The Human-Animal-Health-Connection: <http://www.deltasociety.org/> DOR: 17.9.2007

<http://www.tiergestuetzte-therapie.de/> DOR: 7.3. 2007.

Verein Tiere als Therapie: <http://www.tierealstherapie.org/tiertherapie.php>, DOR: 15.06.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Domestizierung> DOR: 5.06.2007,
http://lexikon.meyers.de/meyers/Meyers:Lexikon_online, 4.11.2007
<http://www.baselland.ch/docs/kultur/augustaraurica/glossar/s/schafe.htm>, DOR: 12.2007
<http://alpaka-universum.de/alpaka/alpaka.html>, DOR: 1.12.2007

Anhang A: Fragebogen

„Ein Tier macht dem Herzen wohl“

Walther von der Vogelweide

Tiere als Therapie

Fragebogen

Name/Organisation/Verein:
Ansprechperson:
Adresse:
Land:
Telefon:
E-Mail:
Homepage:

1. Seit wann setzen Sie/der Verein/die Organisation Tiere zur Therapie ein?

2. Wie viele Personen führen in Ihrem Verein/Ihrer Organisation Tiergestützte Therapie durch? Wie viele Personen davon arbeiten unentgeltlich?
Mitarbeiter, davon unentgeltlich

3. Mit welchen Institutionen/ Organisationen/ Vereinen/ Privatpersonen/ Wissenschaftlern/ Universitäten, die auch auf dem Gebiet der Tiergestützten Therapie tätig sind, besteht eine Zusammenarbeit? (innerhalb der Europäischen Union)	
Name der Institution:	Kontaktadresse/Homepage:

Name der Institution:	Kontaktadresse/Homepage:

4. Womit wird der Verein/die Organisation finanziert?

- Spendengelder
- Bezahlung durch Patienten
- Unterstützung vom Staat bzw. Bund
- _____
- _____

5. Aus welchen beruflichen Bereichen kommen die Tierführer (=Personen, die mit dem Tier ein therapeutisches Team bilden)?

- Sozialarbeit
- Pädagogik
- Tiermedizin
- Medizin
- Psychologie
- Sonstiges: _____

6. Wie werden Sie von Ihren Klienten gefunden?

- Medien
- Werbung
- Medizinische oder pädagogische Einrichtungen
- Homepage
- Freunde/Bekannte
- Sonstiges: _____

7. Welche Tierarten werden zur tiergestützten Therapie verwendet und wie viele Tiere sind von ihrer Institution aus im Einsatz? Bitte ankreuzen!

- Pferd Anzahl:
- Delfin Anzahl:
- Katze Anzahl:
- Hund Anzahl:
- Meerschweinchen Anzahl:
- Hase/Kaninchen Anzahl:
- Ratte/Maus Anzahl:
- Frettchen Anzahl:
- Lama/Alpaka Anzahl:
- Vogel Anzahl:
- Schaf Anzahl:
- Ziege Anzahl:
- Schwein Anzahl:
- Andere Tiere. Welche?
_____ Anzahl:
_____ Anzahl:
_____ Anzahl:

8. Wie lange wird durchschnittlich mit einem Tier pro Tag therapiert?
 (Bitte jeweils nur für die entsprechend verwendete(n) Tierart(en) ankreuzen!)

Tierart	Bis 1 Stunde/Tag	1-3 Stunden/Tag	3-5 Stunden/Tag	mehr als 5h/Tag
Pferd				
Delfin				
Katze				
Hund				
Meerschweinchen				
Hase/Kaninchen				
Ratte/Maus				
Frettchen				
Lama/Alpaka				
Vogel				
Schaf				
Ziege				
Schwein				

9. Sind die einzelnen Therapie-Einheiten immer gleich lange oder werden sie abhängig von z.B. Verfassung der Tiere, eventuell Überforderung der Tiere flexibel gestaltet? Wie läuft das ab?

10. An wie vielen Tagen der Woche wird durchschnittlich mit den Tieren therapiert?
 (Bitte jeweils nur für die entsprechend verwendete(n) Tierart(en) ankreuzen!)

Tierart	1 Tag	2-3 Tage	4-5 Tage	6-7 Tage
Pferd				
Delfin				
Katze				
Hund				
Meerschweinchen				
Hase/Kaninchen				
Ratte/Maus				
Frettchen				
Lama/Alpaka				
Vogel				
Schaf				
Ziege				
Schwein				

11. Wie alt sind die Tiere, die zur Therapie verwendet werden?

--

12. Für Menschen welcher Altersgruppe(n) wird eine Tiergestützte Therapie angeboten?
Bitte Zutreffendes ankreuzen!

- Kinder (0-12 Jahre)
- Jugendliche (13-18 J.)
- Erwachsene (über 18 J.)
- Ältere Menschen (über 70J.)

13. Für welche Personen wird eine Tiergestützte Therapie angeboten? Bitte Zutreffendes ankreuzen!
Für Menschen, die ...

- körperlich behindert bzw. beeinträchtigt sind
- psychisch krank sind
- chronische Schmerzen haben
- psychische Probleme haben/ sich einsam/ungebraucht/wertlos fühlen
-
-
-

14. Für welches Handicap (konkretes Problem/Krankheit/Behinderung/...) werden die Tiere vor allem eingesetzt?

--

15. Welche Tierart eignet sich Ihren Erfahrungen nach speziell für welche Krankheiten/Beeinträchtigungen und warum?

Tierart	Warum?
Pferd:	
Delfin:	
Katze:	
Hund:	
Meerschweinchen:	
Hase/Kaninchen:	

Ratte/Maus:
 Frettchen:
 Lama/Alpaka:
 Vogel:
 Schaf:
 Ziege:
 Schwein:

16. Welche Tierart eignet sich Ihrer Meinung nach speziell für welche Altersgruppe(n) und warum?

(X Bitte ankreuzen und eine Begründung angeben!)

Altersgruppe	Pferd	Delfin	Katze
Kinder (0-12J.)			
Jugendliche (13-18 J.)			
Erwachsene (über 18 J.)			
Alte Menschen (über 70 J.)			

Altersgruppe	Hund	Meerschweinchen	Hase/Kaninchen
Kinder (0-12J.)			
Jugendliche (13-18 J.)			
Erwachsene (über 18 J.)			
Alte Menschen (über 70 J.)			

Altersgruppe	Ratte/Maus	Frettchen	Lama/Alpaka
Kinder (0-12 J.)			
Jugendliche (13-18 J.)			
Erwachsene (über 18 J.)			
Alte Menschen (über 70 J.)			

Altersgruppe	Vogel	Schaf	Ziege	Schwein
Kinder (0-12 J.)				
Jugendliche (13-18 J.)				
Erwachsene (über 18 J.)				
Alte Menschen (über 70 J.)				

17. Wie viele Patienten werden insgesamt von all Ihren Tieren zurzeit betreut?

18. Welche Tiere eignen sich Ihrer Meinung nach nicht zur Tiergestützten Therapie und warum? Liegen Erfahrungswerte vor?

19. Bekamen Sie/Ihr Verein/Ihre Organisation je Kritik (berechtigt oder unberechtigt) von Tierschutzbehörden? Wenn ja, weshalb?

20. Werden die Fortschritte und Auswirkungen der Therapie-Einheiten aufgezeichnet und evaluiert?

- Ja
- Nein
- Teilweise, abhängig von:

21. Gibt es für die Tierführer Ihrer Organisation gewisse Ausbildungsstandards? Wenn ja, welche?

22. Gibt es für die Tiere Ihrer Organisation gewisse Ausbildungsstandards? Wenn ja, welche?

--

23. Würden Sie einen allgemeinen europäischen Ausbildungsstandard begrüßen?

für Tierführer

- Ja
- Nein

für die Tiere

- Ja
- Nein

24. Bitte geben Sie an, zu wie viel Prozent Ihr Verein/Ihre Organisation in den folgenden Gebieten tätig ist:

Tiergestützte Therapie – ca.	%
Tiergestützte Aktivität – ca.	%
Tiergestützt Pädagogik – ca.	%

25. Sonstiges (Wünsche, Anregungen, Zusatzinformationen)

--

☺ Dankeschön!

Kontakt: Susanne Vock
Theresieng. 6, 2500 Baden, Österreich
suey@gmx.at

Anhang B: Liste der Teilnehmer/Institutionen

	Name/Institution	Land	Kontakt
1	Louisenhof -Zentrum für Mensch und Pferd, Regine Börngen	D	www.louisenhof.net
2	Leben mit Tieren e.V., Heikki Tettke u Viola Freidel	D	www.lebenmittieren.de
3	Freiraum-Zentrum für Persönlichkeitsentwicklung, Sigrun Kühn	D	www.feldenkrais-und-pferde.de
4	Wismarer Therapie Begleithunde e.V., Merwe Helms	D	www.wismarer-therapiehunde.de
5	Verein e.motion - Equotherapie, Verena Bittmann	A	www.pferd-emotion.at
6	Centauros, Mag. Elisabeth Hanslik	A	www.pferde-therapie.at
7	Caritas für Menschen mit Behinderungen - Integratives Reitzentrum St. Isidor, Rolanda Fassl	A	www.cmb.or.at
8	Reit- und Therapiezentrum – Therapiezentrum Kottlingbrunn, Gabriele Orac	A	www.reiten-und-therapie.at
9	Zentrum für tiergestützte Pädagogik – Schottenhof, Michaela Jeitler	A	www.schottenhof.at
10	Therapie & Reitzentrum Totzenhof	A	www.totzenhof.at
11	Birgit Thiel	A	www.birgitthiel.at
12	AATLA GbR, Ingeborg Andreae de Hair, Silke Henke, Heike Höke	D	www.aatla.de
13	Åsa Liljenroth-Denk	A	www.liljenroth.at
14	Sternschnuppe e.V., Peter Schuch, Dr. Christina Simon	D	www.pferdesterne.de
15	Psychologisch-Psychotherapeutische Praxis, Regina Lessenthin	D	www.lessenthin.de
16	PetsEducatingPeople, Swanette Kuntze	D	www.p-ep.de , www.papd.de
17	Manfred Häusl	A	Manfred.Haeusl@gmx.at
18	Reiterfarm Nexenhof, Ingrid Plasch	A	www.nexenhof.com
19	Zentrum für Psychiatrie Die Weissenau, Klaus Koch	D	www.zfp-web.de
20	Jugendhof Godewin e.V., Werner Wecker	D	www.godewin.de
21	Martinswerk e.V. Dorlar, Britta Mohr	D	www.martinswerk-dorlar.de
22	Ein Stück Sonntag im Alltag, Julia Heimann	D	www.sonntagimalltag.de
23	Praxis für Ergo- u. Reittherapie, Jutta Junker	D	www.ergo-junker.de
24	Reittherapie-Zentrum „Weißer Bogen“ e.V., Dr. Jürgen Eltze	D	www.rtz-weisser-bogen.de
25	Little SchnuppStrupp, Marion Diekel	D	www.schnuppstrupp.de
26	Heilpädagogisches Begleiten mit dem Pferd, Doris Schulz	D	www.dorisschulz-pferdundmensch.de.vu
27	Kinderklinik Salzburg Neuropädiatr. Ambulanz, Dr. Eva Preißler	A	
28	LittleBigDogs e.V., Lutz Hehmke	D	www.LBD-Berlin.de
29	Forschungsgruppe „Mensch und Tier“ am Institut für Pädagogik, Friedrich-Alexander-Uni. Erlangen-Nürnberg, Dr. Andrea Beetz, Prof. Dr. Eckart Liebau	D	www.paedagogik.phil.uni-erlangen.de
30	Hof FYLGJA – Heilpädagogisches Arbeiten mit Pferden	D	www.fylgja.de
31	Renate Klein	D	www.vlekje.de
32	Michaela Lummerich	D	http://sindarrana.blogspot.com

33	Lichtblick, Wolfram Huitink	D	www.hutink.net
34	Tiergestützte Logopädie, Karen Noepfel	D	tierkommunikation@vauban.de
35	Behandlungszentrum Vogtareuth, Peter Holzmüller	D	www.schoen-kliniken.de
36	Firma „Einzelf(ä)elle – Hunde für Menschen“, Donatha Wölk	D	www.burgberghunde.de
37	Islandpferde – Reittherapie, Petra Henke	D	www.islandpferde-reittherapie.de
38	Esperanza, zentrum für tiergestützte Pädagogik, Mag. Martina Kotzina	A	www.esperanza.at
39	Physiomed am Sulzriegel, Gerald Ochsenhofer	A	ochsenhofer@a1.net
40	Logopädische Praxis Kiel-Elmschenhagen, Tiergestützte Therapie, Carolin Möller	D	www.logokiel.de
41	TAT Zweigstelle NÖ Nord Ost, Gilli Doris	A	Gilli.muehle@aon.at
42	Pferde stärken, Andrea Ackerer	A	www.therapie-am-pferd.at
43	Städt. Kindertagesstätte, Ellen Sagl	D	Ellen_sagl@yahoo.de
44	Dog-Feelings, Karin Nadolski	D	karinundthango@web.de
45	Städtische Tageseinrichtung für Kinder, Claudia Wirz	D	www.aachener-therapiebegleithunde.de
46	Förderzentrum Oranienburg, Isolde Badel	D	www.foerderzentrum-oranienburg.de
47	Kindertagesstätte Zauberbox, Barbara Becker	D	www.aachener-therapiebegleithunde.de
48	Mensch u Tier - Verein d. tiergestützten Therapie e.V., Denise Mauz	D	www.menschundtier-maxdorf.de
49	Praxis für Ergotherapie, Petra-Kristin Petermann-Jbouri	D	www.maunakea.de
50	Therapie Weidenhof, Mag. Waltraut Kubelka-Chimani	A	www.therapie-weidenhof.at
51	Isar-Amper-Klinikum, Klinikum München Ost, Dr. Dr. Michaela Scheidhacker	D	www.psychotherapeutisches-reiten.de
52	Socius Animalis, Birgit Minow	D	www.socius-animalis.de
53	Lebensschule Pferd, Christine Huss-Doliana	I	www.christine-huss-doliana.com
54	Julia Keil	D	Mulia-k@web.de
55	Reit- und Therapie-Zentrum Donaustadt, Irene Sauberer, Manuela Barosch	A	www.reit-therapiezentrum.at
56	Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL), Silke Scholl	A	www.oekl.at
57	Hunde begleiten Leben – Servicehunde Freiburg e.V., Christiane Mutter, Rainer Wohlfarth, Martin Dumkow	D	www.hunde-begleiten-leben.de
58	TAT OÖ, Dr. Marianne Reifberger	A	www.tierealtherapie-ooe.at
59	Sport- Nutzpferdverein Wasenhof, Gertraud Baumgartl	A	www.wasenhof.at
60	Verein Therapiehunde Schweiz, Peggy Hus	CH	www.therapiehunde.ch
61	TAT-St. Johann-Rheinhessen, Inge Meyer	D	www.tierealtherapie.org
62	Heilpädagogisches Reiten mit Islandpferden, Renate Hof	D	www.hpr-hof.de
63	Arbeitsvereinigung der Sozialhilfe Kärntens, Physiotherapeutische Ambulanz, Simone Weihs	A	www.avs-sozial.at
64	Logopädische Praxis "Elise", Jeannette Franke	D	jeanne-f@web.de
65	Therapie Hunde Hof, Karin Kockel	D	www.mit-hunden-therapieren.de

66	Forschungsprojekt Delfintherapie, Universität Würzburg, Tiergarten Nürnberg, Humboldt-Universität zu Berlin, Dr. Eva Stumpf	D	www.psychologie.uni-wuerzburg.de/i4pages/html/delfintherapie.html
67	Therapeutisches Reiten, Katharina Witthaus	D	www.KatharinaWitthaus.de
68	Ergotherapiepraxis Schappe und Welter, Tatjana Schlegel	D	-
69	Diakonisches Werk Norderstedt, Iris Säger	D	Iris.saeger@freenet.de
70	Brabeckschule, Lydia Agsten	D	www.schulhundweb.de
71	Verhaltensberatung für Menschen mit Tier, Judith Böhnke	D	www.tier-verhaltensberatung.de
72	Christine Wegener	D	Christine0808@web.de
73	Mit Tieren erLeben, Birgit Stieghan	D	www.mit-tieren-erleben.de
74	Tierisches Erleben, Sabine Müller	D	www.tierisches-erleben.de
75	Thesy Schäferle-Zrost	A	www.hippo-schaeferle.at
76	Heilpädagogisches Kinderheim Haus Bambi, Susanne Werges, Ergotherapeutin	D	www.lhmb.org
77	Ergotherapie-Praxis Christine Koch, Katharina Koch	D	www.ergotherapie-koch.de
78	Tagesklinikum für Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie Rostock, Dagmar Horn	D	www.ggp-rostock.de
79	Leben mit Tieren e.V. –Mitglied Stefanie Grytz	D	www.mobile-hundeschule.biz
80	TAT Zweigstelle Vorarlberg, Dr. Erik u Trudi Schmid	A	www.tierealstherapie.org
81	Arbeiter-Samariter-Bund Ortsverband Schwerin e.V., Andrea Hauser	D	www.asb-sn.de
82	Dr. Cathleen Wenz	D	www.tiere-therapie.de
83	Bettina Wilde-Gebhardt	D	Bettina-wilde@gmx.de
84	Tiere öffnen Welten, Petra Schillinger	D	www.seniorenhilfe-koeln.de www.tiere-oeffnen-welten
85	Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters der Universität Leipzig, Prof. Cristine Ettrich, Rebecca Schulze, Kerstin Doppelstein	D	rebekka.schulze@medizin.uni-leipzig.de
86	Peter Härtling Schule Springe (Förderschule Schwerpunkt Lernen), Karin Danehl	D	www.nibis.ni.schule.de/~phseusch/
87	Arbeiterwohlfahrt Sozialpädagogisches Netzwerk, Sylvia Rebold	D	www.awo-saarland.de
88	Jutta Glapiak	D	Jglapiak@aol.com
89	Ursula Reuber	D	kunst@fahnen.de
90	Lebenshilfe Bernburg GmbH- Kindertagesstätte Regenbogen, Ramona Wagner	D	www.lebenshilfe-bbg.de
91	Geniushof e.V., Daniela E. Hahn	D	www.geniushof.de
92	Ing. Monika Gefing	A	monika-tiere@aon.at

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name Susanne Johanna Vock
geboren am: 11. Dezember 1981 in Wien
Familienstand: ledig

Schulbildung

1988-1992 Volksschule Baden
1992-2000 Wirtschaftliches Realgymnasium Baden Frauengasse

Studium

Okt. 2000 Beginn des Biologie-Studiums an der Universität Wien
2003 – 2004 Auslandsstudium an Lunds Universitet, Schweden

Berufserfahrung

Juni 2001 Mitarbeiterin der Volkszählung Österreich
2004-2005 geringfügig beschäftigt bei easystaff (Promotion-Tätigkeit)
seit Sept. 2005 Teilzeitbeschäftigung (12h/Woche) bei Möbelvertrieb Ikea,
Vösendorf
seit Feb. 2008 Geringfügige Beschäftigung in der zoopädagogischen Abteilung im
Tiergarten Schönbrunn

Fremdsprachen

Englisch
Schwedisch
Italienisch

Hobbys

Reisen
Lesen
Skifahren
Wandern